

Ernst-Reuter-Schule

Integrierte Gesamtschule mit Grundstufe
des Landkreises Darmstadt-Dieburg



Inklusion an der Ernst-Reuter-Schule

„Jeder ist ein Genie! Aber wenn du einen Fisch danach beurteilst, ob er auf einen Baum klettern kann, wird er sein ganzes Leben glauben, dass er dumm ist.“

Albert Einstein

Inhaltsverzeichnis

Teil I - Einleitung	1
1. Vorwort	1
3. Chronologie der Inklusion an der Ernst-Reuter-Schule.....	2
4. Aktuelle Zahlen und Fakten der Ernst-Reuter-Schule (Stand Schuljahr 2023/24)	3
Teil II - Ansätze aus der Praxis	5
1. Unser pädagogischer Grundgedanke	5
2. Teamarbeit und Kooperation	5
a) Teamprinzip	6
b) Aufgabenverteilung im Jahrgangsteam	6
c) Feste Koordinationszeiten	8
d) Doppelbesetzung	8
e) Multiprofessioneller Ansatz	9
f) Beratungsteam.....	10
g) Anbindung an das rBFZ, das ZfsE und die üBFZs.....	10
3. Individualisierung im Unterricht – Inklusive Ansätze.....	11
a) Differenzierung	11
b) Lernstandserhebungen und Testungen	11
c) Zusammenarbeit mit den Erziehungsberechtigten	12
d) Dokumentation	12
4. Übergänge	12
a) Kindergarten – Grundstufe der ERS	13
b) Grundschule – Sekundarstufe I.....	13
c) Sekundarstufe I – Weiterführende Schulen.....	14
d) Sekundarstufe I – Berufsausbildung	14
Teil III – Ausblick	14
Anhang	17
1. Quellenverzeichnis	17
2. Abkürzungsverzeichnis.....	18
3. Ergebnisse der Evaluation der Evangelischen Hochschule Darmstadt	19

Teil I - Einleitung

1. Vorwort

Das vorliegende Konzept dient der Darstellung inklusiven Arbeitens an der Ernst-Reuter-Schule (im Folgenden ERS genannt) unter der Berücksichtigung ihrer besonderen Ressourcenzuweisung. Aus allen Entwicklungen der letzten Schuljahre seit dem Schuljahr 2014/2015 ergibt sich eine starke und fortdauernde Veränderung des Schulprofils.

Die ERS wird derzeit von 775 Schüler*innen besucht, wobei die Grundstufe zwei-/drei- und die Sekundarstufe überwiegend vierzünftig ist. Weiterhin gibt es zwei *Internationale Klassen* für die Lernenden mit NDHS-Status. Die Schule nimmt mit ihrer Grundstufe am „Pakt für den Nachmittag“ teil und die Sekundarstufe ist seit August 2023 Ganztagschule im Profil 1. Im Rahmen der ganztägig arbeitenden Schule gibt es ein breites AG-Angebot verschiedenster Themenfelder, welches, unter Berücksichtigung individueller Voraussetzungen, allen Schüler*innen zugänglich ist.

Mit dem Genehmigungserlass des Hessischen Kultusministeriums vom 13.11.2013 wurde die Schule zum Schuljahr 2014/15 von einer Grund-, Haupt- und Realschule und Abteilung mit dem Förderschwerpunkt Lernen in eine Integrierte Gesamtschule mit Grundstufe und Abteilung mit dem Förderschwerpunkt Lernen umgewandelt.

Bereits drei Jahre zuvor wurde in der Grundstufe begonnen, in Kooperationsklassen inklusiv zu unterrichten. Die ehemaligen Schüler*innen der Abteilung mit dem Förderschwerpunkt Lernen wurden jahrgangsweise in die Regelklassen inkludiert.

Dieser Prozess wurde durch die Evangelische Hochschule Darmstadt (Fachbereich ‚*Inclusive education*‘) wissenschaftlich eng begleitet. Seitdem wurde der Ansatz fortgeführt, alle Schüler*innen der ERS gemeinsam, ohne äußere Differenzierung und ohne Ausgrenzung von Kindern mit Beeinträchtigung, im Klassenverband der IGS mit Grundstufe zu unterrichten. Angestrebtes Ziel für alle Schüler*innen war und ist das Erreichen eines Schulabschlusses. Hier sind der Berufsorientierte Abschluss, der Hauptschulabschluss und der Realschulabschluss möglich, sowie ein anschließender Wechsel in die Sekundarstufe II anderer Schulen.

In Dieburg, Babenhausen und Mühlthal stehen zur Umsetzung entsprechender Elternwünsche weiterhin Förderschulen mit dem Förderschwerpunkt Lernen zur Verfügung; in Reinheim außerdem die Abteilung für den Förderschwerpunkt Lernen. In Groß-Zimmern gibt es ergänzend eine Förderschule mit dem Förderschwerpunkt emotionale und soziale Entwicklung.

Die Abteilung mit dem Förderschwerpunkt Lernen der ERS hingegen wurde zum Schuljahr 2019/2020 gänzlich umgewandelt. Die bis dato vorhandene Ressource der Förderschullehrkräfte blieb der ERS mit dem Stand 01.11.2017 für fünf Jahre erhalten. Die Regel- und Förderschullehrkräfte tragen seitdem gemeinsam die Verantwortung für alle Schüler*innen und sich miteinander zu deren Förderung verpflichten.

Die o.g. Förderschulressource wurde wie im Schulentwicklungsplan 2018-2023 des Landkreises Darmstadt-Dieburg gefordert, basierend auf aktuellen Schüler*innenzahlen, evaluiert.

Darüber hinaus fand im ersten Schulhalbjahr 2023/2024 eine Evaluation der inklusiven Arbeit der ERS durch die Evangelische Hochschule Darmstadt in Zusammenarbeit mit der Schule statt.

Es wurden hierzu Eltern, Schüler*innen und Kolleg*innen bezüglich Kooperation und Vernetzung, Zufriedenheit und Zugehörigkeit sowie Inklusionsverständnis und Haltung befragt.

2. Rechtliche Ausgangslage

Durch die im Jahr 2006 verabschiedete und 2008 in Kraft getretene UN-Behindertenrechtskonvention wurde das Recht auf Inklusion und damit das Recht auf inklusive Bildung für alle Menschen erwirkt. Dies beinhaltet das Ziel der gleichberechtigten Teilhabe aller Menschen an der Gesellschaft und die

Schule gilt hier als wichtiger Teil ebendieser. Dabei werden neben allgemeinen Menschenrechten spezielle Rechte für Menschen mit Behinderung geregelt.¹

Inklusion beauftragt uns also damit, die Möglichkeiten und Fähigkeiten aller Schüler*innen in einen gemeinsamen Lernprozess einzubeziehen und zu berücksichtigen. Für die Schule fordert die UN-Konvention somit ein inklusives Bildungssystem. Dies ist im Artikel 24 der Konvention in Form von Chancengleichheit und Gleichberechtigung festgelegt. Damit verpflichteten sich die Vereinten Nationen zu einem inklusiven Bildungssystem, welches alle Menschen entsprechend ihrer Fähigkeiten und Fertigkeiten fördert.²

Darüber hinaus ist im hessischen Schulgesetz die Bildung aller Schüler*innen geregelt (siehe §3, §49, §51, §52).³ Die schulische Bildung und Förderung von Schüler*innen mit Beeinträchtigung oder Behinderung ist in der VOSB (siehe §1, §2, §3, §4, §5) und der VOGSV (siehe §5, §6, §7) weiterführend erläutert.⁴

3. Chronologie der Inklusion an der Ernst-Reuter-Schule

2011/2012:	Erste inklusive Beschulung in Kooperationsklassen im ersten Jahrgang mit Unterstützung durch die Förderschullehrkräfte, parallel dazu bleibt die Abteilung mit dem Förderschwerpunkt Lernen mit ihren existierenden Lerngruppen weiter bestehen
2014/2015:	Erster inklusiv beschulter fünfter Jahrgang mit Unterstützung von Förderschullehrkräften → Umwandlung der ERS in eine Integrierte Gesamtschule
2017/2018:	Letzte Abschlussklasse der ehemaligen Abteilung mit dem Förderschwerpunkt Lernen; Alle Förderschüler*innen werden in Kooperationsklassen an der ERS beschult, Förderschullehrkräfte arbeiten im Team mit Regelschullehrkräften in den Kooperationsklassen
2018/2019:	Erster inklusiv beschulter Abschlussjahrgang (Hauptschulabschluss)
2019/2020:	Gänzliche Auflösung der Abteilung mit dem Förderschwerpunkt Lernen mit ehemals sechs Klassen
2022/2023:	Die Anzahl der Schüler*innen liegt etwa $\frac{1}{4}$ über der im o.g. Schulentwicklungsplan prognostizierten Anzahl; Vierzügigkeit in allen Jahrgängen der Sekundarstufe I
ab 2023:	Die bevorstehende Interrimsschule und der künftig geplante Um-/Neubau der Schule schaffen neue Möglichkeiten für die inklusive Arbeit an der ERS. Die Arbeitsgruppe „Baumaßnahmen“ berücksichtigt entsprechende Bedürfnisse in ihren Treffen.
2023/2024:	Evaluation durch die Evangelische Hochschule Darmstadt

¹ Vgl. <https://www.behindertenrechtskonvention.info/>

² Vgl. <https://www.behindertenrechtskonvention.info/uebereinkommen-ueber-die-rechte-von-menschen-mit-behinderungen-3101/#24-artikel-24-bildung>

³ Vgl. <https://www.rv.hessenrecht.hessen.de/bshe/document/jlr-SchulGHE2017rahmen>

⁴ Vgl. <https://www.rv.hessenrecht.hessen.de/bshe/document/hevr-SBUntErzSoP%C3%A4dFVHEpP4>

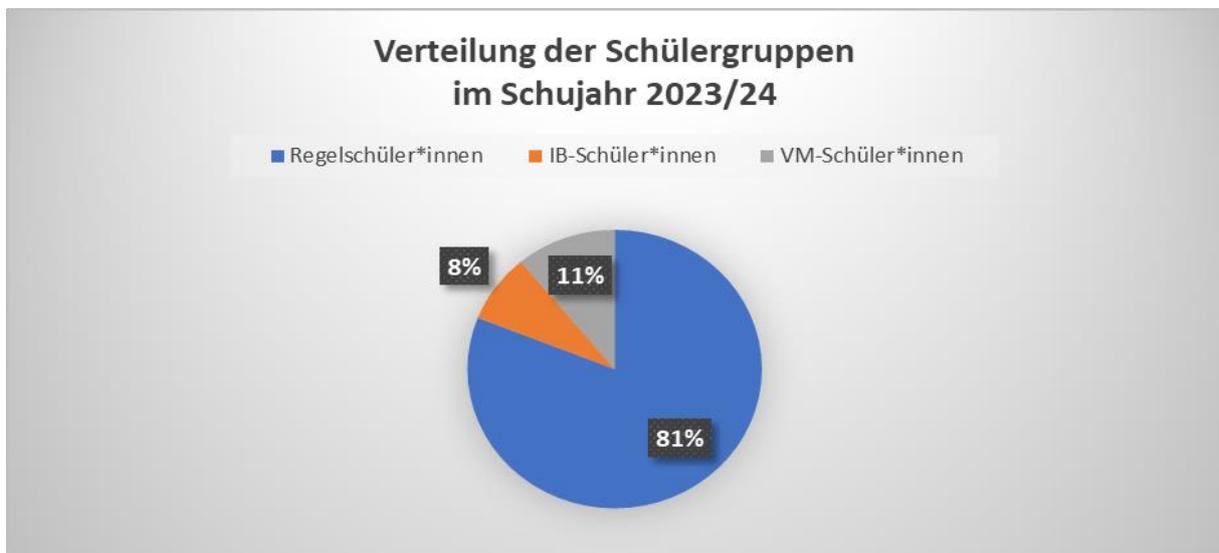
Vgl. <https://www.rv.hessenrecht.hessen.de/bshe/document/hevr-SchulVerhGVHE2011V4IVZ>

4. Aktuelle Zahlen und Fakten der Ernst-Reuter-Schule (Stand Schuljahr 2023/24)

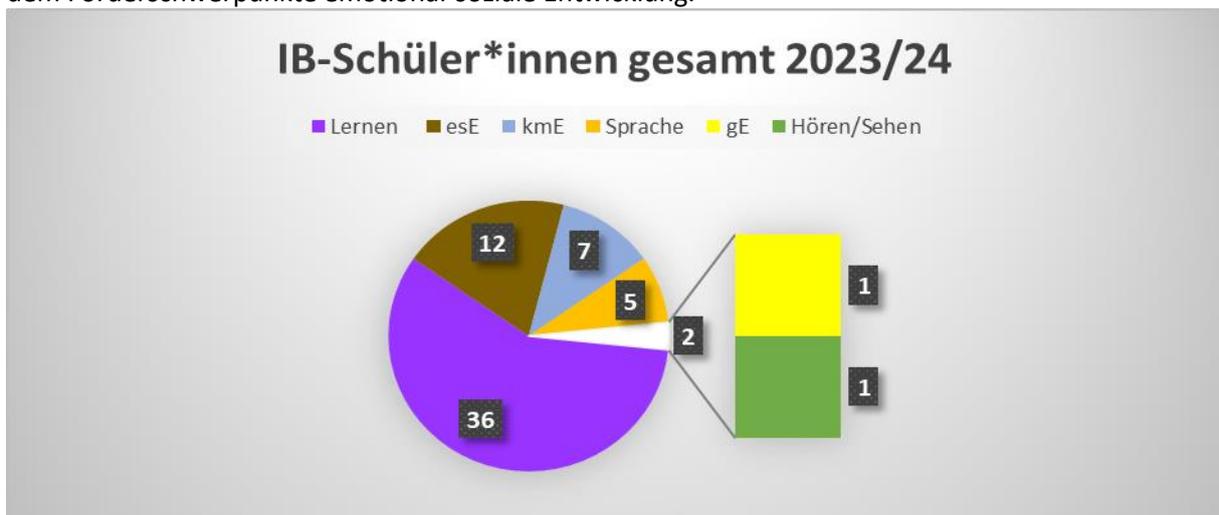
Um die Dimensionen der Arbeit an der ERS zu veranschaulichen, sind die aktuellen Zahlen des Schuljahres 2023/24 nachfolgend in Schaubildern zusammengestellt. Seit November 2022 ist die Gesamtschülerzahl um 75 gewachsen. Von derzeit insgesamt 775 Schüler*innen haben 61 Schüler*innen einen festgestellten Anspruch auf sonderpädagogische Förderung, was etwa 8% der Gesamtzahl der ERS entspricht. Weitere rund 11% der Schüler*innenschaft (92 Schüler*innen) entfallen auf die Schüler*innen mit vorbeugenden Maßnahmen.

Im Schuljahr 2023/24 haben also 19% der gesamten Schüler*innenschaft der ERS entweder einen festgestellten Anspruch auf sonderpädagogische Förderung (IB-Schüler*innen) oder vorbeugende Maßnahmen (VM-Schüler*innen), um zielführend am Unterricht teilnehmen zu können.

Hier abgebildet sind zunächst alle Förderschwerpunkte der Schüler*innen mit festgestelltem Anspruch auf sonderpädagogische Förderung. Der Grundwert (100%) sind 775 Schüler*innen:

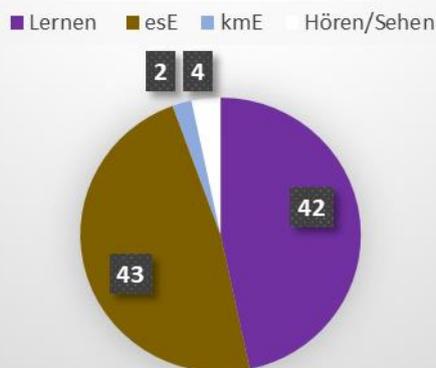


Der größte Anteil an der Gruppe der IB-Schüler*innen besteht aus Schüler*innen mit dem festgestellten Anspruch auf sonderpädagogische Förderung mit dem Förderschwerpunkte Lernen, gefolgt von Schüler*innen mit dem festgestellten Anspruch auf sonderpädagogische Förderung mit dem Förderschwerpunkte emotional-soziale Entwicklung.



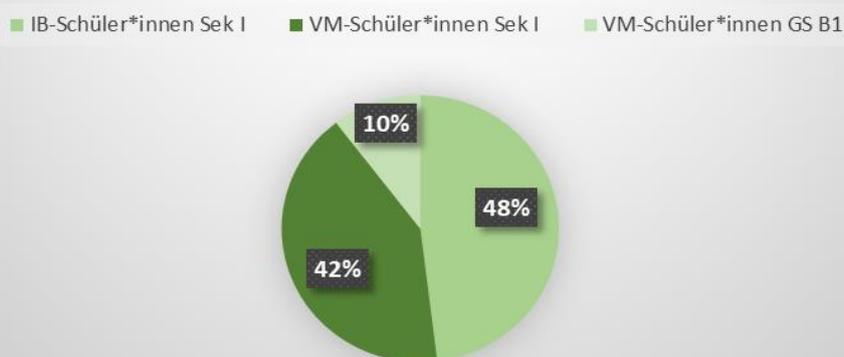
Eine ähnliche Verteilung der Förderschwerpunkte zeigt sich bei den vorbeugenden Maßnahmen. Die Gesamtzahl der VM-Schüler*innen beträgt 92; Bei einem Kind erfolgt derzeit eine Beratung durch das üBFZ Schule für Kranke:

VM-Schüler*innen gesamt 2023/24



Betrachtet man die Verteilung der Schüler*innen, die einen festgestellten Anspruch auf sonderpädagogische Förderung haben oder vorbeugende Maßnahmen erhalten, unter dem Aspekt der besuchten Schulform, wird klar, dass IB- und VM-Schüler*innen vorrangig der Sekundarstufe I angehören; nämlich 90% aller IB- und VM-Schüler*innen (Schuljahr 2023/24). Folglich sind 10% in der Grundstufe angesiedelt.

Verteilung der IB- und VM-Schüler*innen auf die Schulformen im Schuljahr 2023/24



Der Fokus für die unmittelbare Weiterarbeit liegt, auch aufgrund der aktuellen Erlasslage, verstärkt auf den vorbeugenden Maßnahmen und der damit verbundenen Prozessdokumentation. An der ERS betrifft dies aktuell 91 Schüler*innen; 16 davon in der Grundstufe und dementsprechend 75 in der Sek I. Basierend auf den jüngsten Entwicklungen und den Beratungsanfragen aus den Kindertagesstätten wird eine zukünftige Erhöhung dieses Anteils vermutet.

Aus jahrelanger Erfahrung und vielen Beratungsgesprächen ergibt sich der Eindruck, dass reine Förderschulen von Familien des Einzugsgebietes weniger ausgewählt werden, dafür vermehrt die Wahl der inklusiven Beschulung an der ERS.

Zum Schuljahr 2020/2021 hatten im Jahrgang 9 zwölf Schüler*innen einen festgestellten förderpädagogischen Anspruch im Schwerpunkt Lernhilfe. Bei all diesen Schüler*innen wurde der Anspruch zum Halbjahr aufgehoben. Durch intensive Arbeit haben elf von diesen erfolgreich ihren Hauptschulabschluss an der ERS erlangt.

Teil II - Ansätze aus der Praxis

1. Unser pädagogischer Grundgedanke

An der ERS lernen und leben Kinder, die mit unterschiedlichsten Voraussetzungen an unsere Schule kommen und diese dann auch mit unterschiedlichen Schulabschlüssen wieder verlassen, um in eine Ausbildung zu gehen oder an eine weiterführende Schule zu wechseln.

Zu nennen ist an dieser Stelle die Ausgangsvoraussetzung, dass IB-Schüler*innen zu Beginn der 5. Klasse fast ausschließlich mit einem bereits festgestellten Anspruch auf sonderpädagogische Förderung an die ERS kommen; die Feststellung also nur in Einzelfällen an der ERS erfolgt.

Der festgestellte Anspruch kommt folglich anhand der Vorarbeit der rBFZs an den Grundschulen zum Tragen und gehört sodann zu den Ausgangsbedingungen der neuen 5. Klassen an unserer Schule.

Die Weiterführung und Anpassung der sonderpädagogischen Fördermaßnahmen wird konkret ausgerichtet auf das Erreichen eines Schulabschlusses, was – belegbar durch die Statistiken der vergangenen Schuljahre – in den meisten Fällen auch umgesetzt und erreicht wird.

Durch die gezielte und multiprofessionelle Förderung an der ERS ist eine Aufhebung des Anspruchs während der Laufbahn in der Sek 1 häufig realistisch und begünstigt so ein möglichst erfolgreiches Ende der Schulzeit für alle Lernenden. Diese Bilanz spricht für die effektive inklusive Arbeitsweise an unserer Schule.

Unsere langjährige Erfahrung im Bereich der inklusiven Arbeit lässt den Schluss zu, dass das gemeinsame Lernen unterschiedlich begabter Schüler*innen ein Gewinn für alle Beteiligten sein kann und diese umfassend auf die Lebenswirklichkeit jenseits der Schule vorbereitet werden.

Unser Anliegen ist es, jedem*jeder Schüler*in die Möglichkeit zur freien Persönlichkeitsentfaltung zu bieten. Grundlage hierfür ist ein Menschenbild, welches in jeder/m eine wertvolle Persönlichkeit sieht und die Verschiedenheit aller respektiert. Alle sollen die Begabungen ausschöpfen, in sicherer Atmosphäre lernen und arbeiten können, um so den bestmöglichen schulischen Werdegang zu absolvieren. Dies ist nur in einem vertrauensvollen und wertschätzenden Miteinander möglich, in welchem wiederum alle – schulisches Personal, Erziehungsberechtigte und Schüler*innen – bereit sind, dieses Ziel durch ihr aktives Mitwirken zu unterstützen.

Inklusives Handeln bedeutet im schulischen Kontext, dass die Möglichkeiten und Fähigkeiten aller Schüler*innen in einen gemeinsamen Lernprozess einbezogen werden; der Unterricht einerseits von dieser Unterschiedlichkeit lebt und andererseits auf diese Unterschiedlichkeit hin abgestimmt wird. Wir haben es uns zum Ziel gesetzt, Schule so zu gestalten, dass alle Schüler*innen optimal gefördert und gefordert werden. Die Lerninhalte werden dem Vermögen der Schüler*innen entsprechend dargeboten und nicht umgekehrt.

2. Teamarbeit und Kooperation

Um den Bedürfnissen aller Schüler*innen sowie der eigenen Rolle (als Förderschul- oder Regelschullehrkraft, als UBUS-Kraft oder Schulsozialarbeiter*in, als Teilhabeassistent, als Ganztagskraft oder Bundesfreiwilligendienstleistende*r) gerecht zu werden und so die alltäglichen Herausforderungen der Inklusion zu bewältigen, ist eine kontinuierliche Zusammenarbeit in Jahrgangs- und Klassenteams unabdingbar. Deshalb erfolgt eine intensive Zusammenarbeit in übergeordneten multiprofessionellen Teams innerhalb der Schule. Eine enge Anbindung an das rBFZ und das ZfsE sowie eine zielorientierte Einbindung der Schulpsychologie runden unser Vorgehen vor Ort ab. Über grundlegende Prozesse in diesem Bereich erhält wiederum auch das Schulleitungsteam Kenntnis, wodurch eine höchstmögliche Transparenz in der alltäglichen Arbeit gewährleistet wird. Die Tatsache, dass sowohl der Schulleiter als auch sein Stellvertreter das Förderschullehramt innehaben, begünstigen die Zusammenarbeit zusätzlich.

a) Teamprinzip

Die Lehrkräfte der ERS arbeiten kontinuierlich in *Jahrgangs-* und *Klassenteams* zusammen, welche die Lernenden im Optimalfall von der 5. Klasse an bis zu ihrem Abschluss pädagogisch und fachlich begleiten. Ist dies personell nicht möglich, findet zumindest ein organisierter Übergang in Form von Übergabegesprächen innerhalb des Teams, begleitet durch das Schulleitungsteam, statt.

Das *Jahrgangsteam* setzt sich aus einem festen Stamm von Fachlehrkräften, Klassenlehrkräften und Förderschullehrkräften zusammen. Die Begleitung der Schüler*innen durch feste Tandems innerhalb der Klassen (*Klassenteams*), bestehend aus Klassen- und Förderschullehrkräften, ermöglicht den Aufbau einer stabilen Beziehung zu allen Lernenden. Es wird die Basis für erfolgreiches Arbeiten generiert, indem ein lernförderliches und vertrauensvolles Klima geschaffen wird. Da zwei Förderschullehrkräfte pro Jahrgang fest eingesetzt werden, entstehen in einem Jahrgang neben den Klassenteams auch Sonderpädagogik-Tandems, die in engem Austausch miteinander stehen und einen gezielten Blick aus deren Perspektive auf alle Schüler*innen haben.

Durch die Arbeit im Team werden eine enge Zusammenarbeit zwischen den Lehrkräften sowie ein steter Austausch und die Möglichkeit zu engen Absprachen auf der Basis „kurzer Wege“ untereinander ermöglicht.

Alle dem Team zugehörigen Lehrkräfte begleiten die Schüler*innen dauerhaft, wodurch sie diese gut kennen, einschätzen und aus unterschiedlichen Blickwinkeln betrachten können. Durch den dadurch entstehenden mehrdimensionalen Blick auf die aktuelle Situation eines*einer Lernenden, kann auf eventuell auftretende Stolpersteine frühzeitig und zielführend reagiert werden.

Nach Möglichkeit wird der Großteil des Unterrichts einer Klasse durch das Jahrgangsteam abgedeckt. Das gesamte Team ist dadurch vom Eintritt der Schüler*innen in die Sek I bis zu deren Abschluss für das fachliche Lernen und die persönliche Entwicklung und Unterstützung der Kinder und Jugendlichen verantwortlich, was auch für die Eltern eine verlässliche Zusammenarbeit bedeutet.

Zu festen Koordinationszeiten finden Teamsitzungen statt, die einen organisatorischen Rahmen bieten, in dem Absprachen getroffen und die pädagogische Arbeit vor- und nachbereitet werden. Auch wird hier Zeit investiert, um sich über einzelne Schüler*innen gezielt auszutauschen und das weitere Vorgehen bezüglich möglicher Maßnahmen abzusprechen. Dabei fallen sowohl den Klassen- und Fachlehrkräften als auch den Förderschullehrkräften konkrete Aufgaben zu:

b) Aufgabenverteilung im Jahrgangsteam

Unterschiedliche Aufgaben der Berufsgruppen		
Regelschullehrkraft (unterschiedliche Positionen in verschiedenen Klassen)		Förderschullehrkraft
Klassenlehrkraft	und/oder Fachlehrkraft	
<ul style="list-style-type: none"> • Klassenleitung • trägt die Hauptverantwortung und führt alle Klassengeschäfte • Zusammenarbeit mit Schulsozialarbeit und UBUS-Kraft bei der Durchführung von Klassenlehrer*innenstunden • Bereitstellung und Erstellung differenzierter Lernangebote und Klassenarbeiten für Schüler*innen mit oder ohne VM • Durchführung geeigneter Lernstandserhebungen 	<ul style="list-style-type: none"> • plant den Unterricht so, dass die individuelle Förderung und Differenzierung gewährleistet ist • informiert Klassenlehrkraft und Förderschullehrkraft über Auffälligkeiten • bei Bedarf Teilnahme an KO-Stunden oder Sitzungen des Jahrgangsteams • Information an die Förderschullehrkraft über Klassenarbeiten 	<ul style="list-style-type: none"> • rotierende Teilnahme an den schulformbezogenen Sitzungen des rBFZs zur Gewährleistung des fachlichen Austauschs • Doppelbesetzungen, unterrichtsbegleitende Arbeit • beratende Funktion hinsichtlich inklusiver Gestaltung und

<ul style="list-style-type: none"> • Regelmäßige Elternkontakte • Organisiert Elternabende zu allgemeinen, die Klasse betreffenden Themen • Teilnahme an Übergabegesprächen für alle Schüler*innen • Anfrage/Information an die Förderschullehrkraft bei Auffälligkeiten einzelner Schüler*innen • Erstellen von Förderplänen für Schüler*innen mit VM • Verantwortlich für die Planung und Organisation von Wandertagen, Exkursionen oder Klassenfahrten • Vertretung bei Ausfall einer Fachlehrkraft, sofern möglich • Koordination der Zusammenarbeit mit externen Einrichtungen bei VM-Schüler*innen • Rotierende Teilnahme an den Regionalkonferenzen des rBFZs zur Gewährleistung des fachlichen Austauschs 	<ul style="list-style-type: none"> • Erstellen von fachspezifischen Förderplänen bei Schüler*innen mit VM • Rotierende Teilnahme an den Regionalkonferenzen des rBFZs zur Gewährleistung des fachlichen Austauschs 	<p>Durchführung des Fachunterrichts</p> <ul style="list-style-type: none"> • Bereitstellung und Erstellung differenzierter Lernangebote und Klassenarbeiten für Schüler*innen mit IB • Gemeinsame Inventarisierung und Erweiterung der Inklusionsmaterialien durch die jährliche Bestellung (1. Schulhalbjahr) • Förderungen in Einzel- und/oder Kleingruppen • Erstellen von fächerübergreifenden Förderplänen für die Schüler*innen mit IB • Beratung von Klassen- und Fachlehrkräften bzgl. Förderplanarbeit bei Schüler*innen mit IB • Unterstützung der Regellehrkraft in der Elternarbeit • Koordination der Zusammenarbeit mit externen Einrichtungen bei Schüler*innen mit IB • Unterstützung der Zusammenarbeit mit externen Einrichtungen bei Schüler*innen mit VM • Organisation von Runden Tischen bei Schüler*innen mit IB • Erstellen von Entwicklungsberichten • Anfertigen von Förderdiagnostischen Stellungnahmen nach Beauftragung durch das rBFZ • Teilnahme an Übergabegesprächen bei Schulwechsel von Schüler*innen mit IB • Durchführung eines A- und E-Verfahrens bei vermutetem Anspruch auf sonderpädagogische Förderung • Leitung von Förderausschüssen
<p>Gemeinsame Aufgaben aller Berufsgruppen (insbesondere Klassen- und Förderschullehrkraft)</p>		

- Teilnahme an KO-Stunden
- Zusammenarbeit mit den THAs und den Trägern
- Prozessbegleitende Dokumentation
- Führen von Elterngesprächen als Team
- Teilnahme an Klassenkonferenzen, Teamsitzungen und Besprechungen
- Erstellen und Bearbeiten von Verbalbeurteilungen für die IB-Schüler*innen

c) Feste Koordinationszeiten

Die Teamsitzungen der Jahrgänge mit den Klassenlehrkräften und Förderschullehrkräften sind fester Bestandteil der Stundenplanung. In regelmäßigen Abständen nimmt die*der Inklusionsbeauftragte der ERS daran teil. Darüber hinaus werden nach Bedarf Fachlehrkräfte, die Schulsozialarbeit, Stufenleitung, Ganztagskräfte und die Schulleitung hinzugezogen.

Die Teamsprecher*innen eines jeden Jahrgangsteams treffen sich ergänzend in den kontinuierlich stattfindenden Teamsprecher*innensitzungen mit der Schulleitung und tragen wiederum Informationen in das jeweilige Jahrgangsteam.

Arbeitsgruppen mit bestimmten Themen tagen zusätzlich innerhalb eines festgelegten Zeitraums in Absprache mit der Schulleitung wie z.B. die „Steuergruppe Schulentwicklung“ zur Vorbereitung des Pädagogischen Tages oder die „LÜZ-AG“ zur Konzeption der Lern- und Übungszeit. Ergebnisse hieraus werden in den Gesamtkonferenzen, Teamsprecher*innensitzungen oder in der wöchentlichen Sitzung des Schulleitungsteams aufgegriffen.

d) Doppelbesetzung

Eine Doppelbesetzung durch eine Förderschullehrkraft als gleichberechtigte*r Partner*in der Regelschullehrkraft in möglichst vielen Fächern ist eines der Hauptmerkmale der Arbeit an der ERS. In der Wahrnehmung der Schüler*innen und Erziehungsberechtigten bedeutet das ein dichtes Netzwerk an beteiligten Lehrkräften, die gemeinsam auf ein schulisches Weiterkommen der*des Einzelnen hinwirken und bestens vernetzt sind.

Die Förderschullehrkräfte begleiten, je nach Stellenumfang, maximal zwei Jahrgänge parallel, weshalb diese eine konstante Stundenanzahl zur Doppelbesetzung für die Jahrgänge zur Verfügung haben, um ihrem förderpädagogischen Arbeitsauftrag gerecht zu werden. Die Stundenpläne der Förderschullehrkräfte sind flexibel gestaltet, sodass ihnen und dem Team die Möglichkeit gegeben wird, den Einsatz bedarfsorientiert anzupassen. (Dokumentiert wird der jeweilige Einsatz durch Führen eines Schuljahres-Buches; analog zum BFZ-Buch der Edward-Flanagan-Schule.)

Die Begleitung eines Jahrgangs durch Förderschullehrkräfte ermöglicht es, alle Lernenden - ganz besonders Schüler*innen mit Anspruch auf sonderpädagogische Förderung - in möglichst vielen Stunden durch Doppelbesetzung zu unterstützen; Priorität haben hierbei die Hauptfächer. Die stundenweise Übernahme des Unterrichts durch die Förderschullehrkraft wie z.B. im Nebenfach Gemeinschaftslehre ist aber ausdrücklich gewollt und schafft einen Perspektivenwechsel für die Regelschullehrkraft, die ihre Lerngruppe auf diese Art anders beobachten und dezidiert unterstützen kann.

So steht insgesamt deutlich mehr Zeit für jedes einzelne Kind zur Verfügung, wodurch eine gezielte Unterstützung eines*einer jeden Lernenden überhaupt erst möglich wird. Je nach Bedarf entsteht dann auch der Rahmen, die Schüler*innen durch unterrichtsbegleitende Arbeit, Einzel- oder Gruppenarbeit oder Förder- und Stützkurse zu fördern. Schüler*innen mit Anspruch auf sonderpädagogische Förderung erhalten hierdurch ihren Voraussetzungen/ihrem aktuellen Können entsprechend Hilfe, um in heterogenen Lerngruppen gemeinsam zu lernen, zu arbeiten und sich weiterzuentwickeln. Organisatorisch und zuverlässig umgesetzt werden kann so auch die

differenzierte Leistungserbringung, -feststellung und -bewertung, was im Rahmen inklusiver Arbeit unverzichtbar ist.⁵

e) Multiprofessioneller Ansatz

Mit der Zusammenarbeit in multiprofessionellen Teams bieten sich Möglichkeiten und Chancen des Austausches, der Transparenz in der Zusammenarbeit mit den Erziehungsberechtigten und der Optimierung des jeweiligen Lernzuwachses. Jede*r Einzelne stellt somit sein*ihr Fachwissen für das ganze Team zur Verfügung.

Das bedeutet zum einen die gemeinsame Vorbereitung und Reflexion des Unterrichts, zum anderen die gemeinsame Verantwortung für alle Lernenden. Diese Arbeitsweise verhindert so die alleinige Verantwortung und den damit verbundenen Rechtfertigungsanspruch einer einzelnen Lehrkraft.

An der ERS kooperieren die Jahrgangsteams, bestehend aus den Klassenlehrkräften und Förderschullehrkräften, schulintern und werden ergänzt durch:

- Fachlehrkräfte
- Stufenleitungen
- Inklusionsbeauftragte*n
- Schulsozialarbeiter*innen
- UBUS-Kräfte
- Mitarbeiter*innen des Ganztages (Lernzeit in der GS, LÜZ, AGs, Offener Treff)
- THAs und ihre Träger

*--> Im Schuljahr 2022/2023 (Stand Januar 2023) hatten 35 Schüler*innen der ERS eine genehmigte THA. Tatsächlich tätig waren jedoch 30, wobei zwei Schüler*innen nicht versorgt waren und drei THA mittels einer Pool-Lösung jeweils zwei Schüler*innen versorgten. Insbesondere Letzteres wird als sehr sinnvoll erachtet.*

Die tägliche Arbeit in einem inklusiven Setting macht zusätzlich eine intensive Zusammenarbeit mit außerschulischen Kooperationspartner*innen notwendig. Diese sind im Fall der ERS u.a. folgende:

- Frühförderstelle des Landkreises
- Kindertagesstätten
- Zentrum für schulische Erziehungshilfe
- KJP in Riedstadt/Institutsambulanz + Tagesklinikschule Höchst i. Odw.
- Heilpädagogisches Kindertagesheim
- Schulpsychologie
- SPZ
- Jugendamt
- Sozialamt
- Träger der THA-Maßnahmen
- Polizei-Jugendkoordinator*in der Dienststelle Dieburg
- AG Pirat der Polizei Südhessen
- Erziehungsberatungsstelle
- Jugendzentrum der Stadt Groß-Umstadt/Sozialarbeit
- Kinder- und Jugendpsychotherapeut*innen

⁵ Vgl. „Übersicht zu Maßnahmen zur Förderung“, Dr. A. Bäcker/Staatliches Schulamt für die Stadt Darmstadt und den Landkreis Darmstadt-Dieburg

Die Mitglieder der multiprofessionellen Teams der ERS nehmen zur Sicherung und Weiterentwicklung ihrer Kompetenzen zudem regelmäßig an Fortbildungen, insbesondere zur konstanten Bewältigung der inklusiven Anforderungen, teil. Jüngste Beispiele aus den letzten Schuljahren sind:

- Sonderpädagogische Förderung und Inklusion: Säule 2 – Lernen in inklusiv arbeitenden Schulen gestalten
- Inklusive Lernsettings in der Grundschule
- Pädagogischer Tag der GS: Standortbestimmung Inklusion
- Fachtag Mathematik im Übergang von Klasse 4 nach 5
- Nachteilsausgleich – Grundsätzliches und Besonderes (vds-Bildungsakademie)
- Kinder und Jugendliche mit einer Hörschädigung in der weiterführenden Schule
- Netzwerk-Treffen der Inklusionsbeauftragten der Stadt Darmstadt und des Landkreises Darmstadt-Dieburg (zuletzt Februar 2024)
- Teilnahme mehrerer Multiplikator*innen an den Regionaltreffen des BFZs zum fachlichen Austausch

In der zukünftigen Fortbildungsplanung sind u.a. folgende Bausteine beinhaltet:

- Weitere Säulen zur inklusiv arbeitenden Schule
- Fortbildungsangebote der üBFZs (z.B. HHS Frankfurt)
- ETEP

f) Beratungsteam

Die ERS hat im Rahmen der Schulentwicklung ein multiprofessionelles Beratungsteam installiert. Thematisch werden hier in den wöchentlichen Sitzungen besonders herausfordernde oder sich im Prozess befindende Fälle besprochen und weitere Maßnahmen und Vorgehensweisen geplant, vereinbart und dokumentiert. Seine Beauftragung erhält dieses Gremium durch Anfragen des schulischen Personals oder die Aktivierung durch das Schulleitungsteam.

Fester Bestandteil des Beratungsteams sind

- ein Mitglied der Schulleitung
- die Schulsozialarbeit der Stadt Groß-Umstadt sowie der SEK I
- die UBUS-Kräfte der Grundstufe und der Sek I
- eine Förderschullehrkraft der Grundstufe

und, je nach Fall

- weitere Förderschullehrkräfte
- ein*e Ansprechpartner*in für sexualisierte Gewalt

Eine Rückkopplung mit der pädagogischen Leitung des Pakts für den Nachmittag oder der Ganztagskoordinator*in der Sek I erfolgt je nach Sachlage ebenfalls. In regelmäßigen Abständen nimmt auch die*der zuständige Schulpsychologin*e teil. Gleiches gilt nach Bedarf bzw. mindestens einmal pro Schuljahr für eine*n Vertreter*in des Jugendamtes.

g) Anbindung an das rBFZ, das ZfsE und die üBFZs

Die ERS steht in kontinuierlichem Kontakt zum rBFZ und allen üBFZs mit den Förderschwerpunkten geistige Entwicklung, Sehen, Hören sowie körperliche und motorische Entwicklung. Besonders die intensive Anbindung an das rBFZ und die Teilnahme der ERS Kolleg*innen an deren Konferenzen gewährleisten den notwendigen Austausch. Im kollegialen Miteinander werden Beratungs- und Diagnoseprozesse besprochen und weitere Entwicklungschancen entstehen. Die Grundstufe der ERS arbeitet außerdem zielgerichtet mit dem Zentrum für schulische Erziehungshilfe zusammen; ebenfalls angegliedert an das rBFZ.

3. Individualisierung im Unterricht – Inklusive Ansätze

a) Differenzierung

Differenzierung ist ein schulisches Kerninstrument, um den unterschiedlichen Ausgangsbedingungen der Schüler*innen der ERS im Allgemeinen und insbesondere denen der Schüler*innen mit Anspruch auf sonderpädagogische Förderung gerecht zu werden. Dies gilt sowohl für die Grundstufe als auch für die Sekundarstufe, wobei die Grundstufe grundsätzlich differenziert arbeitet.

In der Sekundarstufe wird ab der 7. Klasse in Mathematik und Englisch, ab der 8. Klasse in Deutsch und ab der 9. Klasse in Chemie in E- und G-Kursen binnendifferenziert unterrichtet. So werden die unterschiedlichen Bildungsgänge der Sekundarstufe, die an der ERS alle zusammen unterrichtet werden, ermöglicht und gesichert.

Neben der Binnendifferenzierung der Kurse gilt es, auch die Schüler*innen mit Anspruch auf sonderpädagogische Förderung und vorbeugenden Maßnahmen sowie die Nachteilsausgleiche im inklusiven Unterricht zu berücksichtigen. Folgende Instrumente stehen für Planung und Durchführung differenzierten inklusiven Unterrichts zur Verfügung:

- Erstellung von quantitativ und qualitativ differenzierten Arbeitsmaterialien und Klassenarbeiten (bspw.: Textmenge, unterstützende Abbildungen, Wortspeicher, vereinfachte Zahlen (Rechenanforderung), Anzahl der (Teil-) Aufgaben, Komplexität der Aufgabenstellung, etc.) auf Grundlage der Regelschulmaterialien und -klassenarbeiten; erarbeitet von Förderschullehrkräften in Zusammenarbeit mit Regellehrkräften
- Materialpool, der allen Lehrkräften zur Verfügung steht → jährlich Bestellung von Inklusionsmaterialien
- Abgestufte Leistungsniveaus innerhalb einer Klasse
- Variierende Arbeitsformen (Einzel-, Partner*in-/Gruppenarbeit, Freiarbeit, Projektarbeit, Stationsarbeit, etc.)
- Einrichtung von Stütz- und Förderkursen
- Nutzung unterschiedlicher Lernkanäle/verschiedener Übungsarten und Aufgabenformate
- Nutzung unterstützender Räumlichkeiten (Gruppenarbeitsräume der einzelnen Jahrgänge, PC-Raum, Küche, Werkstatt, Bücherei, Bike-School, Mehrzweckraum, Schulhof etc.)
- Praxisnahe Angebote an der Schule (WPU, Kiosk, Küche, Werkstatt, etc.)
- Praxisnahe Angebote außerhalb der Schule (außerschulische Lernorte)

b) Lernstandserhebungen und Testungen

Für eine schüler*innenorientierte Arbeit werden regelmäßige Lernstandserhebungen und Testungen durchgeführt, um die verschiedenen Ansprüche und Bedarfe zu ermitteln. Nur so kann eine entsprechende Förderung und Forderung gewährleistet werden. Dies geschieht (klassenübergreifend) in Kooperation im multiprofessionellen Team und hat zunächst keinen explizit sonderpädagogischen Ansatz, sondern soll die Planung der Lernprozesse für alle möglichst passgenau fundieren:

- „Kompetenzorientierte Schnuppertage“ vor Schuleintritt für zukünftige Erstklässler*innen
- Lernstands-Diagnostik des jeweiligen Lehrwerks in den Jahrgängen 1-4
- Stolperwörter-Test in der Grundstufe
- Lesescreening und Rechtschreibtest ab Jahrgang 5 (DRT und SLS)
- Informelle und standardisierte Diagnostik bei VM
- Durchführung von Intelligenztests im Hinblick auf die Feststellung eines Anspruchs auf sonderpädagogische Förderung (sprachlich und nicht-sprachlich)
- Feststellung von LRS durch die Klassenkonferenz
- Beratung hinsichtlich weiterer und außerschulischer Anlaufstellen: Frühförderstelle im letzten Kita-Jahr, Kinderpsycholog*in, Institutsambulanz, SPZ u.a.
- Feststellung des Anspruchs auf sonderpädagogische Förderung im Förderausschuss

c) Zusammenarbeit mit den Erziehungsberechtigten

Die Zusammenarbeit mit den Erziehungsberechtigten wird stets gemeinsam koordiniert und geleistet. Das jeweilige Setting richtet sich nach dem Anlass und der tatsächlichen Beteiligung/Rolle im Schulalltag.

Exemplarische Bestandteile der Zusammenarbeit sind:

- Grundlegende Gespräche mit den Erziehungsberechtigten
- Förderplangespräche
- Individuelle Beratungsgespräche bei Übergängen
- Absprachen bezüglich Elternabende
- Infoabende (bspw. zu den Übergängen Kita/GS, Jahrgang 4/5, Jahrgang 9/10, Klassenfahrten, Schulabschluss etc.)
- Beteiligung der Erziehungsberechtigten in den verschiedenen Gremien (z.B. Schulkonferenz, Elternbeiräte*innen, Steuergruppe „Pakt für den Nachmittag“)

d) Dokumentation

Aufgrund der besonderen Arbeit mit den Schüler*innen, den Erziehungsberechtigten und (außer-)schulischen Kooperationspartner*innen gehören, neben den üblichen Konferenz- und Sitzungsprotokollen, zum Dokumentationswesen unserer Schule:

- Gesprächsprotokolle/Telefonnotizen
- Förderpläne
- Noten- und Berichtszeugnisse
- Entwicklungs- und Schulberichte
- VM Prozessdokumentation → weitere Planung
- Nachteilsausgleiche
- Dokumentation der wöchentlichen Arbeit im Schuljahres-Buch“ (s. Punkt 2b)
- Förderdiagnostische Stellungnahmen nach Beauftragung

4. Übergänge

Die Gestaltung der Übergänge stellt im schulischen Kontext einen wichtigen Aspekt dar, um den Schüler*innen und deren Erziehungsberechtigten eine von Stabilität und Transparenz geprägte Schullaufbahn zu ermöglichen. Langfristig sind die Ziele gelingende Wechsel zwischen den Institutionen – von der Kita bis zum Oberstufengymnasium – und ein erfolgreicher Start in die Berufswelt im Anschluss an die reguläre Schulzeit. Neben diesen geplanten vorhersehbaren Übergängen erfolgen parallel zahlreiche, teilweise unterjährige, Wechsel von anderen Schulen hin zur ERS.

Nicht selten betrifft dies dann Lernende, deren Schullaufbahn zu scheitern droht bzw. deren Schulpflicht sich dem Ende neigt, ohne die Perspektive auf einen Schulabschluss zu bieten. Darüber hinaus hat sich die ERS als IGS zu einer Bildungseinrichtung der Region entwickelt, welche Familien die Chance auf einen tatsächlichen Neuanfang geben soll, kann und möchte. Hierbei sind es häufig psychische, soziale oder emotionale Belastungen, denen die Kinder in ihrem bisherigen System nicht mehr standhalten konnten. Die Erfahrung der letzten Jahre hat gezeigt, dass Familien in solchen Situationen die ERS verstärkt anfragen.

Erfolgreiche Übergänge gelingen vor allem, weil die multiprofessionellen Teams der Schule unmittelbar zusammenarbeiten können, in kurzen Intervallen kooperieren und bei den Erziehungsberechtigten als zuverlässig und ansprechbar gelten. Die betroffenen Förderschullehrkräfte

stehen zudem durch die Vernetzung mit dem rBFZ konstant mit dessen Lehrkräften, eingesetzt an den umliegenden Schulen, im Austausch. Zeitverluste, unabgestimmtes und/oder kontraproduktives Arbeiten sowie Resignation beim Planen der so notwendigen Kooperation werden auf diese Art aktiv vermieden. Gleiches wie o.g. gilt für Wechsel von der ERS an eine andere/weiterführende Schule. Die wechselseitige Kontaktaufnahme ist auch hier jederzeit möglich und ein Austausch zum Kind erfolgt verlässlich.

a) Kindergarten – Grundstufe der ERS

Der Übergang von der Kindertagesstätte in die Grundschule wird sowohl von der Kita als auch der Grundstufe der ERS bereits zu Beginn des letzten Kindergartenjahres intensiv gemeinsam gestaltet. Unabhängig von vorab gestellten Beratungsanfragen werden – gemäß der Arbeitsweise der ERS – zunächst alle Kinder in ihrem jeweiligen Alltag von Lehrkräften der Grundstufe in der Einrichtung besucht. Bei Bedarf erfolgt dann die Rücksprache mit ihr durch die Einrichtung. Im weiteren Verlauf des letzten Kita-Jahres werden alle Kinder mit signifikanten Auffälligkeiten, benannt durch die*den Bezugserzieher*in und/oder die Erziehungsberechtigten, gezielt begleitet und gefördert; ergänzt durch eine enge Zusammenarbeit mit den Erziehungsberechtigten.

Folgende Elemente gehören in diese wichtige Übergangsphase:

- Hospitationen der Grundstufenleitung und der Förderschullehrkraft während des letzten Kita-Jahres
- Hospitationen der neuen Klassenlehrkräfte, sobald diese feststehen
- Beratungsanfragen durch die Erzieher*innen oder Erziehungsberechtigten für Kinder mit besonderen Bedarfen/Schwierigkeiten unter folgenden Berücksichtigungen:
 - ➔ Lernrückstand von mehr als zwei Jahren im Hinblick auf einen eventuellen Förderausschuss nach Schuleintritt
 - ➔ Signifikanter Entwicklungsrückstand im Hinblick auf einen eventuellen Förderausschuss nach Schuleintritt
- Im Einvernehmen mit dem*der Erziehungsberechtigten:
Gezielter Austausch mit den Erzieher*innen, Einzel-Hospitation, Testung/Diagnostik und weitere Beratungsgespräche durch die zuständige Förderschullehrkraft

b) Grundschule – Sekundarstufe I

Die ERS leistet in Kooperation mit den abgebenden Grundschulen und der eigenen Grundstufe, folgende Beiträge zur Gestaltung des Übergangs:

- Elterngespräche mit der jeweiligen Stufenleitung 5/6
- Gemeinsame Informationsveranstaltung der Schulen Groß-Umstadts und Umgebung unter Beteiligung der Grundstufenleitung und der Schulleitung
- Eigene Informationsveranstaltung der IGS
- Möglichkeiten zur Hospitation, Schulführung und Kennenlerngespräche an der ERS
- Protokollierte gemeinsame Übergangsgespräche für Kinder mit festgestelltem Anspruch auf sonderpädagogische Förderung
- Protokollierte Übergabegesprächen für Schüler*innen mit vorbeugenden Maßnahmen nach erfolgter Schulanmeldung zum Ende der Grundschulzeit
- Teamtag des zukünftigen Jahrgangsteams vor Schuljahresstart (Klassenlehrkräfte, Förderschullehrkräfte sowie UBUS und Schulsozialarbeit, ggf. Ganztagskoordinator*in)
- Anschreiben an die Familien mit Steckbriefen des zukünftigen Klassenteams (Regel- und Förderschullehrkraft) vor den Sommerferien
- Austausch Grundschule-/stufe und 5. Klasse *nach* dem Übergang

c) Sekundarstufe I – Weiterführende Schulen

Schüler*innen, die den qualifizierenden Hauptschulabschluss erreichen, besuchen zumeist die 10. Klasse der ERS, um dort ihren Realschulabschluss zu erreichen.

Schüler*innen, die den qualifizierenden Realschulabschluss erreichen, wechseln größtenteils an eine weiterführende Schule und streben das Abitur an, während der Wechsel in Berufsausbildungen in den letzten Jahren rückläufig ist.

Im Hinblick auf den Berufsorientierten Abschluss, den Hauptschulabschluss und den Realschulabschluss werden auch die Schüler*innen gemäß ihren persönlichen Bedürfnissen und Neigungen individuell begleitet und unterstützt:

- Beratung von Schüler*innen und deren Erziehungsberechtigten bezüglich eines weiteren angestrebten Abschlusses
- Möglichkeit zur Aufhebung des Anspruchs auf sonderpädagogische Förderung klären
- Unterstützung bei Projektprüfungen und Präsentationsprüfungen
- Kleingruppenunterricht und Einzelförderung im Hinblick auf den Hauptschulabschluss
- Formulieren/Beantragung eventueller Nachteilsausgleiche für die Hauptschulabschlussprüfung oder Realschulabschlussprüfung
- Gestaltung des Übergangs in die Werkstufe der Gustav-Heinemann-Schule (Dieburg) bei Schüler*innen mit Anspruch auf Förderung im Förderschwerpunkt geistige Entwicklung

d) Sekundarstufe I – Berufsausbildung

Im Übergang in die Berufswelt werden die Schüler*innen in ihrem Findungsprozess gemäß ihren persönlichen Anforderungen und Bedürfnisse begleitet und unterstützt:

- Beratung von Schüler*innen und deren Erziehungsberechtigten
- Beratung bei der Einwahl in den Wahlpflichtunterricht
- Information und Beratung zum Girl's & Boy's Day
- Unterstützung bei der Suche nach einem Praktikumsplatz (in Jahrgang 8 und 9)
- Begleitung während der Praktika in Klasse 8 und 9
- Durchführung eines Berufsinformationstages (BIT)
- Arbeit in der Zukunftswerkstatt
- Kontakt zur Werkstatt für behinderte Menschen bei festgestelltem Anspruch auf sonderpädagogische Förderung im Bereich geistige Entwicklung
- Grundlegender Kontakt zu weiterführenden Schulen
- Kooperation mit der Berufsberatung des Arbeitsamtes ab Klasse 8
- Begleitung beim Besuch von Berufsmessen, beruflichen Schulen und BIZ
- Anbahnung/Wahrnehmung der Angebote BÜA, BZB und OloV
- Unterstützung beim Erstellen von Bewerbungsunterlagen

Teil III – Ausblick

Die ERS hat im Schuljahr 2023/2024 ihre inklusive Arbeit umfassend durch die Evangelische Hochschule Darmstadt evaluieren lassen. In dieser Evaluation wurde die Perspektive der Eltern, der Schüler*innen und des multiprofessionellen Kollegiums abgebildet. Dabei wurden die Perspektiven des multiprofessionellen Kollegiums sowie die der Schüler*innen (ehemalig und aktuell) mittels mehrerer Interviews ermittelt. Um die Perspektive der Eltern abbilden zu können, wurden ebenfalls Interviews geführt, darüber hinaus aber zusätzlich ein digitaler Fragebogen bereitgestellt, der von 453 Eltern bearbeitet wurde. In einer öffentlichen Präsentation wurden Interessierte am 07.02.2024 über die Ergebnisse informiert. Die Evaluationsergebnisse sind in Text und Bildern im Anhang abgebildet (siehe

Ergebnisse der Evaluation der Evangelischen Hochschule Darmstadt) und sollen im Folgenden kurz in ihrer Bedeutung für das Verständnis zur weiteren inklusiven Arbeit an der ERS beleuchtet werden. In allen evaluierten Kategorien - Zufriedenheit & Zugehörigkeit, Inklusionsverständnis & Haltung sowie Kooperation & Vernetzung - konnte die inklusive Arbeit der ERS überzeugen und es konnten klare Alleinstellungsmerkmale der ERS aufgezeigt werden. In den Evaluationsergebnissen der Evangelischen Hochschule Darmstadt ist nachzulesen: „Zusammenfassend wird die Entwicklung der Schule von uns positiv bewertet. Für uns ist die Arbeit der Schule beispielgebend, da sie Förder- und Regelschule miteinander kombiniert. Inklusion wird hier tatsächlich zur Leitmaxime und im Rahmen der vorhandenen Mittel umgesetzt. Die Verknüpfung von Theorie und Praxis scheint gut zu gelingen. (...) Schüler*innen haben hier die Möglichkeit, ein Bewusstsein für die Unterschiedlichkeit und Vielfalt von Menschen zu entwickeln. Fachkräfte können sich aus unserer Sicht ein Vorbild an dieser Schule nehmen und erhalten die Chance, diese Art von Arbeit in andere Einrichtungen zu tragen. Die Bedürfnisse der Schüler*innen stehen im Vordergrund und ihnen wird ein hoher Stellenwert beigemessen. Es liegt ein Fokus auf dem sozialen Lernen der Schüler*innen.“⁶ Hierbei stellen die Studierenden anhand ihrer Erhebungen fest, dass es die ERS schafft, im von der UN Concluding Observations im Jahr 2023 als schlecht bewertetem exkludierenden Bildungssystem Deutschlands, fortgeschritten inklusiv zu arbeiten.⁷

Bestätigt durch die Ergebnisse der Evaluation kann gesagt werden, dass die ERS unter Berücksichtigung der Grundlegung der Inklusiven Schulbündnisse⁸ einen wichtigen Beitrag zu gelingender Inklusion in Hessen erfüllt: Die Umsetzung des Elternwunsches für die Beschulung von Kindern mit dem festgestellten Anspruch auf sonderpädagogische Förderung jeglichen Förderschwerpunktes.

Darüber hinaus - und das unterscheidet die ERS von anderen Schulen der Region - wird auch der Wunsch all jener Familien berücksichtigt, die nicht etwa einen o.g. Anspruch geltend machen können, sondern ihr Kind grundlegend inklusiv beschulen lassen möchten, um es so für ein gelingendes Miteinander im Anschluss an die Schulpflicht zu befähigen. Abgänger*innen der ERS können also bestenfalls in einer inklusiv lebenden Gesellschaft nicht nur bestehen, sondern auch aktiv wirksam sein und auf Erfahrungen zurückgreifen, die sie während ihrer Schulzeit gesammelt haben.

Inklusion ist jedoch als Prozess zu verstehen und kein Zustand. Das aktuelle Stadium der Inklusion an der ERS setzte bereits einen langen Entwicklungsprozess voraus und wird auch in Zukunft die stetige Weiterentwicklung unserer Schulform im regionalen Kontext beinhalten. Unser Anspruch ist das permanente Überdenken und Angleichen unserer Arbeit an die Gegebenheiten, ohne die Verlässlichkeit für Kinder, Jugendliche und deren Familien außer Acht zu lassen.

In den Evaluationsergebnissen heißt es hierzu: „Obwohl die Ernst-Reuter-Schule schon inklusiv arbeitet, ist die Situation auch hier nicht optimal und es gibt an einigen Stellen noch Potenzial zur Verbesserung. Um die jetzige Form dieser inklusiven Schule aufrechtzuerhalten, erscheinen die vorhandenen Ressourcen allerdings zwingend notwendig. Es scheinen vielmehr weitere Ressourcen erforderlich, insbesondere in Form von Personal und Zeit.“⁹ Zu diesem Thema gibt die Evangelische Hochschule Darmstadt in ihrem Handout eine Einschätzung der Deutschen UNESCO-Kommission aus dem Jahr 2014 wieder: „Es bräuchte genau genommen weitere Ressourcen, um weitere Veränderung im Bildungssystem und in der Bildungsqualität zu erzielen und langfristig Bildung für alle sicherzustellen.“ Sie schließt ihre Ausführungen mit dem Satz: „Die ERS könnte als Modell-Schule für Inklusion ein Vorbild für andere Schulen sein.“¹⁰

Chancen und Potential zur Verbesserung, Umstrukturierung und Weiterentwicklung der Schule sieht das Kollegium der ERS in vielen Bereichen des täglichen schulischen Arbeitens. Arbeits- und Schulentwicklungsgruppen entwickeln neue Ideen und Unterrichtskonzepte. Die Umsetzung dieser Ideen und Vorhaben wird die ERS in den nächsten Jahren Stück für Stück entwickeln und wachsen

⁶ Siehe Ergebnisse der Evaluation der Evangelischen Hochschule Darmstadt, Seite 28.

⁷ Vgl. Ebd., Seite 26f.

⁸ Vgl. https://arbeitsplattform.bildung.hessen.de/hkm/isb/03._die_grundlegung_der_inklusiven_schulbuendnisse.pdf

⁹ Siehe Ergebnisse der Evaluation der Evangelischen Hochschule., Seite 27.

¹⁰ Siehe Ebd., Seite 29.

lassen. Gleiches gilt für den langersehnten Neubau des Schulgebäudes. Dies alles geschieht jedoch stets mit dem besonderen Blick auf das inklusive Ganze der Schule.

Unsere Schule wird gesehen als ein Stück Lebensraum, in dem Kinder, Jugendliche und Erwachsene einen Großteil ihres Tages verbringen. Sie sind darauf angewiesen, Bezugspersonen, stabile Konstrukte und geschützte Orte vorzufinden. All das gelingt nur dann, wenn für die Heranwachsenden Zeit und Raum vorhanden sind, um dem einzelnen Menschen Beachtung zu schenken. Gestützt auf die Ergebnisse der Evaluationen – Schüler*in zahlen und Evaluationsergebnisse der Evangelischen Hochschule Darmstadt – scheint dies an der ERS zu gelingen. Die Schüler*in zahlen steigen und die Evaluationsergebnisse erkennen der ERS eine hohe Zufriedenheitsrate und gelingende inklusive Arbeit an. Damit dies so bleibt und sich bestenfalls noch verbessern wird, ist es unabdingbar, dass Bezugspersonen, stabile Konstrukte und geschützte Orte weiter optimiert und ausgebaut werden und nicht dezimiert und zurückgebaut. Nur dann kann dem in pädagogischem Kontext vielzitierten afrikanischen Sprichwort „Um ein Kind zu erziehen, braucht es ein ganze Dorf“ an der ERS auch weiterhin entsprochen werden.

Anhang

1. Quellenverzeichnis

<https://www.behindertenrechtskonvention.info/>

<https://www.behindertenrechtskonvention.info/uebereinkommen-ueber-die-rechte-von-menschen-mit-behinderungen-3101/#24-artikel-24-bildung>

<https://www.rv.hessenrecht.hessen.de/bshe/document/jlr-SchulGHE2017rahmen>

<https://www.rv.hessenrecht.hessen.de/bshe/document/hevr-SBUntErzSoP%C3%A4dFVHEp4>

<https://www.rv.hessenrecht.hessen.de/bshe/document/hevr-SchulVerhGVHE2011V4IVZ>

https://arbeitsplattform.bildung.hessen.de/hkm/isb/03_die_grundlegung_der_inklusiven_schulbuendnisse.pdf

2. Abkürzungsverzeichnis

<i>AG</i>	Arbeitsgemeinschaft
Anspruch auf sonderpädagogische Förderung – Schwerpunkte:	
<i>esE</i>	Emotional-soziale Entwicklung
<i>kmE</i>	Körperlich-motorische Entwicklung
<i>gE</i>	Geistige Entwicklung
<i>BIZ</i>	Berufsinformationszentrum
<i>BÜA</i>	Berufsfachschule zum Übergang in Ausbildung
<i>BZB</i>	Bildungsgänge zur Berufsvorbereitung in Vollzeitform
<i>DRT</i>	Deutsch-Rechtschreib-Test
<i>E-Kurs</i>	Erweiterungskurs
<i>ERS</i>	Ernst-Reuter-Schule
<i>ETEP</i>	Entwicklungstherapie/ Entwicklungspädagogik
<i>G-Kurs</i>	Grundkurs
<i>IB</i>	Inklusive Beschulung
<i>IGS</i>	Integrierte Gesamtschule
<i>Kita</i>	Kindertagesstätte
<i>LRS</i>	Lese-Rechtschreib-Schwäche
<i>LÜZ</i>	Lern- und Übungszeit (→ Verlagerung der früheren „Hausaufgaben“ in den Schulvormittag, abgebildet durch anteilige Ganztagsstunden und Fachunterricht)
<i>NDHS</i>	Nicht deutscher Herkunftssprache
<i>OloV</i>	Optimierung der lokalen Vermittlungsarbeit bei der

	Schaffung und Besetzung von Ausbildungsplätzen
<i>rBFZ</i>	regionales Beratungs- und Förderzentrum
<i>Sek I / II</i>	Sekundarstufe I / II
<i>SLS</i>	Salzburger Lese-Screening
<i>SPZ</i>	Sozialpädiatrisches Zentrum
<i>THA</i>	Teilhabeassistent*in
<i>UN</i>	Vereinte Nationen
<i>UBUS</i>	Unterrichtsbegleitende Unterstützung durch sozialpädagogische Fachkräfte
<i>üBFZ</i>	überregionales Beratungs- und Förderzentrum
<i>VOGSV</i>	Verordnung zur Gestaltung des Schulverhältnisses
<i>VOSB</i>	Verordnung über Unterricht, Erziehung und sonderpädagogische Förderung von Schülerinnen und Schülern mit Beeinträchtigungen oder Behinderungen
<i>WPU</i>	Wahlpflicht-Unterricht
<i>ZfsE</i>	Zentrum für schulische Erziehungshilfe

3. Ergebnisse der Evaluation der Evangelischen Hochschule Darmstadt

**Evangelische Hochschule
Darmstadt**

**Inclusive Education/ Heilpädagogik
Fachbereich: Inklusive Bildung und Gesundheit**

Wintersemester: 2023/ 2024

Modul: M2

Gestaltung inklusiver Gesellschaftsstrukturen

Inklusion an der Ernst-Reuter-Schule

Mittwoch, den 07.02.24

Dozentin: Frau Prof.in Dr.in Laura Wallner

Referentinnen:

**Emig, Lisa; Habicht, Larissa; Kläne, Celina Marie; Kuna, Anja; Planz, Theresa;
Vogel-Jordan, Silke; Völkle, Lena; Wehr, Malina; Wurdak, Ann-Kathrin**

Inhaltsverzeichnis

<u>1</u> VORSTELLUNG DER FORSCHUNGSGRUPPE UND DES PROJEKTS „INKLUSION AN DER ERNST-REUTER-SCHULE“	1
1.1 DEFINITION INKLUSION NACH DER DEUTSCHEN UNESCO-KOMMISSION	2
1.3 ENTWICKLUNG DES INKLUSIONSKONZEPTS DER ERNST-REUTER-SCHULE.....	4
1.4 INKLUSIONSKONZEPT DER ERNST-REUTER-SCHULE	5
<u>2</u> FORSCHUNG	5
2.1 PRÄSENTATION DER ERGEBNISSE	6
2.1.1 ZUFRIEDENHEIT & ZUGEHÖRIGKEIT	7
2.1.2 INKLUSIONSVERSTÄNDNIS & HALTUNG	12
2.1.3 KOOPERATION & VERNETZUNG.....	19
<u>3</u> FAZIT	26
<u>4</u> LITERATURVERZEICHNIS	30
<u>5</u> ANHANG	32

1 Vorstellung der Forschungsgruppe und des Projekts „Inklusion an der Ernst-Reuter-Schule“

*„Jeder ist ein Genie! Aber wenn Du einen Fisch danach beurteilst, ob er auf einen Baum klettern kann, wird er sein ganzes Leben glauben, dass er dumm ist.“
(Albert Einstein)*



Abbildung 1

Im Rahmen des Masterstudiengangs Inclusive Education/ Heilpädagogik haben sich Studierende der Evangelischen Hochschule Darmstadt intensiv mit der Etablierung inklusiver Strukturen im schulischen Kontext auseinandergesetzt. Aus dem bereits bestehenden Kontakt zur Ernst-Reuter-Schule entwickelte sich ein Forschungsprojekt mit dem Ziel einer qualitativen und quantitativen Forschung zur Evaluation des inklusiven Konzepts an der Ernst-Reuter-Schule aus Sicht der Eltern, Lehrer*innen und Schüler*innen. Grundlage für die Konzeption des Forschungsdesigns bildete der Index für Inklusion, eine Materialsammlung zur Reflexion, Selbstevaluation und mehrdimensionalen Entwicklung einer Schule, von den Personen zu den Räumen und Schulgeländen bis hin zum schulischen Umfeld (vgl. Booth/Ainscow 2019, S. 15). Die Dauer des Forschungsprojekts belief sich auf vier Monate. Die Präsentation der Forschungsergebnisse fand am Mittwoch, dem 07.02.2024, in der Stadthalle in Groß-Umstadt statt. Im Anschluss daran hatten die Gäste die Möglichkeit, sich interaktiv mit dem Thema Inklusion auseinanderzusetzen. Die Ergebnisse des Abends sind im Anhang dokumentiert.

1.1 Definition Inklusion nach der Deutschen UNESCO-Kommission

1. „Inklusive Bildung bedeutet, dass alle Menschen an qualitativ hochwertiger Bildung teilhaben und ihr Potenzial voll entfalten können. Während in Deutschland der Begriff „Inklusion“ oft nur in einem engeren Sinne im Kontext von Menschen mit einem diagnostizierten Förderbedarf verwendet wird, vertritt die UNESCO dezidiert einen weiten Inklusionsbegriff, der alle Menschen einschließt. Weder Geschlecht, soziale oder ökonomische Voraussetzungen noch besondere Lernbedürfnisse dürfen dazu führen, dass ein Mensch seine Potenziale nicht entwickeln kann“ (Deutsche UNESCO-Kommission, 2014, S. 9-11).

Das bedeutet also, dass die Deutsche UNESCO-Kommission sich in ihrem Inklusionsverständnis auf *alle* Menschen bezieht, nicht nur auf jene, denen ein besonderer Förderbedarf zugeschrieben wird.

2. „Inklusive Bildung rückt die unterschiedlichen Bedürfnisse aller Lernenden in den Mittelpunkt und begreift Vielfalt als Chance für Lern- und Bildungsprozesse. Sie ist Voraussetzung für ein friedliches und soziales Miteinander. In einer humanen Gesellschaft erfährt jeder Mensch mit seinen individuellen Eigenschaften, Interessen und Bedürfnissen Anerkennung und Wertschätzung und erhält die Chance auf gesellschaftliche Teilhabe. Jede Form der Exklusion wirkt einem friedlichen, sozialen und humanen Zusammenleben entgegen. Inklusive Bildung ist daher ein wichtiger Baustein für die Entwicklung einer Gesellschaft, in der in dieser Weise Vielfalt gelebt und jedem Menschen die Chance auf Teilhabe gewährt wird“ (Deutsche UNESCO-Kommission, 2014, S. 9-11).

Hier wird deutlich, dass inklusive Bildung nicht nur Vielfalt als Chance begreift, sondern eine Grundvoraussetzung für ein friedliches und soziales Miteinander und ein wichtiger Baustein für die Entwicklung einer Gesellschaft ist.

3. „Um inklusive Bildung und Chancengerechtigkeit in der Bildung zu verwirklichen, muss eine Systemveränderung erfolgen. So unterschiedlich Menschen sind, so unterschiedlich sind auch ihre Arten zu lernen und sich zu bilden. Bildungssysteme müssen sich auf diese Heterogenität flexibel einstellen können und dürfen nicht starr sein. Nicht der Lernende muss sich in ein bestehendes System integrieren, sondern das Bildungssystem muss die Bedürfnisse aller Lernenden berücksichtigen und sich an sie anpassen. Damit geht der Begriff der Inklusion über den Begriff der Integration hinaus. Inklusion beinhaltet das Recht auf gemeinsamen Unterricht in einer Regelschule“ (Deutsche UNESCO-Kommission 2014, S. 9-11).

Das bedeutet, dass Bildungssysteme sich verändern müssen, um auf die Heterogenität der Lernenden flexibel eingehen zu können und inklusive Bildung und Chancengerechtigkeit dauerhaft zu etablieren.

Die Behindertenrechtskonvention, die Deutschland 2009 ratifiziert hat, enthält speziell auf behinderte Menschen abgestimmte Richtlinien, wobei es an einer genauen Definition von Behinderung fehlt. Ganz allgemein ist in der Präambel erwähnt, dass das Verständnis von Behinderung sich ständig weiterentwickelt und dass Behinderung aus der Wechselwirkung zwischen Menschen mit Beeinträchtigungen und einstellungs- und umweltbedingten Barrieren entsteht (vgl. UN-Behindertenrechtskonvention 2013).

In Artikel 24, Abs. 1 findet die Forderung auf das Recht von Menschen mit Behinderung auf Bildung, verbunden mit einem inklusiven Bildungssystem, auf allen Ebenen explizit Erwähnung. Dieses Recht soll auf Grundlage der Chancengleichheit und Diskriminierungsfreiheit sowie unter Achtung der Menschenrechte, der Grundfreiheiten und der menschlichen Vielfalt verwirklicht und gewährleistet werden (vgl. UN-Behindertenrechtskonvention 2013).

Concluding Observations 3. Oktober 2023 (UN-BRK 2023)

Die Concluding Observations stellen Empfehlungen und Forderungen des UN-Fachausschusses für die Rechte von Menschen mit Beeinträchtigungen an die Bundesregierung dar, um eine bessere Umsetzung der UN-Behindertenrechtskommission sicherzustellen. Das erste Staatenprüfverfahren fand im Jahr 2015 statt. Der UN-Fachausschuss hat Deutschland im August 2023 erneut geprüft und bewertet. Der Ausschuss identifiziert immer noch fortbestehende Barrieren in Bezug auf Bildung für Menschen mit Beeinträchtigungen/mehrfacher Diskriminierung und bemängelt die (fehlende) Umsetzung des *inklusiven Schulsystems*:

“The Committee is concerned about the lack of full implementation of inclusive education throughout the education system, the prevalence of special schools and classes and the various barriers encountered by children with disabilities and their families to enrolling in and completing studies at mainstream schools, including:

- (a)** The lack of a clear mechanism to promote inclusive education in the Länder and at the municipal level;
- (b)** The misconceptions about and negative perception of inclusive education on the part of some executive entities, which may take parents’ requests to enrol their children in mainstream schools as an indication of “incapability to take care of their child”;
- (c)** The lack of accessibility and accommodation in public schools and the lack of accessible transportation, in particular in rural areas;
- (d)** Insufficient training for teachers and non-teaching staff on the right to inclusive education, the insufficient development of specific skills and teaching methodologies and reported pressure on parents to enrol children with disabilities in special schools”(CRPD 2023, S. 12).

Der Ausschuss bemängelt also, dass zu wenig dafür getan werde, Inklusion auf der Landesebene sowie auf kommunaler Ebene voranzutreiben als auch die bisherige Umsetzung und (mangelnde) Zugänglichkeit. Außerdem wird kritisiert, dass es unzureichende Fort- und Weiterbildungen für Lehrkräfte und anderes Personal an den Schulen gebe.

Kinder- und Jugendliche mit Behinderungen müssen gleichberechtigt mit anderen Kindern Zugang zu allen allgemeinen staatlichen Leistungen erhalten, ohne ihren Anspruch auf behinderungsbezogene Leistungen zu verlieren. Neben den gesetzlichen Änderungen müssen hierfür praktische Umsetzungsschritte vorgenommen und Ressourcen bereitgestellt werden. Die Selbstvertretungsorganisationen von Menschen mit Behinderungen, insbesondere Kindern und Jugendlichen, sollten im Reformprozess verstärkt aktiv beteiligt werden (vgl. Deutsches Institut für Menschenrechte 2023, S. 18).

1.3 Entwicklung des Inklusionskonzepts der Ernst-Reuter-Schule

Wichtiger Bezugspunkt für das Forschungsprojekt war das Inklusionskonzept der Ernst-Reuter Schule (Stand 2022). Dieses hat sich wie folgt entwickelt:

2011/2012: Erste inklusive Beschulung in Kooperationsklassen im ersten Jahrgang mit Unterstützung durch die Förderschullehrkräfte, parallel dazu bleibt die Abteilung mit dem Förderschwerpunkt Lernen mit ihren existierenden Lerngruppen weiter bestehen

2014/2015: Erster inklusiv beschulter fünfter Jahrgang mit Unterstützung von Förderschullehrkräften; Umwandlung der ERS in eine Integrierte Gesamtschule

2017/2018: Letzte Abschlussklasse der ehemaligen Abteilung mit dem Förderschwerpunkt Lernen; Alle Förderschüler*innen werden in Kooperationsklassen an der Ernst-Reuter-Schule beschult, Förderschullehrkräfte arbeiten im Team mit Regelschullehrkräften in den Kooperationsklassen

2018/2019: Erster inklusiv beschulter Abschlussjahrgang (Hauptschulabschluss)

2019/2020: Gänzliche Auflösung der Abteilung mit dem Förderschwerpunkt Lernen mit ehemals sechs Klassen

2022/2023: Die Anzahl der Schüler*innen liegt etwa $\frac{1}{4}$ über der im o.g. Schulentwicklungsplan prognostizierten Anzahl; Vierzügigkeit in allen Jahrgängen der Sekundarstufe I.

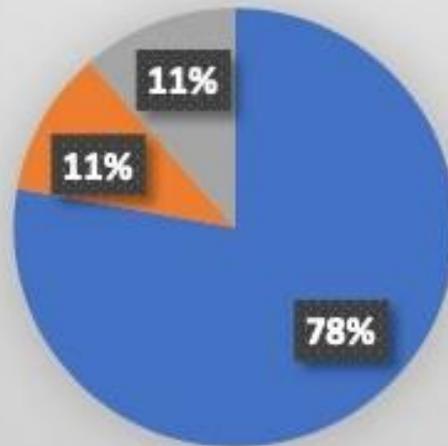
ab 2023: Die bevorstehende Interimsschule und der künftig geplante Um-/Neubau der Schule schaffen neue Möglichkeiten für die inklusive Arbeit an der ERS. Die Arbeitsgruppe „Baumaßnahmen“ berücksichtigt entsprechende Bedürfnisse in ihren Treffen (vgl. Inklusionskonzept 2022, S. 2).

Verteilung der Schülergruppen im Schuljahr 2022/2023

An der Ernst-Reuter-Schule lernen sogenannte Regelschüler*innen, IB-Schüler*innen (mit einem sogenannten Förderbedarf) und VM-Schüler*innen, bei denen sogenannte Vorbeugende Maßnahmen eingesetzt werden, gemeinsam. Die Schüler*innenschaft setzte sich im Schuljahr 2022/23 wie folgt zusammen:

Verteilung der Schülergruppen im Schuljahr 2022/23

■ Regelschüler*innen ■ IB-Schüler*innen ■ VM-Schüler*innen



(Inklusionskonzept 2022, S. 3)

1.4 Inklusionskonzept der Ernst-Reuter-Schule

Im Inklusionskonzept der Ernst-Reuter-Schule heißt es:

„Inklusives Handeln bedeutet im schulischen Kontext, dass die Möglichkeiten und Fähigkeiten aller Schüler*innen in einen gemeinsamen Lernprozess einbezogen werden; der Unterricht einerseits von dieser Unterschiedlichkeit lebt und andererseits auf diese Unterschiedlichkeit hin abgestimmt wird. Ziel ist es, Schule so zu gestalten, dass alle Schüler*innen optimal gefördert und gefordert werden. Die Lerninhalte werden dem Vermögen der Schüler*innen entsprechend dargeboten und nicht umgekehrt. Dabei wird die Heterogenität der Schüler*innen als Ressource verstanden sowie auf eine Förderung der Identitäts- und Persönlichkeitsentwicklung großen Wert gelegt.“ (Inklusionskonzept 2022, S. 5)

Das bedeutet also:

- Inklusion wird als Auftrag verstanden Schule i. S. von Lerninhalten und Lernprozessen neu zu gestalten.
- **Als Ziel gilt:** Eine heterogene Schule zu gestalten, in der jede Seinsweise eines Individuums Anerkennung und Wertschätzung erfährt.

2 Forschung

Ausgangspunkt: Wunsch nach wissenschaftlicher Begleitung

Auftrag: Untersuchung der Umsetzung des Inklusionskonzeptes der ERS in der Praxis

Ziel: Darstellung der Wahrnehmung der inklusiven Arbeit der Ernst-Reuter-Schule aus der Eltern-, Schüler*innen- und Lehrer*innenperspektive

Forschungsprozess und Vorgehen der einzelnen Gruppen

- **Perspektive(n) des multiprofessionellen Kollegiums**

Die Perspektive des multiprofessionellen Teams wurde anhand von zwei Gruppeninterviews mit je zwei und fünf Befragten und einem Einzelinterview ermittelt. Die Gruppen der Interviewten setzten sich aus Teilhabeassistent*innen, Regelschullehrer*innen und Förderschullehrer*innen der Grundschule und der Sekundarstufe 1 zusammen.

- **Perspektive(n) der Schüler*innen**

Zur Darstellung der Schüler*innen-Perspektive wurden insgesamt sieben leitfadengestützte Interviews geführt. Dabei wurden drei ehemalige Schüler*innen und vier aktuelle Schüler*innen der Ernst-Reuter-Schule befragt. Die Befragten waren sowohl Förderschüler*innen als auch Regelschüler*innen.

- **Perspektive(n) der Eltern**

Um die Perspektive der Eltern abbilden zu können, wurden zwei leitfadengestützte Interviews geführt und ein digitaler Fragebogen erstellt, der an die gesamte Elternschaft weitergeleitet wurde. Zum Fragebogen gab es insgesamt 453 Rückmeldungen (bei insgesamt ca. 700 Schüler*innen, die allerdings z. T. Geschwisterkinder an der Schule haben – die Anzahl an Familien ist also geringer). Die Verteilung der Eltern auf Eltern von Schüler*innen mit bzw. ohne Förderbedarf oder sog. Vorbeugende Maßnahmen entsprach in etwa der Verteilung der Schüler*innen an der Schule (vgl. Inklusionskonzept 2022, S. 3). Die Interviews wurden mit einem*einer Vertreter*in des Elternbeirats und einem weiteren Elternteil durchgeführt.

Methoden, Vorgehen und Auswertung

- **Methoden:** Qualitative und quantitative Erhebung
- **Vorgehen:** Es wurden leitfadengestützte qualitative Interviews (vgl. Dresing/ Pehl 2015, S. 5-15) durchgeführt, transkribiert und ausgewertet (vgl. Dresing/ Pehl 2015, S. 17-34) sowie ein digitaler Fragebogen (deskriptive Statistik) konzipiert und als Link per E-Mail an die Zielgruppe verschickt und anschließend ausgewertet.
- **Auswertung:** Die Auswertung der Interviews wurde nach der Inhaltsanalyse nach Mayring (vgl. Mayring 2022, S. 21-23) vorgenommen.

2.1 Präsentation der Ergebnisse

- **Zusammenfassung der Aussagen in Kategorien:** Die Aussagen, die aus der Auswertung des Fragebogens und der Interviews resultierten, wurden in inhaltlichen Kategorien zusammengefasst.
- **Herausfiltern der Kategorien:** Aus diesen Kategorien ließen sich drei zentrale Themen¹ herausfiltern:

¹Die Relevanz des auch in dieser Untersuchung festgestellten und noch weiter auszuführenden Zusammenhangs zwischen den Themen Wohlbefinden, Werte und Haltung sowie multiprofessionelle Kooperation wird u. a. auch von Lütje-Klose et al. (2018) hervorgehoben.

- Zufriedenheit & Zugehörigkeit
- Inklusionsverständnis & Haltung
- Kooperation & Vernetzung

2.1.1 Zufriedenheit & Zugehörigkeit



Zufriedenheit und Zugehörigkeit wurden als Begriffe gewählt, da aus diesen das Gemeinschaftsdenken der drei beleuchteten Perspektiven, die Identifikation mit dem Inklusionskonzept und dessen Qualität abgeleitet werden können. Die Fragestellung, die hier beantwortet werden soll, ist jene nach der Zufriedenheit der unterschiedlichen Personengruppen mit der Arbeit der ERS und den Aspekten, aus denen sich Zufriedenheit bzw. Unzufriedenheit speisen.

Zufriedenheit

Die Zufriedenheitsskala dient dazu, die Zufriedenheit der Befragten abzubilden.

Ziel der Zufriedenheitsskala ist es, mit den drei Smileys die Situation an der Ernst-Reuter-Schule zu beschreiben und Faktoren zu benennen, die zu Zufriedenheit/Wohlbefinden oder Sorgen/Ängsten beitragen.



Zufriedenheit stellt einen Indikator für die gelungene Umsetzung des Inklusionskonzepts dar, nimmt positiven Einfluss auf die Qualität des Lernens und die Arbeit. Gleichzeitig spiegelt dieser das Wohlbefinden² aller an der Ernst-Reuter-Schule wider.

In unterschiedlichen Aussagen geben die Befragten an, sich an der Schule wohlfühlen und gerne an diesem Ort zu lernen und zu arbeiten.

*„Es fühlt sich gut an, wenn man weiß, dass da jemand ist, der sich um einen kümmert.“
(Schüler*in)*

*“Es gefällt mir hier gut. Ich mag, wie der Unterricht hier gestaltet wird und dass alle Schüler in einer Klasse unterrichtet werden, unabhängig ihrer Leistung.” (Schüler*in)*

*„Also ich würde auch jederzeit wieder hier arbeiten, weil es mir hier gefällt, weil ich mich wohlfühle, weil ich jeden Tag gern herkomme.“ (Grundschullehrer*in)*

„Das Konzept der ERS muss erhalten bleiben und sollte Vorbild für alle Schulen werden! Unsere Kinder sollten uns das wert sein!“ (Elternteil)

In der Fragebogenerhebung wurde deutlich, dass auch die Eltern davon ausgehen, dass die Lehrkräfte gerne an der Schule arbeiten.

² Zur Bedeutung schulischen Wohlbefindens als Grundbedingung gelingender Lernprozesse bei Kindern und Jugendlichen und als wesentlicher Qualitätsindikator für schulische Inklusion vgl. u. a. Kü lker et al. 2017.

Die Lehrkräfte arbeiten gerne an der ERS.



Der Unterricht durch unterschiedlich qualifizierte Personen ist wichtig.



Befragte Eltern geben an, dass es ihnen sehr wichtig ist, dass unterschiedlich qualifizierte Personen den Unterricht gestalten. Dieses Thema der multiprofessionellen Zusammenarbeit (s. u.) war auch in den Interviews stets eng mit der Frage nach der Zufriedenheit verbunden.



Insbesondere bei der Befragung der Mitglieder des Kollegiums wurde deutlich, dass diese davon ausgehen, dass es das Inklusionskonzept einerseits möglich macht, auf die individuellen Bedürfnisse aller Schüler*innen einzugehen. Dennoch besteht weiterhin, so wurde mehrfach betont, Entwicklungspotential und -notwendigkeit in Form von mehr personellen und zeitlichen Ressourcen.

*„Also es ist immer noch hart an der Grenze und es könnte einfach mehr sein, damit man den Kindern gerecht wird. Gar nicht unbedingt, um sich selbst noch mehr zu entlasten, sondern einfach, um wirklich mehr mitzunehmen und mehr Kindern eben gerecht zu werden.“ (Regelschullehrer*in)*



Unter den Eltern besteht offensichtlich eine hohe Unzufriedenheit hinsichtlich des Zustands des Schulgebäudes. Das Thema Gebäude wurde im Fragebogen nicht explizit abgefragt, es war jedoch mit Abstand der meistgenannte Aspekt bei der Frage nach zusätzlichen Themen und Anmerkungen (offene Frage). Auch in den Interviews mit den Elternvertreter*innen wurde dieser Punkt angesprochen.

“[...] Der Zustand des Gebäudes ist desolat. Die Kinder frieren in Räumen mit Löchern in den Decken.” (Elternteil)

“Ja, auf alle Fälle, auch wenn das Gebäude eine Katastrophe ist, machen die tollen Lehrkräfte das wieder wett.” (Elternteil)

Hier – und in den unterschiedlichen Antworten im Rahmen des Fragebogens – wird deutlich, dass die enorme Unzufriedenheit mit dem Zustand des Gebäudes nicht zu einer grundsätzlichen Unzufriedenheit mit der Arbeit der Schule führt. Die Eltern drücken vielmehr eine Zufriedenheit *trotz* des schlechten Gebäudezustands aus.

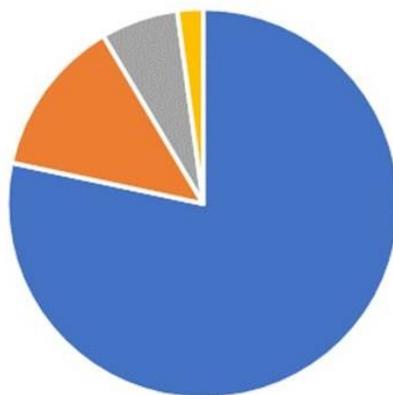
Die befragten Eltern und Lehrkräfte sprachen auch die Folgen einer sich möglicherweise ändernden Personalausstattung der Schule an. In diesen Äußerungen wird davon ausgegangen, dass fehlende Ressourcen die Lehrer*innengesundheit und den erfolgreichen Bildungsabschluss der Schüler*innen gefährden könnten. So äußert sich beispielsweise eine Lehrkraft:

*„Meiner Meinung nach wird es noch verheerend enden. Kollegen, die ins Burnout gehen, Kollegen, die psychisch erkranken, die sich frühzeitig irgendwie verabschieden aus dem aktiven Schuldienst. In meiner Welt stehen wir da kurz vor einer Katastrophe, wenn das so weiter geht. Und das sehe ich hier auch.“ (Grundschullehrer*in)*

Schulwahl

In der Fragebogenerhebung wird deutlich, dass eine Mehrheit von über $\frac{3}{4}$ der befragten Eltern die Ernst-Reuter-Schule erneut als Schule für ihre Kinder wählen würden.

Würden Sie die ERS noch einmal als Schule für Ihr Kind wählen?



■ Ja ■ Nein ■ Unentschlossen ■ Nicht zuordnungsfähig

Ja: 78,37%	221 Stimmen
Nein: 13,12%	37 Stimmen
Unentschlossen: 6,36%	18 Stimmen
Nicht zuordnungsfähig: 2,13%	6 Stimmen

Diese Grafik zeigt, dass 78,37% der Eltern ihr Kind noch einmal an die ERS schicken würden und 13,12% diese Frage mit nein beantwortet haben.

Die Eltern, die angaben, dass sie die Ernst-Reuter-Schule wieder wählen würden, begründeten dies mit einer hohen Zufriedenheit in Bezug auf die Begleitung und Förderung ihrer Kinder. Diejenigen, die dies verneinten gaben dafür persönliche Gründe an, beispielsweise Probleme mit einzelnen Lehrkräften oder das Schulgebäude. Insgesamt bildet sich auch hier eine hohe Zufriedenheit ab, die konkret mit Aspekten des inklusiven Arbeitens verknüpft und begründet wird.

Zugehörigkeit

Der unten abgebildete Kreis von Menschen soll eine partizipative, harmonische und damit inklusive Schulgemeinschaft darstellen, basierend auf einem Zugehörigkeits- und Wir-Gefühl. Das bedeutet, dass Unterschiede wahrgenommen, aber nicht gewertet werden, Menschen sich unvoreingenommen begegnen, sich gegenseitig wertschätzen und Beziehungen eingehen. Individualität wird akzeptiert und wertgeschätzt. Daraus resultiert, dass es keinen Raum für Ausschluss, Stigmatisierung, Etikettierung oder Kategorisierung gibt (vgl. Deutsche UNESCO-Kommission 2014, S. 11).

Als Teilergebnis kann aus der Erhebung festgehalten werden, dass die Befragten davon ausgehen, dass an der Ernst-Reuter-Schule Inklusion gelebt wird. Mithilfe des Inklusionskonzepts soll darauf hingearbeitet werden, jeder Person mit ihren individuellen Eigenschaften, Interessen und Bedürfnissen anerkennend und wertschätzend zu begegnen, sodass das Solidaritätsbewusstsein untereinander zunimmt. Vielfalt wird als eine Ressource verstanden, alle Beteiligten fühlen sich empowert, was auch aus den Befragungen hervorging (vgl. Inklusionskonzept 2022, S. 5).

Es wird deutlich, dass die Befragten ein Gefühl von Zugehörigkeit und Verbundenheit mit der Schule und den an Schule Beteiligten entwickelt haben und sich mit dem Konzept der Ernst-Reuter-Schule identifizieren können. Dies gilt sowohl für die dort arbeitenden Lehrkräfte als auch für die Eltern und Schüler*innen. Sich einer Gruppe zugehörig zu fühlen, Bestätigung und sozialen Rückhalt zu finden, ist als ein menschliches Grundbedürfnis zu verstehen und sorgt für Zufriedenheit. Die Forschungsergebnisse belegen, dass Verbundenheit als ein Indikator für Wohlbefinden, Selbstwertgefühl und Leistungsfähigkeit verstanden werden kann (vgl. Rosenstiel 2000, S. 252).

Dieses Zugehörigkeitsgefühl wurde in den Daten in Form unterschiedlicher Aussagen deutlich, die wir folgenden Konzepten zugeordnet haben:



Wir-Gefühl

An unterschiedlichen Stellen in der Befragung wird diese Identifikation mit der Schule im Sinne eines Wir-Gefühls deutlich. Ein*e Schüler*in verweist dabei zum Beispiel auf ein Sportereignis: *„Und die Fußballturniere...! Ich bin ja so ein Fußball-Freak und es war schade, dass meine Klasse damals nicht den ersten Platz bekommen hat, wir haben immer den zweiten bekommen, aber trotzdem war es so ‘Wir sind ein Team, ob wir jetzt Letzter sind oder Erster. Wir haben zusammengespilt!’“ (Schüler*in)*

Gemeinschaftsdenken

Insbesondere aus den Aussagen der Lehrkräfte lässt sich erkennen, dass die Schaffung eines Gemeinschaftsdenkens auch als pädagogische Aufgabe verstanden wird. So wird in einem Interview formuliert: *„Denn ich finde, jedes Kind ist einzigartig und jeder hat irgendein Päckchen zu tragen und wenn wir alle zusammenarbeiten, und so kann eine Gemeinschaft entstehen und alle dürfen dran teilhaben.“ (Regelschullehrer*in)*

Aus Äußerungen der Schüler*innen lässt sich ableiten, dass die Unterscheidung in Schüler*innen mit und ohne Förderbedarf dabei in den Hintergrund rückt: *„Nicht nur förderbedürftige Schüler brauchen Hilfe, alle anderen auch.“ (Schüler*in)*

Erleben von Beziehungen

Weiterhin wird das Zugehörigkeitsgefühl durch ein Erleben von Beziehung gestärkt. *„Jeder kennt sich und alle waren irgendwie miteinander befreundet, also die ganze Schule. Und die Schule war schon besonders für mich.“ (Schüler*in)*

Sozialkompetenz

Auch die Eltern scheinen der Entwicklung von Sozialkompetenz im Sinne einer Entwicklung von Gemeinschaft wesentliche Bedeutung beizumessen:

„Die Grundschule bietet eine Umgebung, in der Kinder soziale Fähigkeiten entwickeln, Teamarbeit lernen und Freundschaften schließen können. Der Schwerpunkt liegt auf der Förderung sozialer Kompetenzen.“ (Elternteil)

Wertschätzung

Die im Konzept benannte Wertschätzung von Vielfalt wird in den Interviews ebenfalls als zentrales Merkmal des Umgangs miteinander benannt:

*„Seitdem ich hier bin, läuft alles besser. Ich komme hier mit den Lehrern besser aus. Auf der anderen Schule wurde ich von den Lehrern ausgeschlossen, deshalb bin ich gewechselt.“ (Schüler*in)*

*“Sie lernen damit zu leben, dass es Menschen gibt, die eine andere Beeinträchtigung haben, aber dass sie trotzdem einen gesellschaftlichen Wert haben.“ (Teilhabeassistenz*in)*

Akzeptanz

Es wird deutlich, dass das Anerkennen von Vielfalt mit Akzeptanz einhergeht.

*„Ich finde, die Kinder sehen die Unterschiede. Sie nehmen Unterschiede wahr, aber sie werten sie nicht.“ (Regelschullehrer*in)*

2.1.2 Inklusionsverständnis & Haltung

Weiterhin wurde in den Befragungen deutlich, dass an der ERS ein gemeinsam getragenes Inklusionsverständnis besteht, aus dem eine bestimmte Haltung resultiert, die offensichtlich von allen Befragten wahrgenommen und wertgeschätzt wird.

Eine Lehrkraft formuliert in einem Interview ihr Inklusionsverständnis folgendermaßen:

*„Inklusion bedeutet, dass jeder Mensch ganz natürlich **dazugehört** oder anders gesagt: Inklusion ist, wenn alle **mitmachen** dürfen. Das ist das, was ich mir wünsche und genau das, was aus meinem Herzen spricht. Denn ich finde, jedes Kind ist **einzigartig** und jeder hat irgendein Päckchen zu tragen und wenn wir alle **zusammenarbeiten**, kann eine **Gemeinschaft** entstehen und alle dürfen daran **teilhaben**. Niemand wird **aussortiert**, niemand wird **abgeschoben**, niemand wird **ausgeschlossen**. Das ist das, was ich mir wünsche für insgesamt die Welt und für meinen Unterricht.“ (Regelschullehrer*in)*

Dieses Zitat enthält unterschiedliche Begriffe, die sich auch in Äußerungen anderer Teilnehmer*innen der Befragung wiederfinden und gemeinsam das Inklusionsverständnis bilden, auf das die Befragten Bezug nehmen.



Zugehörigkeit: In allen Befragungen ist ersichtlich geworden, dass es den Beteiligten wichtig ist, ein Gefühl von Zugehörigkeit zu schaffen und sich auch selbst in eine Gemeinschaft eingebunden zu fühlen.

*„Ich bin mit der Schule zusammen aufgewachsen.“ (Schüler*in)*

Einzigartigkeit: Es wird verschiedentlich darauf eingegangen, dass die Kinder und Jugendlichen an der Ernst-Reuter-Schule in ihrer Individualität angenommen werden und Vielfalt als Chance begriffen wird.

*„Jeder kriegt das, was er braucht, um sich weiterzuentwickeln.“ (Förderschullehrer*in)*

Zusammenarbeit: Insbesondere die Doppelbesetzung innerhalb der Klassen und die Zusammenarbeit im multiprofessionellen Team wird von den Befragten als sehr gewinnbringend hervorgehoben und betont, dass alle Beteiligten hiervon profitieren.

*„Aber dann haben die eben eine Fülle an Lehrkräften, an die sie sich wenden können, mit all ihren Themen und Problemen und das wird wiederum im Team geteilt und so hat man einfach einen total guten Blick auf die Kinder.“ (Förderschullehrer*in)*

Gemeinschaft: Das Inklusionsverständnis der Lehrkräfte kennzeichnet sich insbesondere durch einen Gemeinschaftsgedanken. Hierbei sollen alle Kinder einen gleichermaßen bedeutsamen Platz innerhalb der Schulgemeinschaft finden.

*„Dass es einfach normal ist, dass jedes Kind, was hier ankommt, in die Schulgemeinschaft gehört mit all seinen Schwächen, mit seinen Stärken. Dass man jedem durch individuelle Fördermaßnahmen gerecht werden kann.“ (Förderschullehrer*in)*

Teilhabe: Unsere Erhebungen haben gezeigt, dass sich die Schüler*innen, sowohl mit als auch ohne Förderbedarf, als gleichwertigen Teil der Schulgemeinschaft verstehen, sich gesehen und ernstgenommen fühlen. Befragte Schüler*innen sowie auch Eltern äußerten sich positiv in Bezug auf die soziale Teilhabe sowie auch auf die gleichberechtigte Teilhabe an Bildung.

„Wenn er hierherkommt, dann voll und ganz und er ist herzlich willkommen. Und so ist das auch, es wird auf diese Kinder geguckt. Man bezieht einfach von vornherein ohne Wenn und Aber die Inklusionskinder mit ein.“ (Elternteil)

Akzeptanz: Das Ziel der Akzeptanz von Vielfalt wird im Inklusionskonzept benannt. Inwiefern auch die Kinder und Jugendlichen dahingehend sensibilisiert sind, zeigen auch die Befragungen der Schüler*innen:

*„[...] die Schule ist schon sehr hilfsbereit, auch gegenüber allen Schülern. Man wird hier respektiert wie ein normaler Mensch und man wird auch hier nicht ausgeschlossen.“ (Schüler*in)*

Die folgende Abbildung zeigt, dass auch die große Mehrheit der Eltern davon ausgeht, dass ihr Kind an der Schule angenommen und respektiert wird.

Mein Kind wird an der Schule angenommen und respektiert.



Anhand der Elternbefragung wird ersichtlich, dass ein überwiegender Teil (rund 90%) der Aussage „Mein Kind wird an der Schule angenommen und respektiert“ (voll bzw. eher) zustimmt, was das eben Genannte noch einmal unterstreicht.

Engagement: Engagement ist ein weiterer wichtiger Punkt bezogen auf das Inklusionsverständnis, welcher in den Befragungen immer wieder aufgetaucht ist. Das Engagement des Kollegiums, eine inklusive Schule zu gestalten, wird auch von den Eltern als hoch eingeschätzt:

„Und an der Ernst-Reuter-Schule wird mit so viel Herzblut und Engagement geguckt, was braucht mein Kind?“ (Elternteil)

„Ich finde, die Ernst-Reuter-Schule ist eine hoch engagierte Schule. Wirklich, Inklusion ist einfach der Alltag.“ (Elternteil)

„Das ist wirklich tatkräftig, sofort, nahtlos, immer mit dem Blick darauf, dass es dem Kind gut geht. Das ist hier im Landkreis wirklich herausragend.“ (Elternteil)

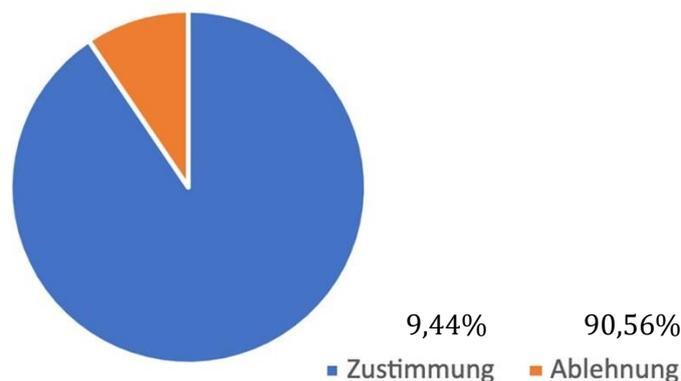
Inklusionskonzept der ERS

Auch aus dem Inklusionskonzept der Ernst-Reuter-Schule geht hervor, dass diese es als ihr Anliegen ansieht, allen Schüler*innen die Möglichkeit zur freien Persönlichkeitsentfaltung zu bieten, wobei die Wertschätzung aller Persönlichkeiten im Vordergrund steht. Die Schule begreift es als ihre Aufgabe, den Kindern und Jugendlichen ein Umfeld zu schaffen, in dem sie in sicherer Atmosphäre lernen und arbeiten können.

Aufbauend auf dieser Grundlage sollen die Lernenden ihre Begabungen ausschöpfen und auf dem Weg unterstützt werden, den bestmöglichen schulischen Werdegang zu absolvieren. Dabei besteht der Wunsch der Ernst-Reuter-Schule insbesondere darin, die Schüler*innen auf ein Leben in einer inklusiven Gesellschaft vorzubereiten und ihnen gleichzeitig die Bedeutsamkeit ihres eigenen Handelns immer wieder bewusst zu machen (vgl. Inklusionskonzept 2022, S. 5).

Auch die befragten Eltern gehen davon aus, dass an der Ernst-Reuter-Schule tatsächlich inklusiv gearbeitet wird.

An der ERS wird Inklusion umgesetzt.



Rund 90% der befragten Eltern stimmen zu, dass Inklusion an der Ernst-Reuter-Schule umgesetzt wird. Dieses Inklusionsverständnis der Schule scheint sich in einer bestimmten Haltung der Lehrkräfte auszudrücken, mit der sie den Kindern und Jugendlichen begegnen. Es wurde ersichtlich, durch welche Aspekte sich eine entsprechende Haltung auszeichnen kann und welche Werte und Einstellungen dabei im Zentrum stehen. Deutlich wird, dass es der Schule vor allem darum geht, Barrieren abzubauen, Teilhabe- und Entwicklungsmöglichkeiten zu schaffen und Vielfalt als Mehrwert zu erkennen. Hinsichtlich der Alleinstellungsmerkmale der Ernst-Reuter-Schule wurde besonders betont, dass Kinder, die von anderen Schulen an diese gewechselt sind, gerade von der Entschleunigung bezogen auf die Lernprozesse im Vergleich zu ihrer vorherigen Schule profitieren.

So stellt eine Lehrkraft fest:

*„Die kommen zu uns und atmen durch. Zumindest ist das unsere Erfahrung. Das ist das, was wir von den Eltern widerspiegelt bekommen, das ist das, was wir bei den Kindern wahrnehmen. Und die Leistungen gehen wieder hoch, weil die Zeit kriegen, weil wir die auch noch Kind sein lassen und nicht einfach nur auf Leistung trimmen. Die haben hier viel, viel mehr Zeit zum Lernen und langsam groß zu werden. Und nicht nur Schule zu lernen, sondern eben auch diesen riesengroßen sozialen Bereich.“ (Regelschullehrer*in)*



An diesem Punkt zeigt sich, inwiefern Kinder heute mit vielfältigen Einflüssen und Anforderungen im Kontext Schule konfrontiert werden und dabei zwischen all diesen Herausforderungen Orientierung auf ihrem individuellen Weg finden sollen. Dabei wird den Schüler*innen vonseiten der Schule insbesondere mit einem niedrigen Leistungsdruck begegnet. Gleichzeitig wird Wert auf die Förderung und Forderung aller gemäß ihres individuellen Lerntempos im inklusiven Unterrichtssetting gelegt.

Dennoch lassen sich nicht ausschließlich positive Stimmen seitens der Elternschaft verzeichnen, da vereinzelt die Befürchtung geäußert wurde, dass Kinder ohne festgestellten Förderbedarf durch die inklusive Beschulung nicht hinreichend gefördert werden. Zugleich bilden die Elternbefragungen allerdings vermehrt die Meinung ab, dass alle Lernenden im inklusiven Setting voneinander profitieren.

„Ich finde, dass sie in den Unterricht integriert werden, dass die starken Kinder halt auch daraus lernen, Rücksicht zu nehmen oder soziale Aspekte auch einfach zu lernen, was ich in der heutigen Zeit gut finde. Aber auch, dass die schwachen Kinder von den Starken lernen.“ (Elternteil)

Die Lehrkräfte betonen dabei, dass insbesondere die Einstellung gegenüber den Schüler*innen maßgeblich ist:

*„Aber Grundlage ist [...] diese Haltung und die Offenheit und der Wunsch, für alle Kinder das Bestmögliche rauszuholen und man offen ist und kreativ und Lust hat mit den Kindern gleichermaßen zu arbeiten.“ (Förderschullehrer*in)*

*„Ich glaube, das vermitteln wir hier jeden Tag. Jeder kann was, jeder kann das Beste aus sich rausholen.“ (Regelschullehrer*in)*

Auch die Eltern gehen davon aus, dass die Lehrkräfte die individuellen Bedürfnisse der Schüler*innen berücksichtigen:

Lehrkräfte gehen auf die individuellen Bedürfnisse der Kinder ein.



Die Statistik zeigt, dass etwa 83% der Eltern zustimmen, dass die Lehrkräfte auf die individuellen Bedürfnisse der Kinder eingehen.



Die Lehrpersonen versuchen, den Schüler*innen so viel wie möglich mit auf den Weg zu geben, damit diese gestärkt durch den Alltag gehen können. Welche Fähigkeiten im Speziellen auf die Haltung der Schule zurückzuführen sind, ließ sich in diesem Forschungsprojekt nicht eindeutig überprüfen. Dennoch lieferten uns einige Beiträge in Interviews und Fragebögen wichtige Hinweise darauf, dass die Schüler*innen diese Werte durchaus verinnerlicht haben.

*„[...] aber wenn die Schüler das allein wissen, was Förderbedarf genau bedeutet, dass es jetzt keine Krankheit ist, sondern was Menschliches und dass man von diesem Förderbedarf auch wieder rausgehen kann, so wie ICH es dann mal irgendwann hinbekommen habe, ist es ein Zeichen der Stärke, weil man sagt man braucht Hilfe und viele Leute können das nicht sagen.“ (Schüler*in)*

Dies trägt dazu bei, dass die Schüler*innen Selbstbewusstsein entwickeln und sich ihrer individuellen Stärken und Schwächen bewusst sind. Auch lässt sich vermuten, dass die Kinder ein Gefühl von Selbstwirksamkeit erleben – sowohl bezogen auf ihre

momentane Situation als auch in Hinsicht auf ihre Zukunft. Sie wissen, dass sie etwas erreichen können und dass ihr Handeln ernstgenommen wird. Eine entsprechende Haltung kann somit auch als wichtige Ressource für alle Beteiligten verstanden werden.



Inklusive Gesellschaft: Inwieweit die Schule das Ziel verfolgt, die Lernenden auf ihr weiteres Leben innerhalb der Gesellschaft vorzubereiten, wurde bereits eingangs mit Bezug auf das Inklusionskonzept der Ernst-Reuter-Schule ersichtlich. Diese richtungsgebende Haltung ermächtigt die Schüler*innen den Weg in eine inklusive Gesellschaft einschlagen zu können (vgl. Inklusionskonzept 2022, S.5 und vgl. Deutschen UNE-SCO-Kommission 2014, S. 11).

*„Und ich denke, sie nehmen vielleicht eine ganz andere Art mit später in der Gesellschaft unterzukommen. Also, wenn sie hier nicht stigmatisiert werden, dann vielleicht auch sehen, [...] es ist vielleicht sogar machbar in der Zukunft und nicht jetzt schon irgendwie mangelndes Selbstbewusstsein haben, weil sie als Förderkind nur abgestempelt werden. Das ist mit Sicherheit für ihr späteres Leben auch von Nutzen, dass sie sich in da nicht selbst gleich irgendwie in eine Schublade stecken.“ (Regelschullehrer*in)*

Inklusives Menschenbild: Außerdem geht es darum, ein inklusives Menschenbild zu verinnerlichen, sowohl mit Blick auf sich selbst als auch auf andere. Dieses Menschenbild stellt eine wichtige Grundlage dar, auch in Hinsicht auf ihre weitere schulische Laufbahn.

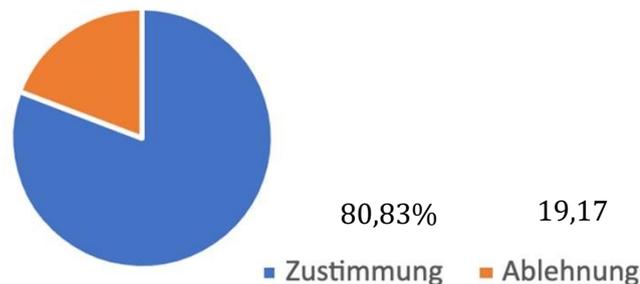
*„Und sie gehen ganz anders gestärkt an die weiterführenden Schulen, nämlich eben als SCHÜLER und nicht irgendwie als DER FÖRDERSchüler, sondern sie kommen von einer Regelschule und nehmen etwas ganz anderes mit.“ (Förderschullehrer*in)*

Schullaufbahn und Beruf: Dadurch, dass Schüler*innen mit einem Förderbedarf diesen Bedarf auch wieder aufheben und an dieser Schule einen Abschluss machen können, haben sie größere Chancen, einen Job auf dem ersten Arbeitsmarkt zu finden.

„Wenn wir jetzt an der nächsten Generation arbeiten, dann haben wir vielleicht keinen Fachkräftemangel oder nicht so ausgeprägt unter Umständen.“ (Elternteil)

Anhand der Statistik lässt sich erkennen, dass auch die Eltern mehrheitlich der Meinung sind, dass die Ernst-Reuter-Schule gut auf Leben und Beruf vorbereitet.

Die ERS bereitet gut auf Leben und Beruf vor.



Zusammenfassend ging aus unseren Daten hervor, dass im praktischen Arbeiten der Lehrkräfte in multiprofessionellen Teams für alle Befragten eine Haltung erkennbar ist, die einen elementaren Einfluss auf die Identitäts- und Persönlichkeitsentwicklung sowie auf das Selbstkonzept der Schüler*innen zu haben scheint. Das über die Jahre gewachsene gemeinsame Verständnis von Inklusion und inklusivem Arbeiten spiegelt sich in einer Haltung wider, durch welche sich die Schüler*innen empowert fühlen und ihre Vielfalt als Stärke wahrnehmen.

2.1.3 Kooperation & Vernetzung

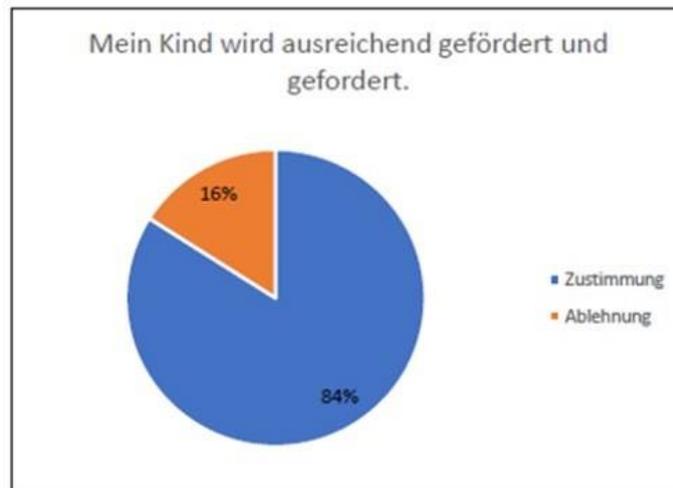
Als wesentlicher Grund für die hohe Zufriedenheit bei allen Befragtengruppen wurde neben der inklusiven Haltung die Bedeutung von Kooperation und Vernetzung unterschiedlicher Akteur*innen betont, die von allen Befragten als wesentlich und als gewinnbringend beschrieben wird.



Eine kontinuierliche Zusammenarbeit in den Klassen- und Jahrgangsteams ermöglicht einen umfassenden Überblick über den Leistungs- und Entwicklungsstand aller Kinder. Durch die Vernetzung und Kooperation der unterschiedlichen Professionen werde zudem Wissen geteilt.



Die (zusätzliche) Anwesenheit einer Förderschullehrkraft im Unterricht führe dazu, dass sowohl die Kinder mit als auch ohne sonderpädagogischen Förderbedarf individuell gefördert werden können.



Durch die Doppelsteckung von Lehrer*innen in den Klassen werde Unterrichtsausfällen vorgebeugt und Lehrer*innen entlastet, sodass der Heterogenität der Schüler*innen individuell und bedürfnisorientiert begegnet werden kann.

Die gemeinsame Verantwortung für alle Kinder und die Elternarbeit wird im Team geteilt, was ebenfalls als eine Entlastung empfunden wird.

Die multiprofessionelle Zusammensetzung der Teams schafft die Voraussetzung für die Aufhebung von Förderbedarfen (Sekundarstufe 1) und die Erlangung von Schulabschlüssen wie anhand der Statistik aus den letzten Schuljahren ersichtlich wird. Dies spricht für eine effektive inklusive Arbeitsweise an der Ernst-Reuter-Schule. Die Zusammensetzung des Fachpersonals (Förder- und Regelschullehrkraft) sehen sowohl die Lehrer*innen als auch die Schüler*innen als gewinnbringend an.

Anhand der abgebildeten Waage sollen Herausforderungen und Vorteile des multiprofessionellen Arbeitens dargestellt werden, die von den Befragten benannt werden.





Persönliches Zeitinvestment und Kompromissfähigkeit: Die Lehrkräfte benennen als eine Herausforderung, Zeitfenster zu finden, in denen Austausch und Vernetzung stattfinden können.

*"Also ich glaube, es wäre gelogen zu sagen, dass es immer nur entlastet. Es ist natürlich auch anstrengend, das ist gar keine Frage. Ja, irgendwie Zeitfenster zu finden, wo man sich austauschen kann, um auch wirklich dann die Arbeit qualitativ gut zu machen, die sind einfach eigentlich nicht vorgesehen." (Regelschullehrer*in)*

Auch erfordert die Zusammenarbeit im Team Kompromissbereitschaft, da die eigene Perspektive nicht immer alle Meinungen abbildet. Den eigenen Blickwinkel zu erweitern und das Offensein für andere Ansichten im Team führt letztendlich dazu, gemeinsam zielführend arbeiten zu können.

*„Also man muss schon kompromissfähig sein. Aber das heißt ja nicht unbedingt, dass meine Lösung die beste war. In meiner Sicht der Dinge vielleicht, aber dann ist man vielleicht manchmal einfach ja, Kompromisse eingehen.“ (Regelschullehrer*in)*

Erwartungshaltung der Eltern: Vereinzelt waren Eltern besorgt, dass das Niveau sich zu sehr nach den Lernausgangslagen der Kinder mit Förderbedarf richtet und somit zu einem Leistungsabfall der Schüler*innen ohne Förderbedarf führen könnte. Dies spiegelt jedoch nicht die Ansicht aller Eltern wider, sondern findet sich lediglich in vereinzelt Befragungen.

„Der integrative Ansatz führt dazu, dass die schwächsten Schüler das Lerntempo bestimmen. Dies ist keine gute Voraussetzung für den Besuch eines Gymnasiums.“ (Elternteil)

Lehrkräfte benennen zudem, dass einige Eltern eine sehr hohe Erwartung an einen regelmäßigen Austausch mit den Lehrkräften haben. Deshalb sei eine persönliche Abgrenzung der Lehrkräfte gegenüber den Eltern wichtig, um kein Gefühl einer permanenten zeitlichen Verfügbarkeit zu vermitteln.

*„Und gleichzeitig verändert sich aber auch an vielen Stellen die Erwartungshaltung bei den Eltern. Die teilweise auch fordernd sind, und von uns auch Dinge erwarten, wo wir oft sagen müssen, das ist unser Job, mischen Sie sich da nicht ein, ja? Also harte Abgrenzungen, die man da manchmal leisten muss gegenüber den Eltern, wo wir sagen, wir arbeiten nicht mit Ihnen, sondern mit Ihrem Kind. [...] so eine Service-Mentalität.“ (Förderschullehrer*in)*

Unterrichtsausfall: Vereinzelt kommt es auf Seiten der Eltern zu Beschwerden im Hinblick auf Unterrichtsausfälle. Dies kann gerade für Eltern mit einem behinderten Kind eine besondere Herausforderung darstellen.

"Die Inklusion an der ERS ist schon toll, im Vergleich, doch auch da gibt es Grenzen, die nicht sein müssten. Plötzlicher Unterrichtsausfall, und das Kind kann behinderungsbedingt den Weg nach Hause nicht alleine bewältigen." (Elternteil)

Lehrkräfte befürchten, dass fehlende Ressourcen sich negativ auf die Lehrer*innengesundheit auswirken und der inklusive, individuelle und bedürfnisorientierte Unterricht dementsprechend nicht fortgesetzt werden könnte.

*„Da ist aber glaube ich der Idealismus bei ganz, ganz vielen Lehrerinnen und Lehrern, der ist total da, deswegen haben wir den Beruf gewählt und dann mach ich das und dann mach ich das und dann mach ich das, bis ich nicht mehr kann, dann gehe ich auf dem Zahnfleisch, dann melde ich mich krank und dann kommt irgendjemand und macht Vertretungsunterricht in der Klasse und dann ist vorbei. Dann hat sich das System selbst ausgehebelt (...) funktioniert nicht.“ (Regelschullehrer*in)*

Vorteile:



Unterrichtsausfall: Oft wurde jedoch auch benannt, dass durch die Arbeit im Team bei Unterrichtsausfall eine fließende Übergabe an die Vertretungslehrkraft durch die Doppelsteckung gewährleistet ist.

*„Wenn es wirklich mal zu einem Krankheitsausfall kommt, ist es so, dass die Förderlehrkraft ja dann auch weiß und der Vertretungskraft sagen kann, was sie zu tun oder zu lassen hat. Sag ich jetzt mal so ganz, ganz grob. Das ist auch schon gut.“ (Regelschullehrer*in)*

Chancengleichheit: Alle Kinder, unabhängig von ihrem Leistungsstand, erhalten die Möglichkeit individuell unterstützt und gefördert zu werden. Dieser Eindruck wird von Eltern, Schüler*innen und Fachkräften geteilt.

*“Nicht nur förderbedürftige Schüler*innen brauchen Hilfe, alle anderen auch.“ (Schüler*in)*

*“Es sind ja nicht nur die Inklusionskinder, die hier von den Förderschullehrern profitieren, sondern auch die ganz normalen Regelschüler, die einfach von einer zweiten Fachkraft profitieren.“ (Teilhabeassistent*in)*

„Das tut auch den Regelkindern gut. Es ist einfach nochmal jemand da. Es ist eine Ansprechperson da. Es ist nochmal jemand da, der mit koordiniert, der mitstrukturiert.“ (Elternteil)

Wohnortnaher Schulbesuch:

Warum haben Sie sich für die Ernst-Reuter-Schule entschieden? Anzahl



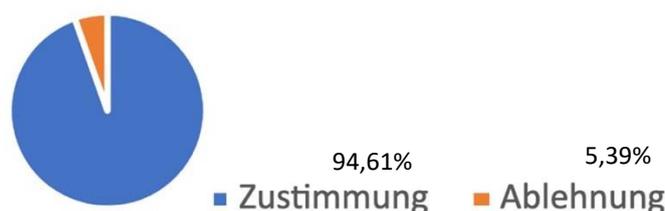
Eltern haben sich für die Ernst-Reuter-Schule entschieden aufgrund der Nähe zum Wohnort, der Schulform (IGS) sowie der inklusiven Arbeitsweise. Ein Vorteil, der sich aus der Nähe zum Wohnort der Schule ergibt, ist, dass vor allem Kinder mit Behinderung nicht aus ihrem sozialen Umfeld herausgenommen werden müssen.

*„Aber dann bringe ich in meiner Beratung die Kinder hierher mit einem guten Gefühl, weil ich weiß, dass wir die Kinder hier händeln können. Weil ich weiß, dass dieses Konzept oder die Zusammenarbeit etwas Gewachsenes ist, mittlerweile auf so sicheren Füßen steht, dass die Kinder nicht aus ihrem Einzugsgebiet heraus, im Freundeskreis herausgerissen werden müssen, um nach Dieburg zu gehen.“ (Förderschullehrer*in)*

Multiprofessionalität: Durch die Zusammenarbeit in multiprofessionellen Teams könne ein Wissenstransfer der Mitarbeitenden untereinander stattfinden, der die Arbeit noch qualitativ hochwertiger macht. Dies komme wiederum allen Kindern zugute.

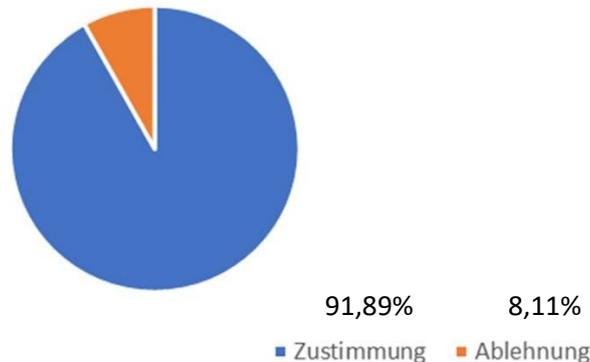
*„Aber da trifft sich wirklich ein Team, einmal die Woche aus verschiedenen Professionen und man bespricht einfach Dinge und guckt aus verschiedenen Perspektiven darauf und trägt es dann wieder nach außen und gibt Tipps weiter.“ (Förderlehrer*in)*

Unterrichtsgestaltung im Team ist wichtig.



Die Unterrichtsgestaltung im Team wird auch von den Eltern als besonders maßgeblich erachtet, was sich der obenstehenden Grafik entnehmen lässt.

Beide Klassenlehrkräfte stehen als Ansprechperson zur Verfügung.



Beide Klassenlehrkräfte stehen als Ansprechperson zur Verfügung. Dies bestätigt auch die Elternschaft mehrheitlich mit 91,89%.

Sicherheit: Die multiprofessionelle Teamarbeit vermittele den Kindern Orientierung und Sicherheit. Die Vernetzung ermögliche zudem den Lehrkräften einen guten Überblick über die einzelnen Schüler*innen zu erhalten und den individuellen Lernweg bedürfnisorientiert zu begleiten. Des Weiteren sichert die Multiperspektivität eine objektivere Beurteilung der Leistungen und des Sozialverhaltens aller Schüler*innen.

*„Das ist ja auch ein gewisser Schutz für die Kinder, weil wir Sachen einfach auch besprechen und eben nicht einfach unser Ding durchziehen, was ja vielleicht auch nicht unbedingt das Beste ist, auch wenn man es selbst meint.“ (Regelschullehrer*in)*

*„[...] am Ende profitieren ja wieder die Kids davon, weil wenn die merken, dass wir alle in so einem großen Team an einem Strang ziehen [...], dann gibt es denen total Sicherheit und Orientierung.“ (Regelschullehrer*in)*

Anerkennung von Vielfalt: Durch die multiprofessionelle Teamarbeit können die Lehrkräfte der Heterogenität in den Klassen gerechter werden.

*„[...] dass hier das Verhältnis eher stimmt, obwohl ihr auch alle ununterbrochen am Rennen seid, trotzdem haben wir hier ganz, ganz viel Doppelsteckungen. Nur dann kann ich, als Regellehrkraft der Heterogenität in meiner Klasse gerecht werden [...] Dann ist es eine Entlastung für mich und dann haben auch die Kinder was davon, weil die ganz oft unter den Tisch fallen würden sonst.“ (Regelschullehrer*in)*

Erreichbarkeit: Die Eltern schätzen den stetigen und intensiven Austausch mit den Lehrkräften sehr. Die Kommunikation zeichne sich durch Transparenz und Nahbarkeit aus.

„Es ist schön, dass die Lehrer auch außerhalb des Unterrichts telefonisch zu erreichen sind bei Problemen und sie sich Zeit nehmen dafür.“ (Elternteil)

„Der Austausch ist stetig. Wirklich sehr, sehr wertschätzend auf Augenhöhe und ich habe mich an der Ernst-Reuter-Schule im Gegensatz zu den Jahren davor noch NIE abgestempelt gefühlt oder so.“ (Elternteil)



Die Zusammenarbeit des multiprofessionellen Teams wird als anspruchsvoll wahrgenommen, da diese mit einem hohen Maß an Struktur, Selbstorganisation und Koordination einhergeht. Darüber hinaus sind die konstruktive Kommunikation, die Kompromissbereitschaft sowie ein persönliches Zeitinvestment Voraussetzung für eine gelungene, qualitativ hochwertige inklusive Arbeit. Die Gegenüberstellung der Vorteile und der Herausforderungen zeigt, dass Kooperation und Vernetzung von den Befragten so wahrgenommen werden, dass sie deutlich mehr Vorteile als Herausforderungen mit sich bringen.

*„Und umso mehr Partner ich habe, umso mehr Zeit kostet es mich zwischen Tür und Angel am Nachmittag, Telefonate und so weiter [...] Der Effekt, der daraus entsteht, einfach ein Guter ist. Und dann würde ich sagen, dass die Entlastung einfach schwerer wiegt als die Belastung.“ (Förderschullehrer*in)*

Wesentlich erscheint an dieser Stelle, dass es sich bei der Form der Zusammenarbeit an der Ernst-Reuter-Schule nicht nur um eine punktuelle Zusammenarbeit, sondern um eine Zusammenarbeit in einem gewachsenen Team handelt. Unsere Erhebungen belegen, dass Kooperation und Vernetzung wichtige Voraussetzungen für das inklusive Arbeiten der Schule sind.

3 Fazit

Die Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention wird in regelmäßigen Abständen durch einen Ausschuss überprüft. In der letzten Überprüfung wurde die Umsetzung durch die Bundesrepublik Deutschland erneut als mangelhaft bewertet (vgl. UN Concluding Observations 2023, S. 12). Ein Elternteil sagt in einem Interview über die Umsetzung der UN-BRK Folgendes:

„Wir haben hier in Deutschland keine Inklusion. Das ist einfach nicht so. Wir haben versagt. Wir haben 2009, die UN-Behindertenrechtskonvention unterschrieben. Wir sollten uns in Grund und Boden schämen. Weil da ist nicht viel passiert.“ (Elternteil)

Einer der Hauptgründe für die schlechte Bewertung durch den UN-Fachausschuss ist das exkludierende Bildungssystem, das in Deutschland nach wie vor vorherrscht und in dem Kinder und Jugendliche mit Behinderung weiterhin häufig aus dem allgemeinen Bildungssystem ausgeschlossen werden (vgl. UN Concluding Observations 2023, S. 12). Dies bestätigt auch eine Lehrkraft in einem Interview:

*„Und wir sind sechs Jahre bei denen dabei und ich finde, solange Bildungserfolg vom Elternhaus abhängt und von dem Stall, aus dem man kommt, ist es unser Auftrag, den Kindern so viel Chancengleichheit zu ermöglichen, wie es geht, weil das so ein ungerechtes Bildungssystem ist, in dem wir leben.“ (Regelschullehrer*in)*

Betrachtet man nun diese Rahmenbedingungen, lässt sich nach unserer Erhebung sagen, dass die Ernst-Reuter-Schule innerhalb dieses exkludierenden Systems inklusiv arbeitet - im Rahmen der auch hier noch begrenzten Möglichkeiten. Die Umsetzung inklusiver Bildung ist hier demnach weit fortgeschritten. Die Ernst-Reuter-Schule stellt dabei aber aufgrund der besonderen Ausstattung allerdings ein nicht-repräsentatives Beispiel dar und keinesfalls die Norm.

Sollte der Fall eintreten, dass die Ernst-Reuter-Schule über weniger Ressourcen verfügt, würde das laut einer Lehrkraft bedeuten:

*„[...] aber am allermeisten würden die Kinder darunter leiden, weil die würden überhaupt nicht zu ihrem Recht kommen, zu ihrem Recht, das wir über die Inklusion und Menschenrechte den Kindern ja gewähren wollen.“ (Regelschullehrer*in)*

Unsere Daten zeigen, dass in der Ernst-Reuter-Schule Inklusion als Prozess verstanden wird. Inklusion bedeutet somit kontinuierliche Weiterentwicklung und Veränderung. Obwohl die Ernst-Reuter-Schule schon inklusiv arbeitet, ist die Situation auch hier nicht optimal und es gibt an einigen Stellen noch Potenzial zur Verbesserung. Um die jetzige Form dieser inklusiven Schule aufrechtzuerhalten, erscheinen die vorhandenen Ressourcen allerdings zwingend notwendig. Es scheinen vielmehr weitere Ressourcen erforderlich, insbesondere in Form von Personal und Zeit.

*„Und ich habe auch das Gefühl, dass man dem Ganzen auf jeden Fall mehr gerecht wird als vor dieser Zeit, bevor wir so gearbeitet haben, wie wir arbeiten, aber [...] selbst wir kommen hier an unsere Grenzen und sagen, eigentlich bräuchten wir MEHR Stunden, eigentlich bräuchten wir MEHR Personal und wir können NICHT jedem gerecht werden und wir VERSUCHEN ES, aber es ist immer noch nicht so, dass wir sagen, wir sonnen uns hier irgendwie und können uns zurücklegen, weil wir so gut ausgestattet sind. Also es ist immer noch hart an der Grenze und es könnte einfach mehr sein, damit man den Kindern gerecht wird. Gar nicht unbedingt, um sich selbst noch mehr zu entlasten, sondern einfach, um wirklich mehr mitzunehmen und mehr Kindern eben gerecht zu werden.“ (Regelschullehrer*in)*

Das aktuelle Stadium der Inklusion setzte einen langen Entwicklungsprozess voraus. Die Lehrkräfte bestätigen diese Tatsache in den Befragungen.

*„Und das ist auch wieder der Punkt, der bei uns auf die Geschichte zurückblicken lässt, weil das niemand erwarten kann, dass es von Anfang an funktioniert [...]. Die Haltung hat man vielleicht oder die Einstellung oder so, aber dieses Zusammenarbeiten, dieses Zusammenwachsen, sich einlassen auf andere, auch mal vielleicht eine konstruktive Kritik zuzulassen oder auch mal konstruktiv zu diskutieren. Das muss wachsen. Aber Grundlage ist, und das finde ich wirklich mega wichtig, ist diese Haltung und die Offenheit und der Wunsch, für alle Kinder das Bestmögliche rauszuholen.“ (Förderschullehrer*in)*

Es stellt sich heraus, dass die Ernst-Reuter-Schule als Schule zu einer inklusiven Gemeinschaft zusammengewachsen zu sein scheint. Inklusion ist nichts, dass man von heute auf morgen erreichen bzw. auch nicht von außen verordnen kann. Für die Umsetzung von Inklusion braucht es Zeit, um sich mit den auftauchenden Fragestellungen auseinanderzusetzen und Lösungen zu finden. Lässt man diesem Prozess genug Raum, kann eine Gemeinschaft, wie sie an der Ernst-Reuter-Schule vorhanden zu sein scheint, entstehen. Eine Gemeinschaft, in der sich Menschen in unterschiedlichen Rollen der Schule zugehörig fühlen, sich mit ihr identifizieren können und in der alle

gleichermaßen als wichtig betrachtet und wertgeschätzt werden. Hierzu abschließend die Stimme einer Lehrkraft:

*„Und ich würde mir tatsächlich überlegen, ob ich den Job an den Nagel hänge, und das meine ich absolut ernst. [...] Früher hat man uns liebevoll Heizungssteher genannt, weil die Förderschullehrkraft ist so eingeflogen, hat sich an die Heizung gestellt, hat mal so den Blick schweifen lassen. Und jetzt haben wir uns da reingefuchst und haben uns wirklich in meiner Wahrnehmung großartig entwickelt. Und wenn die jetzt sagen, wir dürfen das so nicht mehr machen und ich muss wieder so ein Heizungssteher werden, der zwei Stunden die Woche in irgendeiner Klasse steht [...] weiß ich nicht, ob ich dann sagen würde, ‚Sorry, so macht das einfach keinen Sinn‘. Und es ist leicht zu sagen den Beamtenstatus an den Nagel zu hängen.“ (Förderschullehrer*in)*

Zusammenfassend wird die Entwicklung der Schule von uns positiv bewertet. Für uns ist die Arbeit der Schule beispielgebend, da sie Förder- und Regelschule miteinander kombiniert. Inklusion wird hier tatsächlich zur Leitmaxime und im Rahmen der vorhandenen Mittel umgesetzt. Die Verknüpfung von Theorie und Praxis scheint gut zu gelingen. Das fällt uns vor dem Hintergrund unseres Studiums besonders auf, da der Transfer von theoretischen Inhalten in die berufliche Praxis aufgrund unterschiedlichster Herausforderungen häufig nur mäßig gelingt. Schüler*innen haben hier die Möglichkeit, ein Bewusstsein für die Unterschiedlichkeit und Vielfalt von Menschen zu entwickeln. Fachkräfte können sich aus unserer Sicht ein Vorbild an dieser Schule nehmen und erhalten die Chance, diese Art von Arbeit in andere Einrichtungen zu tragen. Die Bedürfnisse der Schüler*innen stehen im Vordergrund und ihnen wird ein hoher Stellenwert beigemessen. Es liegt ein Fokus auf dem sozialen Lernen der Schüler*innen. Gleichzeitig hebt sich die hohe Arbeitszufriedenheit der Lehrer*innen von der gesamtgesellschaftlichen Situation ab, die vor allem von Fachkräftemangel und Druck für Lehrer*innen geprägt ist (vgl. Robert-Bosch-Stiftung 2023).

Das Inklusionskonzept wird mit dem Zitat *„Um ein Kind zu erziehen, braucht es ein ganzes Dorf.“* abgeschlossen (vgl. Inklusionskonzept 2022, S. 15). Die Ernst-Reuter-Schule ist kein Dorf, aber ein wichtiger Bestandteil im Leben von Schüler*innen, Lehrer*innen und Eltern. Schüler*innen brauchen stabile Strukturen, um sich entwickeln zu können. Diese Strukturen können Lehrkräfte auf Grundlage eines stetigen Wissenstransfers mithilfe von Vernetzung und Kooperation sowie gemeinsamer Verantwortung schaffen. Basierend auf dieser Ausgangslage ist eine wertschätzende Zusammenarbeit auf Augenhöhe mit den Eltern möglich. Die Ernst-Reuter-Schule kann ein sicherer Ort sein, in dem Heranwachsende Beachtung finden, wenn genug Zeit, Raum und Ressourcen zur Verfügung stehen.

Die Deutsche UNESCO Kommission äußert sich diesbezüglich wie folgt:

„Inklusive Bildung ist ein Prozess, der die Kompetenzen im Bildungssystem stärkt, die notwendig sind, um alle Lernenden zu erreichen. Inklusive Bildung geht auf die verschiedenen Bedürfnisse von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen ein. Erreicht wird dies durch verstärkte Partizipation an Lernprozessen, Kultur und Gemeinwesen, sowie durch eine konsequente Reduktion von Exklusion in der Bildung. Dazu bedarf es Veränderungen in den Inhalten, Ansätzen, Strukturen und Strategien im Bildungswesen. Diese Veränderungen müssen von einer gemeinsamen Vision getragen werden, die alle Menschen einbezieht, und die von der Überzeugung getragen wird, dass es in der Verantwortung des regulären Systems liegt, alle Lernenden angemessen zu unterrichten“ (Deutsche UNESCO-Kommission, 2014. S. 9-11).

Dieses Zitat verdeutlicht, wie umfangreich die Veränderungen sind, die die Einführung und Umsetzung eines inklusiven Bildungssystems voraussetzt. Als einzelne Schule können nur einige der hier genannten Aspekte selbständig verändert werden. Die Ernst-Reuter-Schule hat bereits an den ihr möglichen Ansatzpunkten angesetzt, um sich in Richtung einer Schule für alle zu entwickeln. Da Inklusion kein Zustand ist,

sondern als Prozess verstanden wird, gibt es auch an der ERS Potenzial zur Weiterentwicklung. Mit Hilfe des Index für Inklusion ließe sich eine breite Teilhabe an der Entwicklung und Umsetzung von Plänen zu inklusiven Veränderungen fördern (vgl. Booth/ Ainscow 2019, S. 15). Um diese Form der inklusiven Schule aufrechtzuerhalten, sind die vorhandenen Ressourcen zwingend notwendig. Es bräuchte genau genommen weitere Ressourcen, um weitere Veränderung im Bildungssystem und in der Bildungsqualität zu erzielen und langfristig Bildung für alle sicherzustellen (vgl. Deutsche UNESCO-Kommission 2014, S. 12). Die ERS könnte als Modell-Schule für Inklusion ein Vorbild für anderen Schulen sein.

4 Literaturverzeichnis

Booth, Tony/Ainscow, Mel (2019): Index für Inklusion. Ein Leitfadens für die Schulentwicklung. Weinheim/Basel: Beltz. (Übersetzung der Originalausgabe „Index for Inclusion“, 4. Auflage 2016).

Deutsche UNESCO-Kommission (2014): Inklusion: Leitlinien für die Bildungspolitik. Bonn: Deutsche UNESCO-Kommission, 3. erweiterte Auflage online verfügbar unter https://www.unesco.de/sites/default/files/2018-05/2014_Leitlinien_inklusive_Bildung.pdf [Abruf am 04.03.2024].

Deutsches Institut für Menschenrechte: Artikel 24 UN-BRK (Bildung) online verfügbar unter <https://www.institut-fuer-menschenrechte.de/menschenrechtsschutz/datenbanken/datenbank-fuer-menschenrechte-und-behinderung/detail/artikel-24-un-brk> [Abruf am 29.01.2024].

Deutsches Institut für Menschenrechte, Monitoring Stelle (2023): Parallelbericht an den UN-Ausschuss für die Rechte von Menschen mit Behinderungen zum 2./3. Staatenprüfverfahren Deutschlands. Berlin: Deutsches Institut für Menschenrechte online verfügbar unter https://www.institut-fuer-menschenrechte.de/fileadmin/Redaktion/Publicationen/Parallelbericht/DIMR_Parallelbericht_an_UN-Ausschuss_fuer_die_Rechte_von_Menschen_mit_Behinderungen_2023.pdf [Abruf am 4.03.2024].

Dresing, T./ Pehl, T. (2015): Praxisbuch Interview, Transkription & Analyse. Anleitungen und Regelsysteme für qualitativ Forschende. Marburg: Eigenverlag (6. Auflage).

Ernst-Reuter-Schule (2022): Inklusion an der Ernst-Reuter-Schule. Konzeption.

Külker, A., M. Dorniak, S. Geist, H. Kullmann, N. Lutter, B. Lütje-Klose & Ch. Siepmann (2017): Schulisches Wohlbefinden als Qualitätsmerkmal inklusiver Schulen – Unterrichtsentwicklung im Rahmen eines Lehrer-Forscher-Projekts an der Laborschule Bielefeld. In: Annette Textor et al. (Hg.): Leistung inklusive? Inklusion in der Leistungsgesellschaft. 2. Unterricht, Leistungsbewertung und Schulentwicklung. Bad Heilbrunn: Verlag Julius Klinkhardt: S. 48-59.

Lütje-Klose, B., P. Neumann, J. Gorges & E. Wild (2018): Die Bielefelder Längsschnittstudie zum Lernen in inklusiven und exklusiven Förderarrangements (BiLieF) – Zentrale Befunde. In: DDS – Die Deutsche Schule, 110 (2), S. 109-123.

Mayring, P. (2022): Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken. Weinheim/ Basel: Beltz Verlag, 13. Auflage.

Rosenstiel, Lutz von (2000): Wissen und Handeln in Organisationen. In: H. Mandl & J. Gerstenmaier (Hrsg.), Die Kluft zwischen Wissen und Handeln. Empirische und theoretische Lösungsansätze. Göttingen: Hogrefe, S. 252-260.

United Nations, Committee on the Rights of Persons with Disabilities (2023): Convention of the rights of persons with disabilities. Concluding observations on the combined second and third periodic reports of Germany, S. 1-17.

Internetquellen:

UN-Behindertenrechtskonvention (2013): Definition von Behinderung online verfügbar unter <https://www.behindertenrechtskonvention.info/definition-von-behinderung-3121> [Abruf am 4.03.2024].

Bundesministerium für Soziales (2020): UN-Behindertenrechtskonvention online verfügbar unter <https://www.sozialministerium.at/Themen/Soziales/Menschen-mit-Behinderungen/> [Abruf am 4.03.2024].

Institut für Menschenrechte (2023): 3. Staatenbericht online verfügbar unter https://www.institut-fuer-menschenrechte.de/fileadmin/Redaktion/PDF/DB_Menschenrechtsschutz/CRPD/2._und_3._Staatenbericht/CRPD_State_Report_DEU_2_3_ConObs_2023.pdf. [8.03.2023].

Robert-Bosch-Stiftung (2023): Das Schulbarometer online verfügbar unter <https://www.bosch-stiftung.de/de/schulbarometer/lehrerumfrage-arbeitsbelastung> [Abruf am 8.03.24].

Abbildungen:

Abbildung 1: www.bramlage-golf.de online verfügbar <https://images.app.goo.gl/.niUsvtUbcTFp6Acn6> [Abruf 15.02.2024].



Stellwände

•Zugehörigkeit•

„Die Grundschule heißt eine Umgebung, in der Kinder soziale Fähigkeiten (Freundschaft, Teamarbeit) lernen und Freundschaften schließen können. Der Schwerpunkt liegt auf der Förderung sozialer Kompetenzen“ (Lehrer*in).

„Ich bin mit der Schule zusammen aufgewachsen“ (Schüler*in).

„Wenn ich finde, jedes Kind ist einzigartig und jeder hat irgendein Päckchen zu tragen und wenn wir alle zusammenarbeiten, und so kann eine Gemeinschaft entstehen und alle dürfen ihren Beitrag leisten“ (Regelschüler*in).

„Und die Fußballturniere... Ich bin ja so ein Fußball-Freak (lachend) und es war schade, dass meine Klasse damals nicht den ersten Platz bekommen hat, wir haben immer dem Zweitem bekommen, aber trotzdem war es so: Wir sind ein Team, ob wir jetzt Letzten sind oder Ersten. Wir haben zusammengearbeitet.“

„Ich war selbst Förderkinderin und damals dachte ich, dass es peinlich sei, bis mir eine Lehrerin erzählt hat, dass jeder Schüler besonders ist, weil jeder eine andere Stärke hat.“ (Schüler*in).

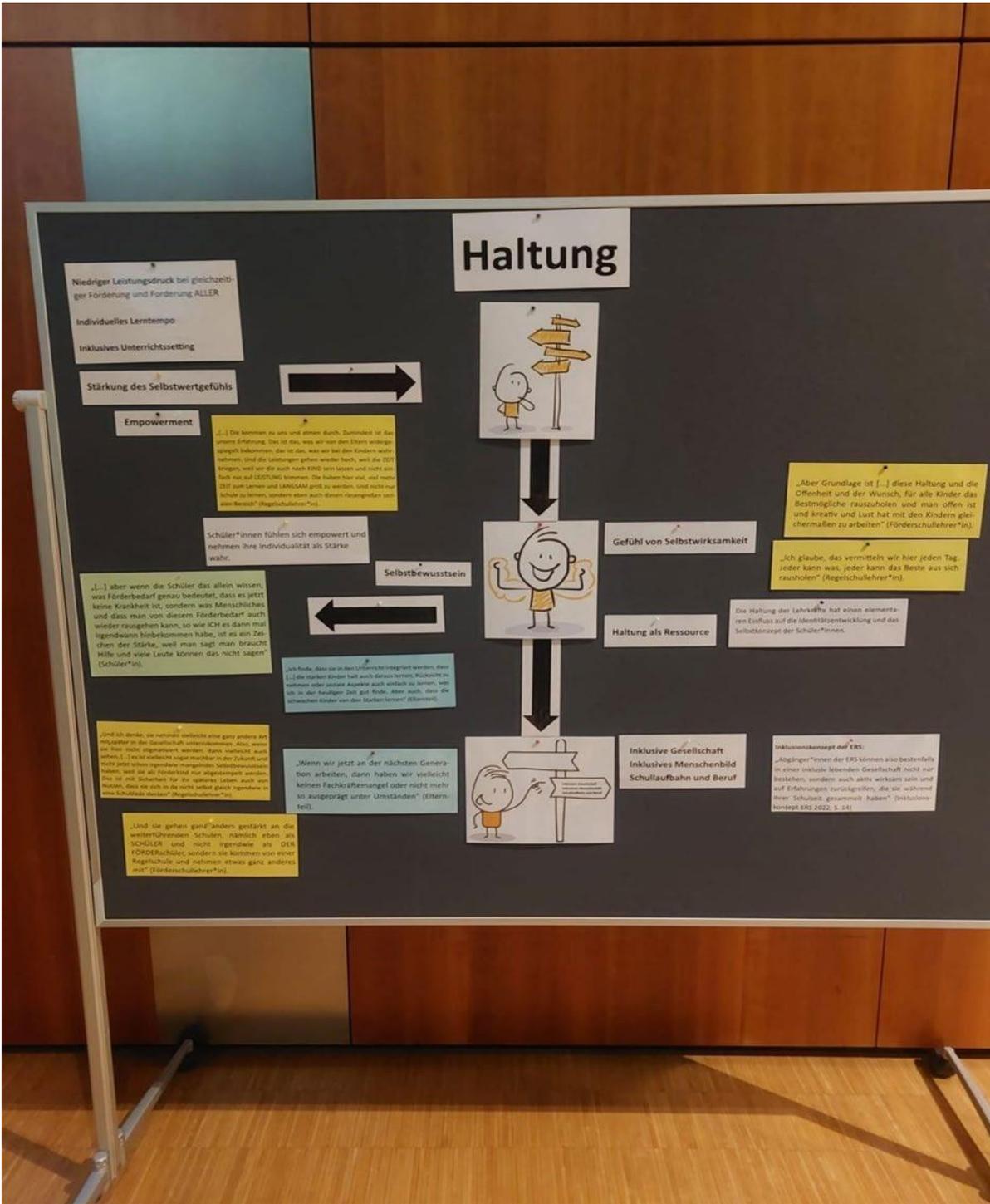
„Sie lernen damit zu wissen, dass es Menschen gibt, die eine andere Herangehensweise haben, aber dass sie trotzdem einen gesellschaftlichen Wert haben.“ (THK).

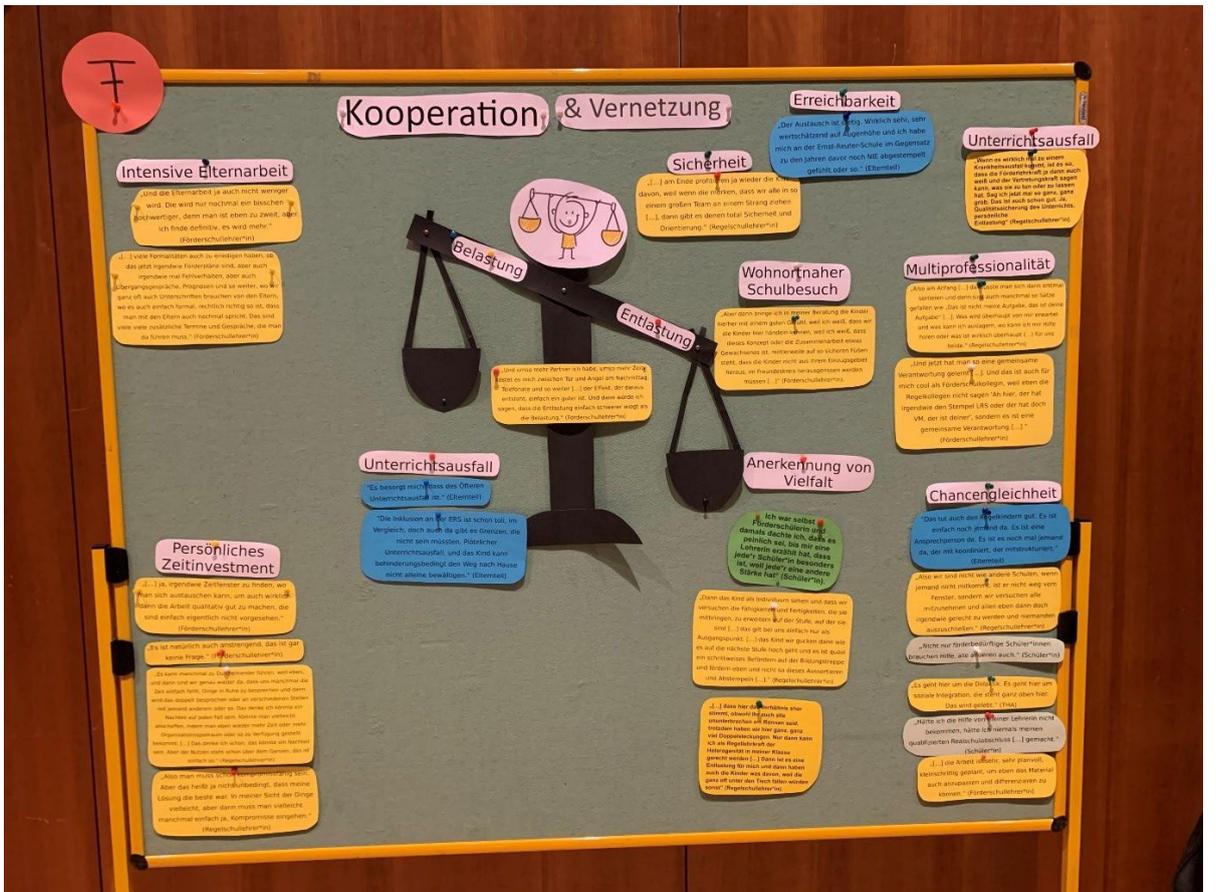
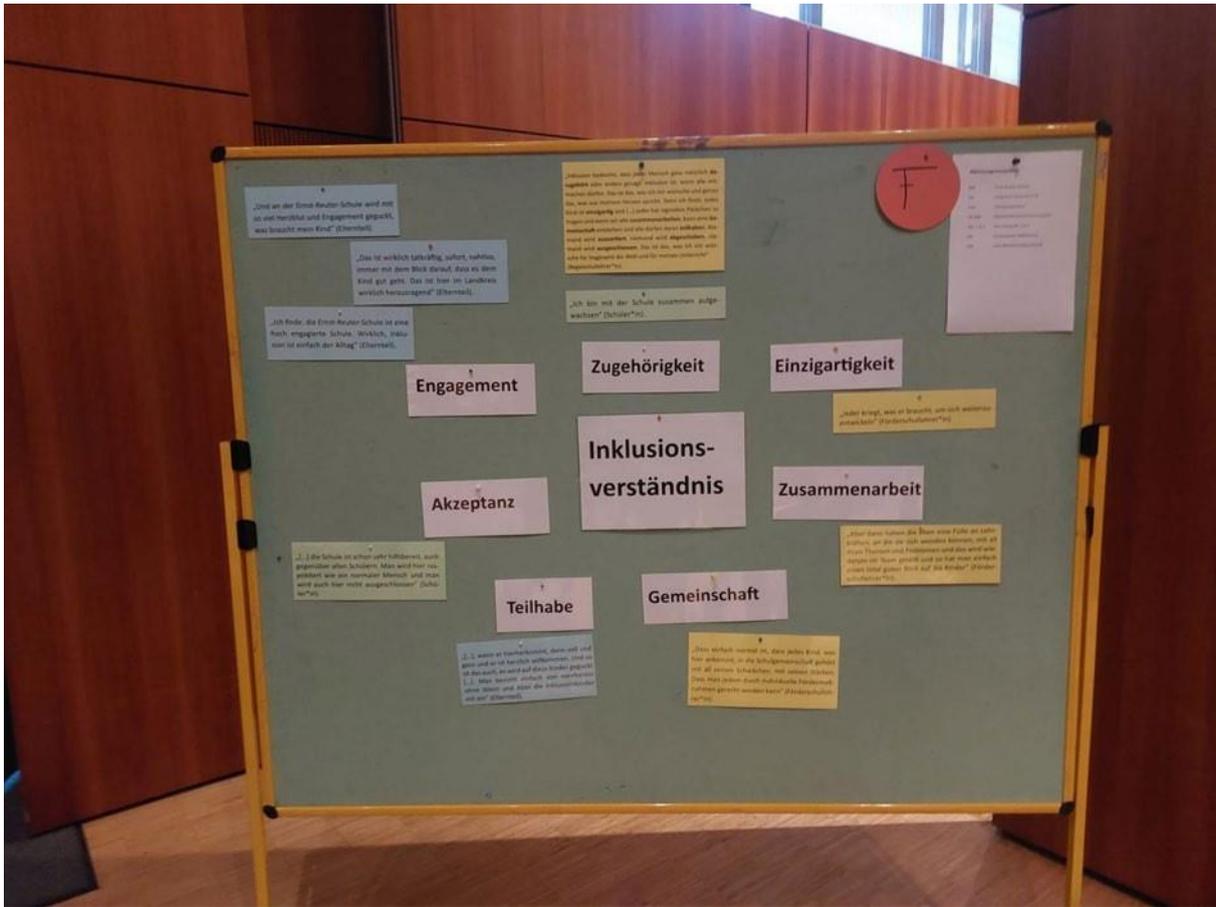
„Nicht nur Förderbedürftige Schüler brauchen Hilfe, alle anderen auch.“ (Schüler*in).

„Ich finde, die Kinder sehen die Unterschiede. Sie nehmen Unterschiede auch an, aber sie werden sie nicht.“ (Grundschullehrer*in).

„Jeder kommt sich und die waren irgendwie miteinander befreundet, also die ganze Schule. Und die Schule war schon besonders für mich.“ (Schüler*in).

„Selbst als hier bin, läuft alles besser, ich komme hier mit den Lehrern besser aus. Auf der anderen Schule wurde ich von den Lehrern ausgeschlossen, deshalb bin ich gewechselt.“ (Schüler*in).





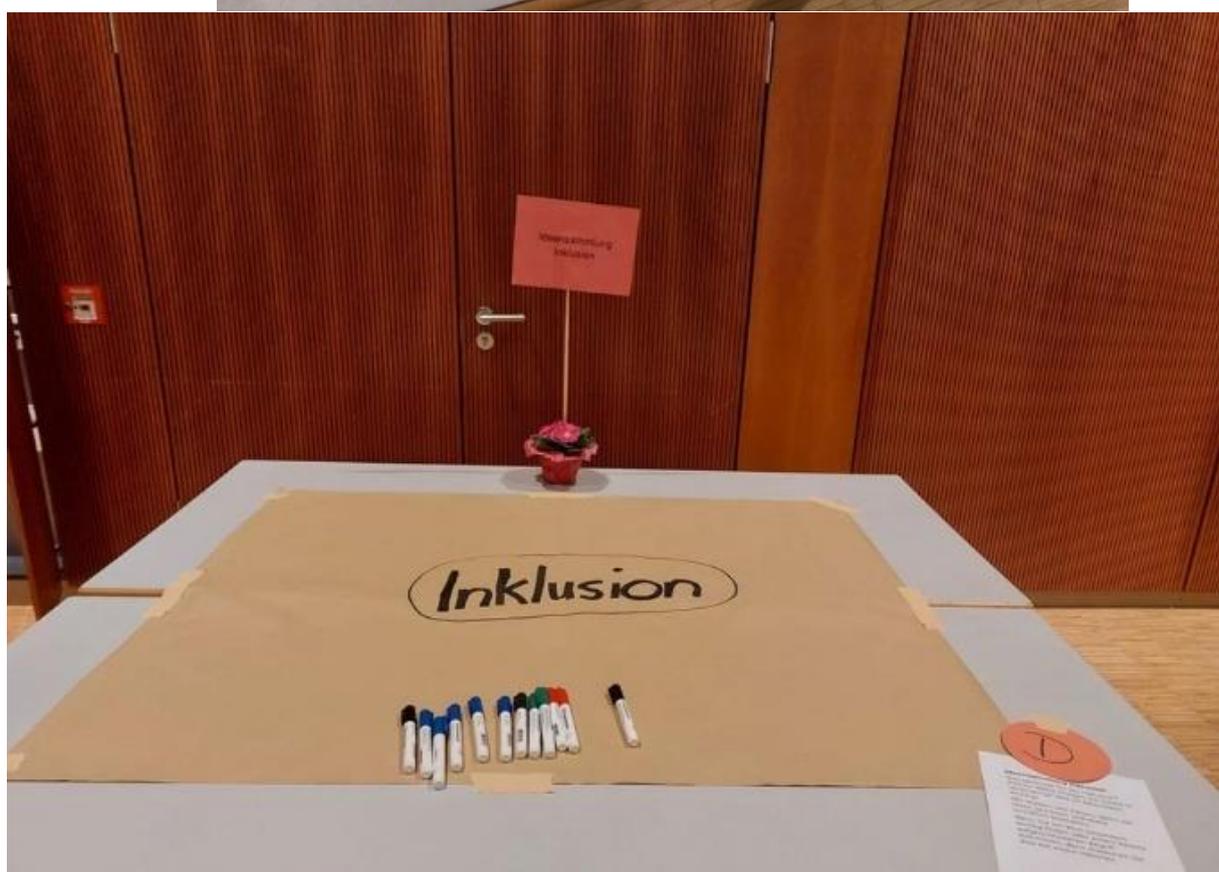
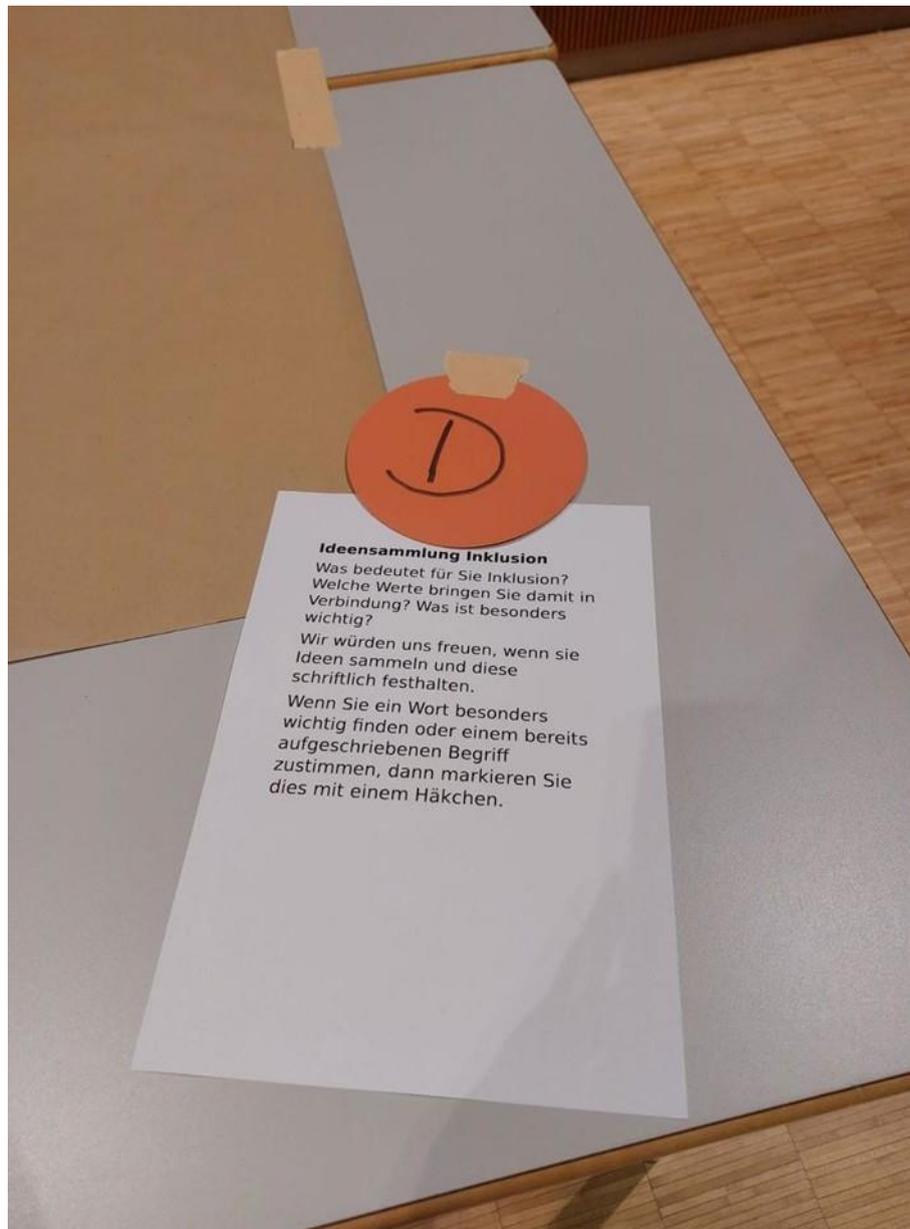


Ideensammlung Inklusion

Was bedeutet für Sie Inklusion?
Welche Werte bringen Sie damit in
Verbindung? Was ist besonders
wichtig?

Wir würden uns freuen, wenn sie
Ideen sammeln und diese
schriftlich festhalten.

Wenn Sie ein Wort besonders
wichtig finden oder einem bereits
aufgeschriebenen Begriff
zustimmen, dann markieren Sie
dies mit einem Häkchen.



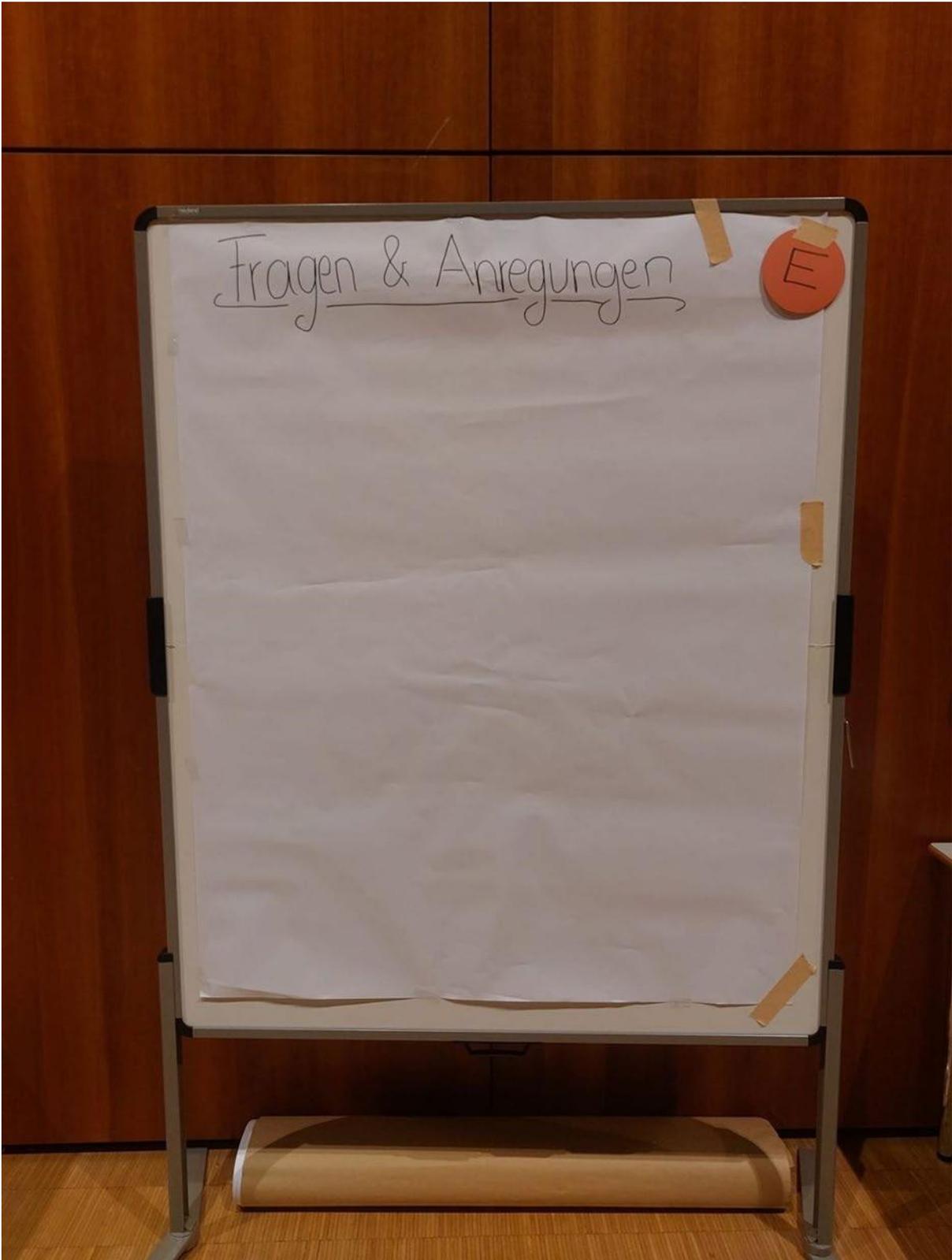


Platz für Anregungen

Fragen und Anregungen
An einem Tisch erzählen wir Sie
über Ihren Gedanken mit uns
und hören Ihre Gedanken mit uns
die Gedanken anderer
angehört. Tisch
Verhaltensvorschläge zu
nehmen sowie Erfahrungen
aufzuzeichnen, die Sie heute
Abend gewonnen haben und mit
nach Hause nehmen.

Fragen und Anregungen

An dieser Stelle möchten wir Sie einladen, Ihre Gedanken mit uns zu teilen. Hier möchten wir Ihnen die Gelegenheit geben, Anregungen, Tipps, Verbesserungsvorschläge zu notieren sowie Erkenntnisse aufzuschreiben, die Sie heute Abend gewonnen haben und mit nach Hause nehmen.



Fragen & Anregungen

Wie viel Einfluss hat diese Veranstaltung / Präsentation für die Zukunft der ERS? ... und ihre Stellung in der Stadt/GU?

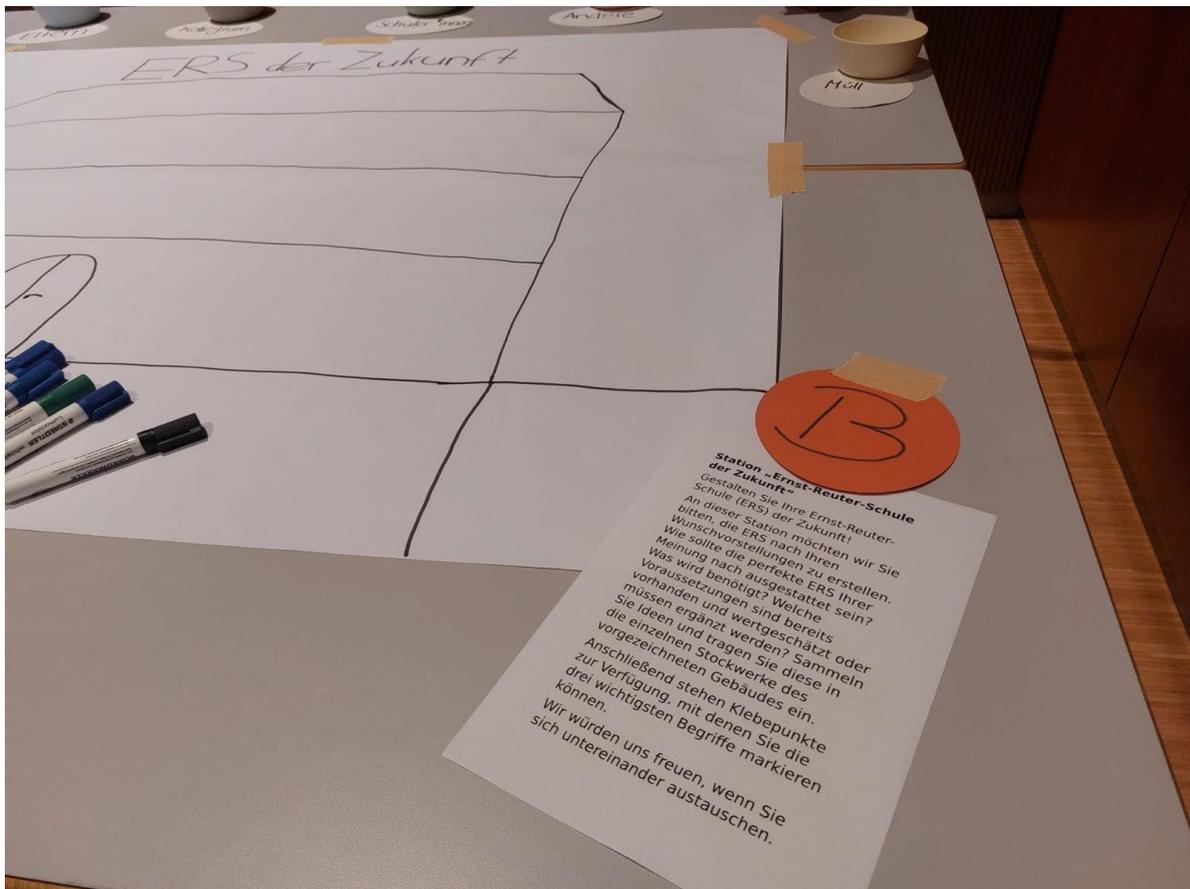
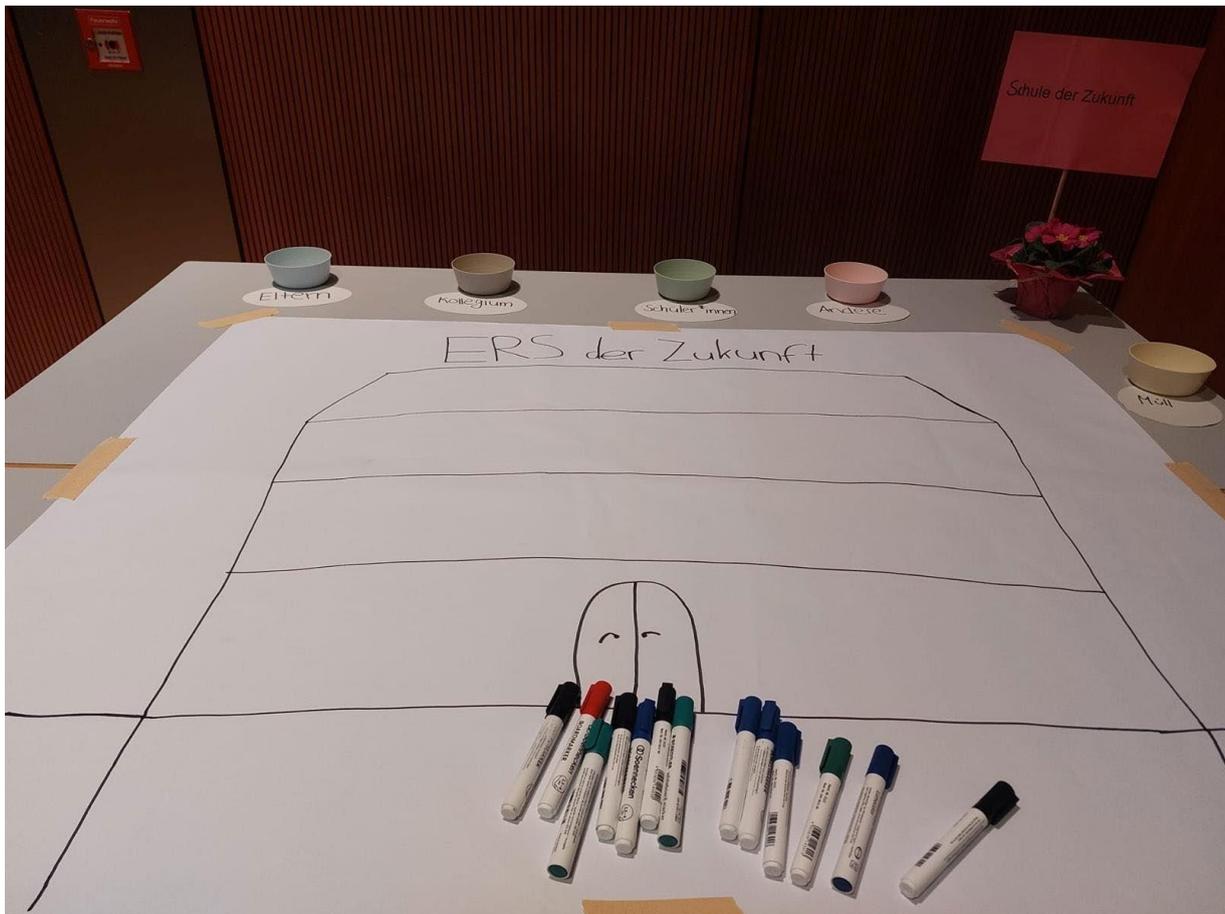
Wo/Wem müssen die Ergebnisse übermitteln werden, damit Inklusion an der ERS weiter gelebt / erweitert werden kann?

Was können/müssen wir tun, dass das Konzept der ERS weiterleben darf?
Auch in einem neuen Schulgebäude

Regelmäßige Team / Kollegin Fortbildungen, zur Verbesserung des Lebens der Inklusion

Die Ausarbeitung und Zusammenstellung war sehr gut. Danke! Was muss noch gemacht werden, damit die Förderlehrerinnen erhalten bleiben?





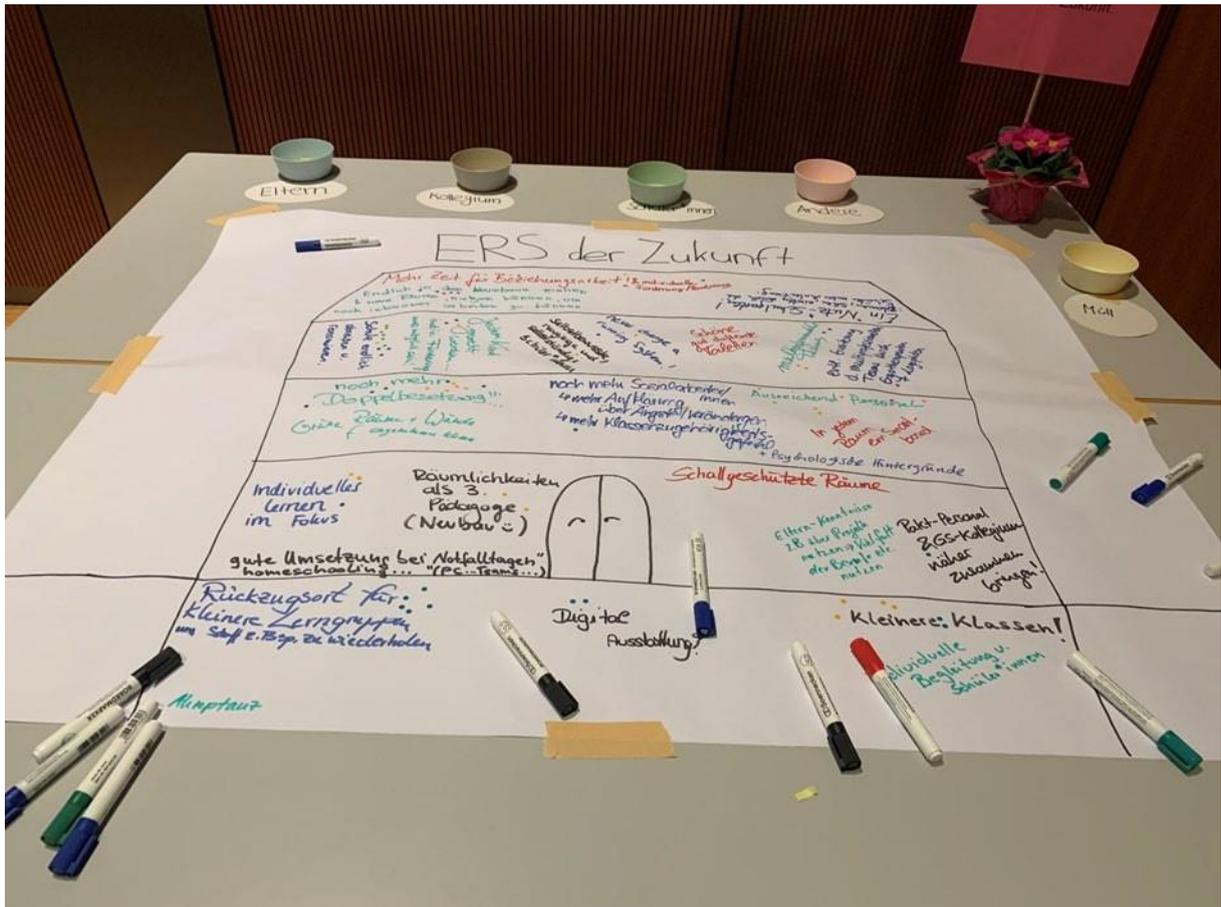
Station „Ernst-Reuter-Schule der Zukunft“

Gestalten Sie Ihre Ernst-Reuter-Schule (ERS) der Zukunft!

An dieser Station möchten wir Sie bitten, die ERS nach Ihren Wunschvorstellungen zu erstellen. Wie sollte die perfekte ERS Ihrer Meinung nach ausgestattet sein? Was wird benötigt? Welche Voraussetzungen sind bereits vorhanden und wertgeschätzt oder müssen ergänzt werden? Sammeln Sie Ideen und tragen Sie diese in die einzelnen Stockwerke des vorgezeichneten Gebäudes ein.

Anschließend stehen Klebepunkte zur Verfügung, mit denen Sie die drei wichtigsten Begriffe markieren können.

Wir würden uns freuen, wenn Sie sich untereinander austauschen.





Gesprächsstoff



Gesprächsstoff
Im Korb auf dem Tisch befindet sich "Gesprächsstoff". Die Fragen stammen aus dem Index für Inklusion und sollen zur Diskussion anregen. Wir würden uns freuen, wenn Sie eine oder mehrere Fragen ziehen und untereinander in den Austausch kommen.

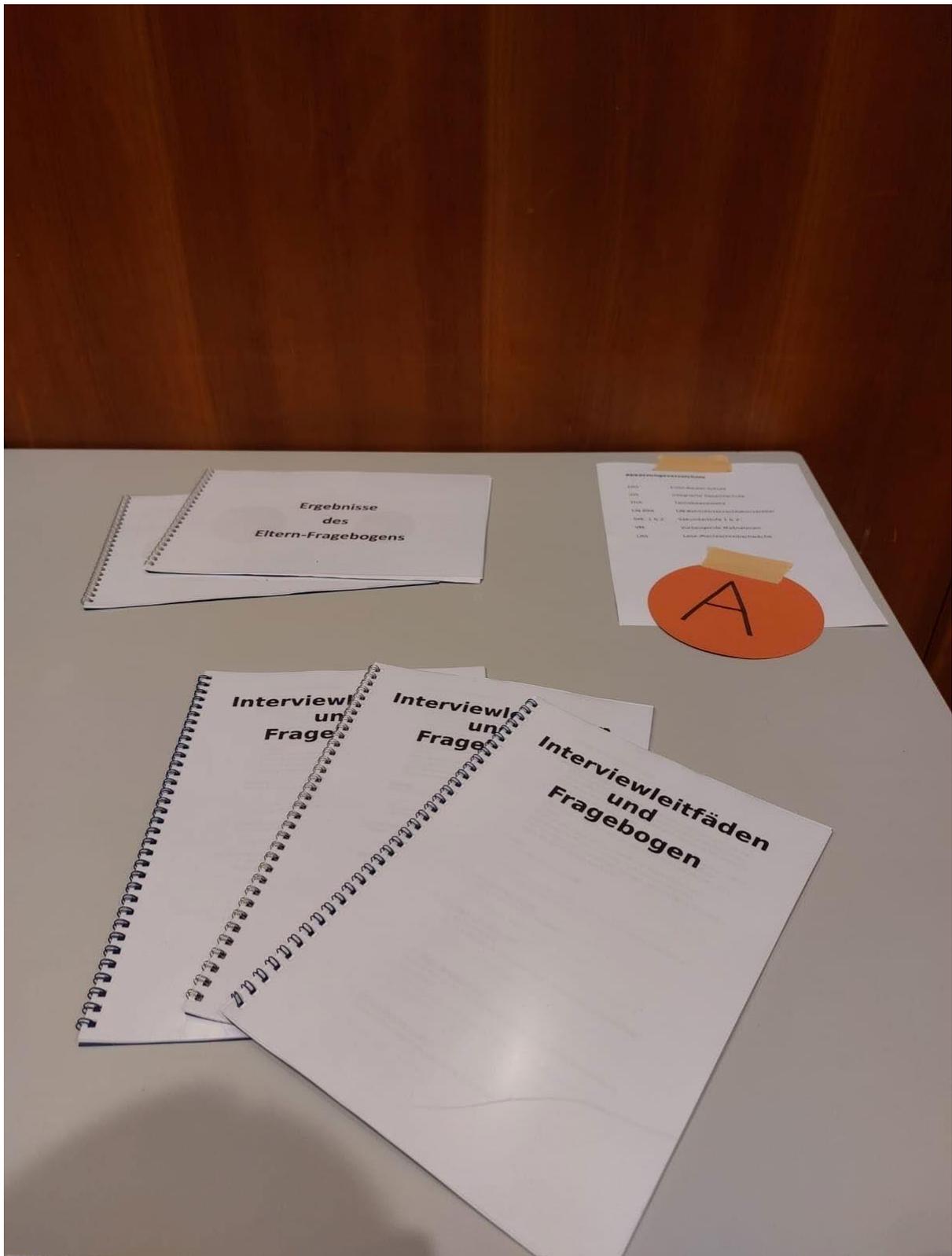
Gesprächsstoff

Im Korb auf dem Tisch befindet sich "Gesprächsstoff".

Die Fragen stammen aus dem Index für Inklusion und sollen zur Diskussion anregen.

Wir würden uns freuen, wenn Sie eine oder mehrere Fragen ziehen und untereinander in den Austausch kommen.

Interviewleitfäden und Fragebogen



Interviewleitfaden Elternteil

Wir freuen uns sehr, dass Sie sich heute Zeit genommen haben, das Interview mit uns zu führen. Zu Beginn

Stellen Sie sich doch gerne erstmal vor.

- Wie viele Ihrer Kinder besuchen die ERS?
 - Erzählen Sie doch mal, wie Sie den Schulalltag im Großen und Ganzen wahrnehmen?
 - (Haben Sie Einblicke in das Verhältnis der Kinder untereinander? Wie nehmen Sie die Klassengemeinschaft wahr?)
 - Fühlt sich Ihr Kind wohl?
 - Aus welchem Grund haben Sie sich für die ERS als Schule (für Ihr Kind/) Ihrer Kinder entschieden? War es die richtige Entscheidung? Woran machen Sie dies fest?
 - Haben Sie das Gefühl, dass Ihr Kind an der ERS eine ausreichende Förderung erhält?

- Was macht aus Ihrer Sicht (ganz konkret) die ERS als Schule aus?
 - Welche Rolle spielt Inklusion dabei?
 - Wie wird Ihrer Meinung nach Inklusion an der ERS verstanden und umgesetzt?
 - Würden Sie sagen, dass die ERS ein Alleinstellungsmerkmal hat? (Also etwas, was sich von anderen Schulen unterscheidet?)

- Wie gestaltet sich der Kontakt zu den Lehrkräften? (Besteht) Zu beiden Klassenlehrkräften gleich viel Kontakt?
 - Wie erleben Sie die Zusammenarbeit von Lehrkräften/pädagogischem Personal und Eltern?
 - Und wie ist es zwischen Fachpersonal und Lehrkräften intern? (THA, Förderschullehrkräfte und Regelschullehrkräfte)

- Wie schätzen Sie die Zukunftschancen Ihres Kindes ein, nachdem es die ERS besucht hat?
 - Was wünschen/ erhoffen Sie sich für Ihre Kinder?

- Sie haben sicherlich mitbekommen, dass das Schulamt Stellen an der ERS kürzen möchte. Was halten Sie davon und wie geht es Ihnen damit?
 - Was bedeutet das für Kinder mit sog. Förderbedarf oder vorbeugenden Maßnahmen?

- Gibt es Dinge, die Ihnen an der ERS fehlen oder die verbessert werden könnten?
 - Wie sähen aus Ihrer Sicht ideale Rahmenbedingungen aus, um Inklusion an der ERS umzusetzen?

- Gibt es noch etwas, was Ihnen abschließend noch wichtig wäre zu sagen?

Interviewleitfaden Elternvertretung

- Stellen Sie sich doch gerne erstmal vor.
 - Wie viele Ihrer Kinder besuchen die ERS?
- Wie ist es dazu gekommen, dass Sie sich als Elternbeirätin engagieren?
 - Was bedeutet es, Elternbeirätin zu sein?
- Erzählen Sie doch mal, wie Sie den Schulalltag im Großen und Ganzen wahrnehmen?
 - Fühlt sich ihr Kind wohl?
 - Aus welchem Grund haben Sie sich für die ERS als Schule Ihrer Kinder entschieden? War es die richtige Entscheidung? Woran machen Sie dies fest?
- Was macht aus Ihrer Sicht die ERS als Schule aus?
 - Welche Rolle spielt Inklusion dabei?
 - Wie wird Ihrem Eindruck nach Inklusion an der ERS verstanden und umgesetzt?
 - Gibt es ein Alleinstellungsmerkmal der ERS?
- Was hören Sie dazu von anderen Eltern?
- Wie gestaltet sich der Kontakt zu den Lehrkräften?
 - Zu beiden Klassenlehrkräften gleich viel Kontakt?
 - Wie erleben Sie die Zusammenarbeit von Lehrkräften/pädagogischem Personal und Eltern?
 - Wie werden Sie als Schulelternbeirätin in die Arbeit der Schule eingebunden?
 - Wie schätzen Sie die Zukunftschancen der Kinder ein, die die ERS besuchen?
 - Was wünschen/ erhoffen Sie sich für Ihre Kinder?
- Sie haben einen Brief an das Schulamt geschrieben mit der Einladung zu einem runden Tisch bezüglich des geplanten Stellenabbaus. Können Sie das für uns etwas genauer ausführen?
- Was bedeutet das für Kinder mit sog. Förderbedarf oder vorbeugenden Maßnahmen? Wie nehmen Sie den Umgang mit diesen Themen wahr?
- Gibt es Dinge, die Ihnen an der ERS fehlen oder die verbessert werden könnten?
 - Wie sähen aus Ihrer Sicht ideale Rahmenbedingungen aus, um Inklusion an der ERS umzusetzen?
- Gibt es noch etwas, was Ihnen abschließend noch wichtig wäre zu sagen?

Begrüßung und Vorstellung unsererseits

1. Bitte stellen Sie sich kurz vor.
2. Wie lange unterrichten Sie schon an der ERS? Welches Lehramt?
3. Haben Sie vorher schon inklusiv an Schulen gearbeitet? Falls ja, was sind für Sie ausschlaggebende Kriterien im Vergleich zu Ihrer vorherigen Arbeit?/ Welche Unterschiede lassen sich bezogen auf Inklusion verzeichnen?
 - 3.1 Wie hat sich Ihre Arbeit an der Schule durch die multiprofessionelle Zusammenarbeit verändert?
 - 3.2 In welchen Bereichen lassen sich positive Effekte erkennen, die tendenziell oder nachweislich mit dem Inklusionskonzept der Schule in Verbindung gebracht werden können?
 - 3.3 Was erfordert die inklusive Arbeit aus Ihrer Sicht und was sind für Sie maßgebliche Gelingensfaktoren? Wie wesentlich ist der Faktor der personellen Ausstattung an dieser Stelle Ihrer Ansicht nach?
4. Was macht aus Ihrer Sicht die ERS als Schule aus?
 - 4.1 Wie hat sich die Schule in den letzten Jahren verändert?
 - 4.2 Würden Sie sich noch einmal für die Arbeit an der ERS entscheiden? Wenn ja, warum?
 - 4.3 Was unterscheidet die Schule Ihrer Meinung nach von anderen Schulen?
- 4.4 Was sind Ihres Erachtens Alleinstellungsmerkmale der ERS?
5. Was würde eine Stellenstreichung von Förderschullehrkräften konkret für die Arbeit der Schule bedeuten?
6. Wie würden Sie Inklusion definieren? Welchen Beitrag kann die Umsetzung von Inklusion im schulischen Kontext im Hinblick auf gesellschaftliche Teilhabe leisten?
7. Welche Bedeutung hat multiprofessionelle Zusammenarbeit für Sie? Was macht diese aus? Wie erleben Sie die Arbeit im Kollegium in Ihrem Alltag? Wie wirkt sich die multiprofessionelle Zusammenarbeit auf die Qualität des Unterrichts mit Blick auf individuelles und bedürfnisorientiertes Lernen und differenziertes Arbeiten aus?
8. Inwieweit bieten der enge Austausch und die Vernetzung innerhalb des Teamseins mögliche Entlastung/Belastung?
 - 8.1 Inwieweit bringen Sie die Art und Weise der Arbeit im Team konkret mit dem Thema Entlastung/Gesundheit der Fachkräfte in Verbindung?
 - 8.2 Welche Vorteile resultieren aus der multiprofessionellen Zusammenarbeit und welche
9. Nachteile ergeben sich für Sie persönlich als Fachkraft, wenn Ihnen diese Möglichkeit
10. verwehrt bleibt?
11. Wie würden den Umgang der Kinder/Jugendlichen untereinander beschreiben? Nehmen die Kinder/Jugendlichen Rücksicht, zeigen sie Verständnis füreinander?
12. Ist für die Kinder/Jugendlichen Inklusion ein Begriff?
13. „Kinder nicht inklusiv zu unterrichten, ist ein Verbrechen am Kind.“ Bezugnehmend auf diese Aussage: Was ist Ihr Bild vom Kind?

Aktuelle Schüler*innen

Vorstellung unsererseits

- Wir studieren an einer Hochschule in Darmstadt und wollen uns hier an der ERS ein Bild von eurer Schule und eurem Unterricht machen. Deswegen haben einige Fragen vorbereitet. Du bist der*die Expert*in weil du hier an der Schule bist.
- Die Dinge, die du uns erzählst, werden wir weiterverwenden und damit arbeiten und sie zusammenfassend präsentieren. Aber wir werden nicht deine Namen nennen. Deine Lehrer*innen oder Eltern werden nichts von dem erfahren, was du sagst.
- Zu deiner Info: wir nehmen das Interview mit dem Handy und mit dem Laptop auf, um nichts zu vergessen.
- Wenn du eine Frage nicht verstanden hat, frag einfach nach!
- Du kannst nichts Falsches sagen, wir freuen uns über alle deine Antworten.
- Wenn du etwas nicht beantworten möchtest, dann ist das in Ordnung. Erzähle das, womit du dich wohlfühlst.
- Hast du noch Fragen bevor wir anfangen?

1. Einstieg:

Kannst du dich einmal vorstellen?

- Erfragung des Alters, Klasse, wer sind deine Klassenlehrkräfte (Erwachsene), wie lange bist du auf der ERS?

2. Allgemeines zur Schule

Kannst du uns etwas zu deiner Schule erzählen?

- - Was ist besonders? Was ist gut? Was ist schlecht?3.

Schulwechsel

Von deiner*deinem Lehrer*in wissen wir, dass du die Schule gewechselt hast. Möchtest du uns erzählen, warum du die Schule gewechselt hast?

- - Wo gefällt es dir besser? – warum?
- - Warum funktioniert es besser/schlechter?
- - Wie kam die Entscheidung zustande?

4. Unterrichtsqualität im Vergleich

Wie unterscheidet sich die ERS von der alten Schule?

- - Wie unterscheidet sich der Unterricht? Stimmung in der Klasse?
- - Hast du ein Beispiel? Was sind konkrete Unterschiede?
- - Was ist besser? Was ist schlechter?5.

Inklusive Beschulung

Wie ist hier der Unterricht? Fällt dir dazu was ein?

- - Wie verstehst du dich mit deinen Mitschüler*innen?
- - Kommst du gut mit deinem Unterrichtsstoff klar?
- - Was passiert, wenn jemand Hilfe braucht?6

Lehrer*in-Schüler*in Dynamik

Wie findest du es, dass dich mehrere Klassenlehrkräfte/Erwachsene (Jahrgangsteam, nicht nur eine Lehrkraft) unterrichten?

- Vergleich alte Schule
- Haben deine Klassenlehrkräfte/Erwachsene immer Zeit für dich?
- Kannst du mit Problemen/Anliegen immer zu ihnen kommen? Warum nicht?
- Wie fühlst du dich, dass mehrere Erwachsenen im Raum sind, bzw. wennmehr Erwachsene im Raum sind?

7. [Möchtet ihr noch was ergänzen?](#)

Ehemalige Schüler*innen

Vorstellung unsererseits

- Wir studieren an einer Hochschule in Darmstadt und wollen uns hier an der ERS ein Bild von eurer Schule und eurem Unterricht machen. Deswegen haben einige Fragen vorbereitet. Du bist der*die Expert*in weil du hier an der Schule warst.
- Die Dinge, die du uns erzählst, werden wir weiterverwenden und damit arbeiten. Aber wir werden nicht deinen Namen nennen. Deine Lehrer*innen oder Eltern werden also nichts von dem erfahren, was du sagst.
- Wenn du eine Frage nicht verstanden hat, frag einfach nach!
- Jede Antwort ist richtig und wichtig. Egal wie kurz oder lang.
- Wenn du etwas nicht beantworten möchtest, dann ist das in Ordnung.
- Erzähl das, womit du dich wohlfühlst.1.

Einstieg:

Kannst du dich einmal vorstellen?

- Alter
- Wann warst du auf der Schule? (Jahr) warst du die gesamte Zeit auf der ERS? Hast du gewechselt?

2. [Allgemeines zur Schule](#)

Kannst du etwas zur ERS erzählen?

- Was würdest du sagen macht die ERS aus?3.

Gründe für die Schulwahl

a. [Schulwechsel](#)

Wenn du die Schule gewechselt hast - Warum hast du gewechselt?

- Wo hat es dir besser gefallen – warum?

b. [Nicht- Schulwechsel](#)

Warum hast du die ERS besucht? Wie es ist zu dieser Entscheidung gekommen?

- Haben deine Eltern entschieden? Durftest du mitentscheiden? Warst du okay damit?

4. [Frühere Schüler*innen](#)

Welche Erinnerung hast du an deine Schulzeit?

- Warum Positiv/ Negativ?

Leitfaden Schüler*inneninterview

- Siehst du die Schule jetzt anders als früher?

5. [Unterrichtsqualität – Inhalte](#)

Wenn jemand Schwierigkeiten bei den Lernmaterialien hatte, wie wurde demjenigen geholfen?

- Wer hat dir geholfen?
- Wenn nein – an was könnte es gelegen haben?6.

Lehrer*in-Schüler*in Dynamik

Wie wurde auf die unterschiedlichen Bedürfnisse der Schüler*innen eingegangen?

- Wie viele Klassenlehrkräfte/Erwachsene waren für dich zuständig? Wie fan-dest du das?
- Hatten die Klassenlehrkräfte/Erwachsenen immer Zeit für dich?
- Wie war das Verhältnis von Klassenlehrkräfte/Erwachsenen zu Schüler*in-nen?

7. Inklusive Beschulung

Wie findest du es heute, dass du eine inklusive Schule besucht hast?

- Hast du es überhaupt bemerkt?
- War das wichtig? Hatte das eine Bedeutung für dich?
- Was hast du gemacht, nachdem du die Schule beendet hast?
- Was machst du heute?

-

8. Möchtet ihr noch was ergänzen?

Interviewleitfaden Teilhabeassistent:

Begrüßung und Vorstellung unsererseits

1. Wie oft sind Sie als Teilhabeassistent an der Ernst-Reuter-Schule tätig und wieviele Stunden?
2. Wie viele Kinder haben Sie als Teilhabeassistent an der ERS bereits betreut?
3. Was genau ist als THA an der ERS Ihre Aufgabe?
4. Wie sieht diesbezüglich die Zusammenarbeit mit den unterschiedlichen Fachkräften aus?
5. *Welchen Eindruck haben Sie von dem Inklusionskonzept der Schule bzw. welche Informationen diesbezüglich erhalten Sie?*
6. Was erfordert die inklusive Arbeit aus Ihrer Sicht und was sind für Sie maßgebliche Gelingensfaktoren? *Wie wesentlich ist der Faktor der personellen Ausstattung an dieser Stelle ihrer Meinung nach?*
7. Wie schätzen Sie die Arbeit der ERS bezüglich ihres inklusiven Konzepts im Vergleich zu anderen Schulen ein, haben Sie bereits andere Erfahrungen gemacht?
8. Wie stehen Sie persönlich zu den drohenden Stellenstreichungen an der ERS? *Was würde dies Ihrer Meinung nach für Lehrkräfte und Schüler*innen für Konsequenzen mit sich bringen?*
9. Wie würden Sie den Umgang der Kinder untereinander beschreiben? *Nehmendie Kinder/Jugendlichen Rücksicht, zeigen sie Verständnis füreinander?*
10. Ist für die Kinder/Jugendlichen Inklusion ein Begriff?

03.02.24, 15:39

Umfragen EH-Darmstadt - Fragebogen zur Elternzufriedenheit an der Ernst-Reuter-Schule

Fragebogen zur Elternzufriedenheit an der Ernst-Reuter-Schule

Liebe Eltern,

Vielen Dank, dass Sie sich die Zeit nehmen diesen Fragebogen zu beantworten.

In dieser Umfrage sind 27 Fragen enthalten.

Einstiegsfragen

Wie viele Ihrer Kinder besuchen oder besuchten die ERS? *

Bitte wählen Sie eine der folgenden Antworten:

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- 1
- 2
- 3
- mehr als 3

Wie weit entfernt wohnen Sie von der ERS? *

Bitte wählen Sie eine der folgenden Antworten:

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- bis 3 km
- bis 5 km
- bis 8 km
- über 8 km

Welchen Jahrgang besucht Ihr Kind/Ihre Kinder? *

Bitte geben Sie Ihre Antwort hier ein:

Hat Ihr Kind einen besonderen Förderbedarf oder erhält vorbeugende Maßnahmen? *

Wählen Sie alle zutreffenden Optionen

Bitte wählen Sie alle zutreffenden Antworten aus:

- Mein Kind hat besonderen Förderbedarf.
- Mein Kind erhält vorbeugende Maßnahmen.
- Keine der Aussagen trifft auf mein Kind/meine Kinder zu.

Besuchen mehrerer ihrer Kinder die Schule, haben sie die Möglichkeit mehrerer Antwortmöglichkeiten auszuwählen.

Hat Ihr Kind eine Teilhabeassistenz/Schulbegleitung? *

Bitte wählen Sie eine der folgenden Antworten:

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- Ja
- Nein

Hat Ihr Kind vor der Ernst-Reuter-Schule eine andere Schule besucht? *

Bitte wählen Sie eine der folgenden Antworten:

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- Ja
 Nein

Wenn ja, seit welcher Klassenstufe geht Ihr Kind auf die ERS? *

Beantworten Sie diese Frage nur, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:

Antwort war 'Ja' bei Frage ' [G01Q06]' (Hat Ihr Kind vor der Ernst-Reuter-Schule eine andere Schule besucht?)

Bitte geben Sie Ihre Antwort hier ein:

Warum haben Sie sich für die Ernst-Reuter-Schule entschieden? *

Wählen Sie alle zutreffenden Optionen

Bitte wählen Sie alle zutreffenden Antworten aus:

- Nähe zum Wohnort
 Inklusiv Arbeitsweise
 Schulform (Integrierte Gesamtschule)
 Ruf der Schule

Sonstiges:

Fragen zur Situation der Schüler*innen

Für die nächsten Fragen bitten wir Sie ihre Zustimmung oder Ablehnung anzugeben.

An der Ernst-Reuter-Schule wird Inklusion umgesetzt. *

Bitte wählen Sie eine der folgenden Antworten:

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- Ich stimme voll zu.
- Ich stimme eher zu.
- Ich stimme eher nicht zu.
- Ich stimme überhaupt nicht zu.

Mein Kind profitiert von inklusiver Beschulung wie sie an der Ernst-Reuter-Schule umgesetzt wird. *

Bitte wählen Sie eine der folgenden Antworten:

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- Ich stimme voll zu.
- Ich stimme eher zu.
- Ich stimme eher nicht zu.
- Ich stimme überhaupt nicht zu.

Ich habe den Eindruck, dass das Soziale Miteinander der Kinder/Jugendlichen an dieser Schule als wichtig angesehen wird *

Bitte wählen Sie eine der folgenden Antworten:

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- Ich stimme voll zu
- Ich stimme eher zu
- Ich stimme eher nicht zu
- Ich stimme überhaupt nicht zu

Mein Kind wird an der Schule angenommen und respektiert. *

Bitte wählen Sie eine der folgenden Antworten:

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- Ich stimme voll zu.
- Ich stimme eher zu.
- Ich stimme eher nicht zu.
- Ich stimme überhaupt nicht zu.

Ich habe den Eindruck, dass die Zusammenarbeit im Unterricht zwischen den Kindern/ Jugendlichen an dieser Schule als wichtig angesehen wird. *

Bitte wählen Sie eine der folgenden Antworten:

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- Ich stimme voll zu.
- Ich stimme eher zu.
- Ich stimme eher nicht zu.
- Ich stimme überhaupt nicht zu.

Mein Kind wird ausreichend gefördert und gefordert. *

Bitte wählen Sie eine der folgenden Antworten:

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- Ich stimme voll zu.
- Ich stimme eher zu.
- Ich stimme eher nicht zu.
- Ich stimme überhaupt nicht zu.

Fragen zu Schule, Unterricht und Lehrkräften

Ich habe den Eindruck, dass die Lehrkräfte auf die individuellen Bedürfnisse der Kinder eingehen. *

Bitte wählen Sie eine der folgenden Antworten:

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- Ich stimme voll zu.
- Ich stimme eher zu.
- Ich stimme eher nicht zu.
- Ich stimme überhaupt nicht zu.

Ich habe das Gefühl, dass die Lehrkräfte gerne an der Ernst-Reuter-Schule arbeiten. *

Bitte wählen Sie eine der folgenden Antworten:

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- Ich stimme voll zu.
- Ich stimme eher zu.
- Ich stimme eher nicht zu.
- Ich stimme überhaupt nicht zu.

Ich finde es wichtig, dass der Unterricht regelmäßig im Team gestaltet wird. *

Bitte wählen Sie eine der folgenden Antworten:

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- Ich stimme voll zu.
- Ich stimme eher zu.
- Ich stimme eher nicht zu.
- Ich stimme überhaupt nicht zu.

Die Lehrkräfte tauschen sich regelmäßig untereinander aus. *

Bitte wählen Sie eine der folgenden Antworten:

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- Ich stimme voll zu.
- Ich stimme eher zu.
- Ich stimme eher nicht zu.
- Ich stimme überhaupt nicht zu.

Es erscheint mir wichtig, dass der Unterricht durch Menschen mit unterschiedlichen (Lehramts-) ausbildungen durchgeführt/begleitet wird. *

Bitte wählen Sie eine der folgenden Antworten:

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- Ich stimme voll zu.
- Ich stimme eher zu.
- Ich stimme eher nicht zu.
- Ich stimme überhaupt nicht zu.

Es findet ein regelmäßiger Austausch mit den Lehrkräften über die Entwicklung meines Kindes/meiner Kinder statt. *

Bitte wählen Sie eine der folgenden Antworten:

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- Ich stimme voll zu.
- Ich stimme eher zu.
- Ich stimme eher nicht zu.
- Ich stimme überhaupt nicht zu.

Die Kinder werden an der Ernst-Reuter-Schule gut auf das Leben und die spätere Berufstätigkeit vorbereitet.

Bitte wählen Sie eine der folgenden Antworten:

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- Ich stimme voll zu.
- Ich stimme eher zu.
- Ich stimme eher nicht zu.
- Ich stimme überhaupt nicht zu.

Es gibt eine gute Zusammenarbeit zwischen Eltern und Lehrkräften. *

Bitte wählen Sie eine der folgenden Antworten:

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- Ich stimme voll zu.
- Ich stimme eher zu.
- Ich stimme eher nicht zu.
- Ich stimme überhaupt nicht zu.

Die Ernst-Reuter-Schule hat einen guten Ruf in der Region. *

Bitte wählen Sie eine der folgenden Antworten:

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- Ich stimme voll zu.
- Ich stimme eher zu.
- Ich stimme eher nicht zu.
- Ich stimme überhaupt nicht zu.

Beide Klassenlehrkräfte stehen mir als Ansprechpersonen zur Verfügung.

*

Bitte wählen Sie eine der folgenden Antworten:

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- Ich stimme voll zu.
- Ich stimme eher zu.
- Ich stimme eher nicht zu.
- Ich stimme überhaupt nicht zu.

Beide Klassenlehrkräfte sind mit dem Entwicklungs- und Leistungsstand meines Kindes vertraut. *

Bitte wählen Sie eine der folgenden Antworten:

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- Ich stimme voll zu.
- Ich stimme eher zu.
- Ich stimme eher nicht zu.
- Ich stimme überhaupt nicht zu.

Abschluss

Mit den letzten Fragen wollen wir Ihnen die Möglichkeit geben, frei zu äußern, was Ihnen am Schluss noch wichtig ist.

Würden Sie sich noch einmal für die Ernst-Reuter-Schule als Schule für Ihr Kind/Ihre Kinder entscheiden?

Wenn ja, warum; wenn nein, warum nicht?

*

Bitte geben Sie Ihre Antwort hier ein:

Gibt es noch etwas, das Sie gerne loswerden würden? *

Bitte geben Sie Ihre Antwort hier ein:

Danke für Ihre Zeit!

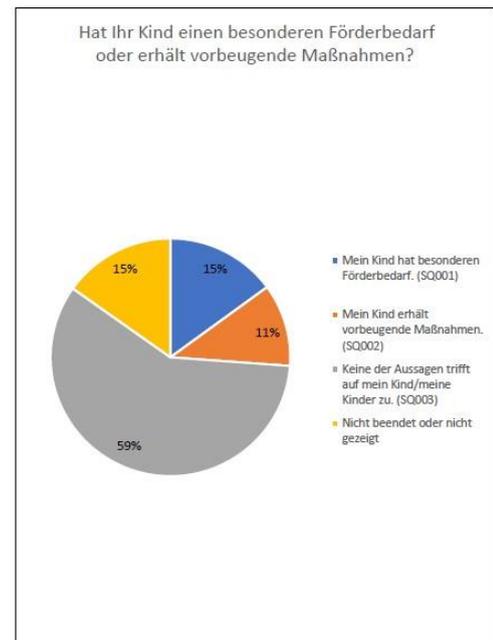
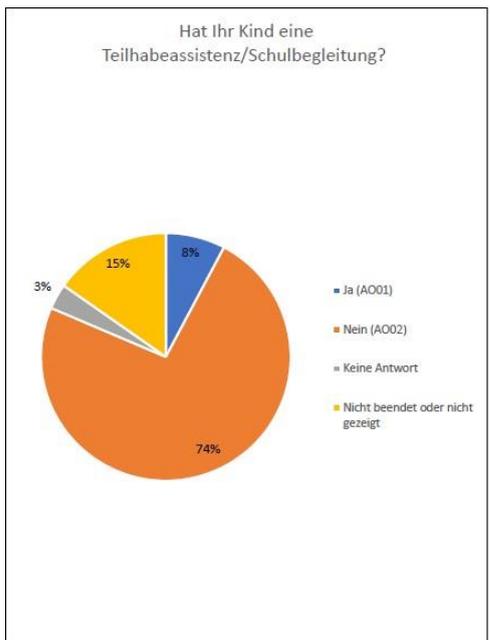
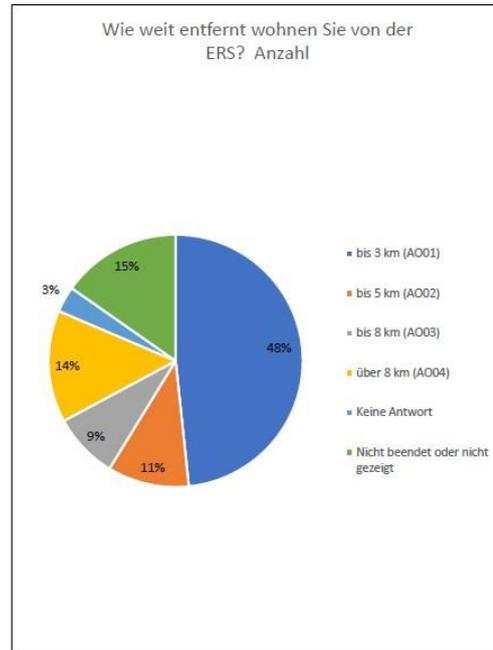
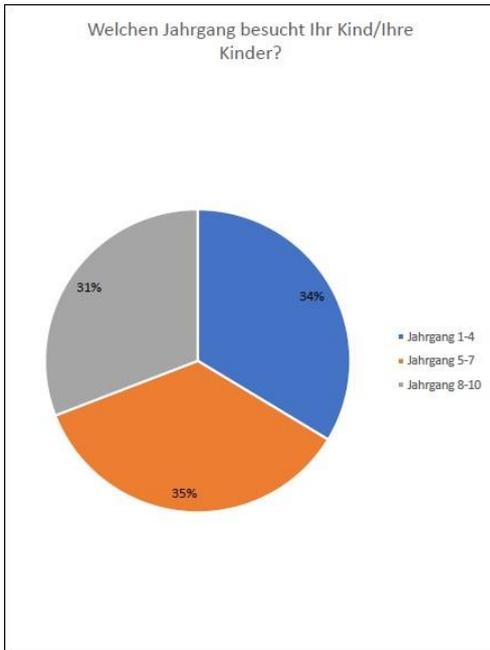
Die Ergebnisse werden am **07.02.2024** um **17:30 Uhr** in der Stadthalle Groß-Umstadt präsentiert. Dazu laden wir Sie herzlich ein und freuen uns über ein zahlreiches Erscheinen.

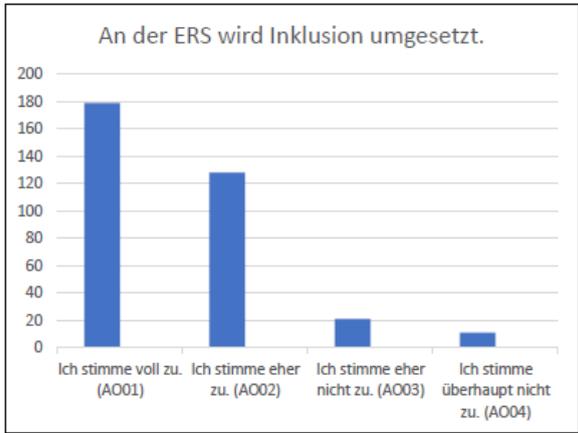
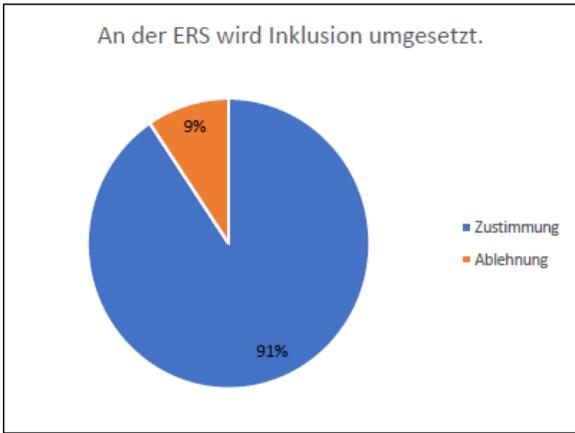
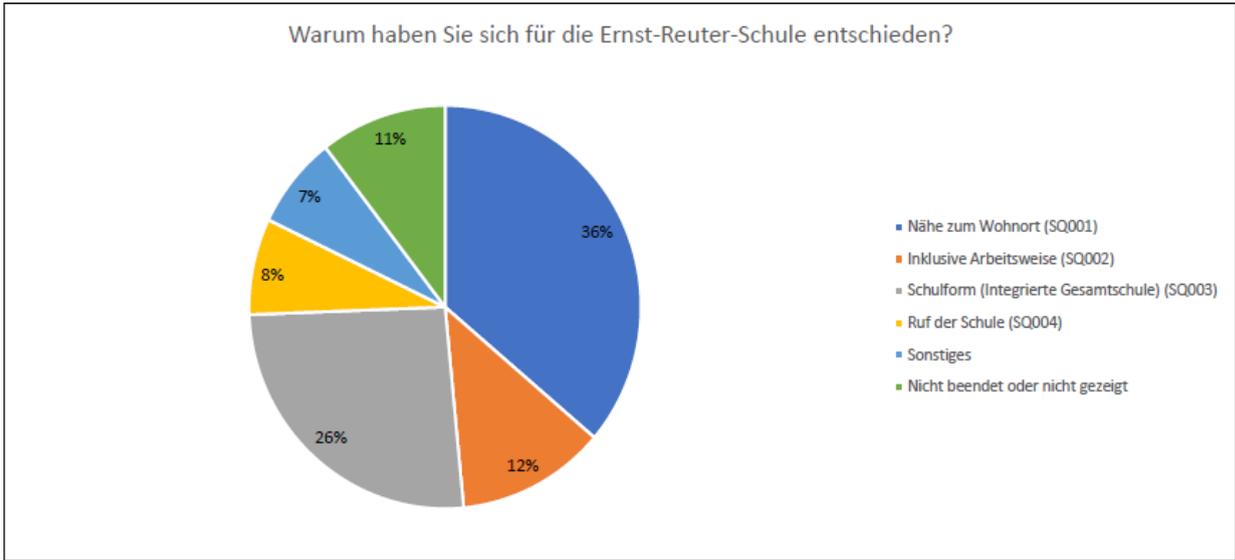
22.12.2023 – 19:08

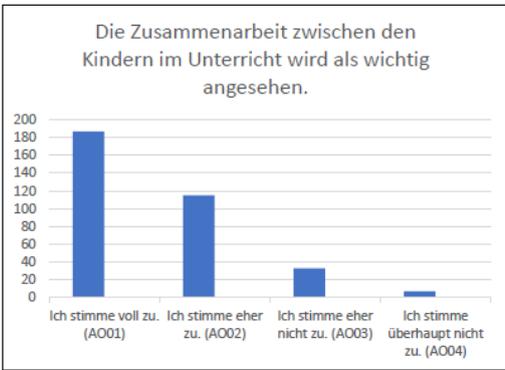
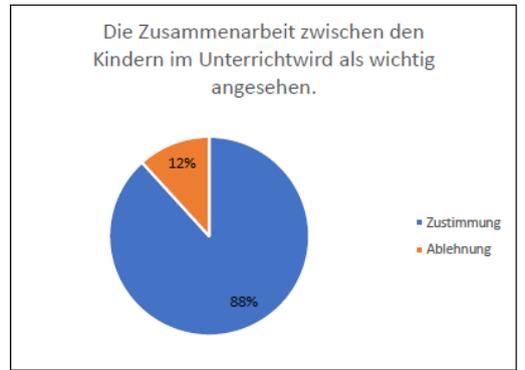
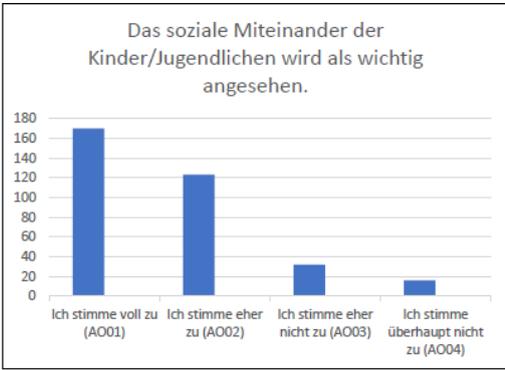
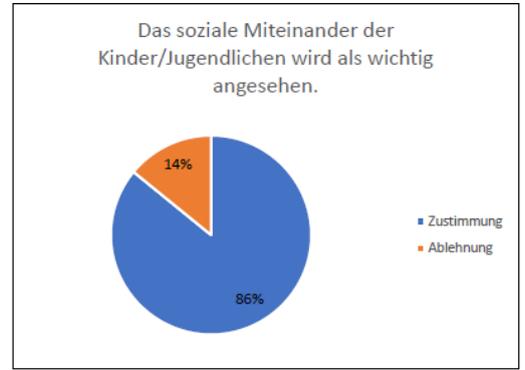
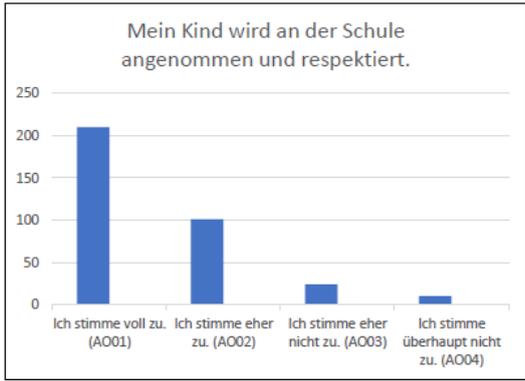
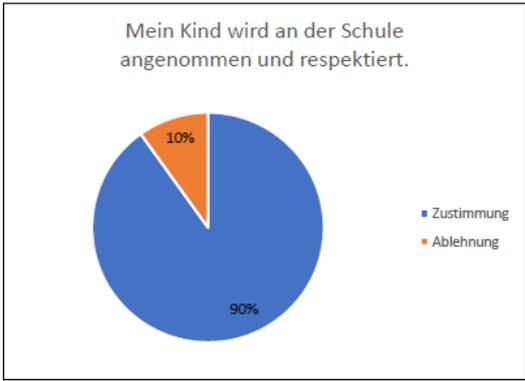
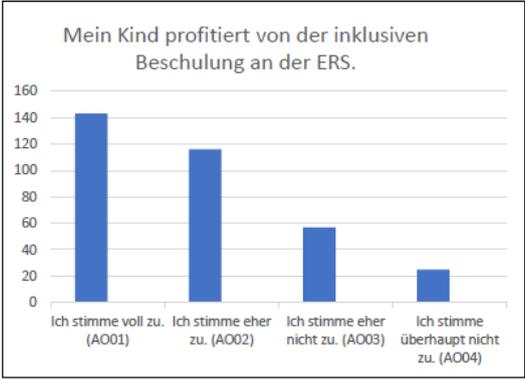
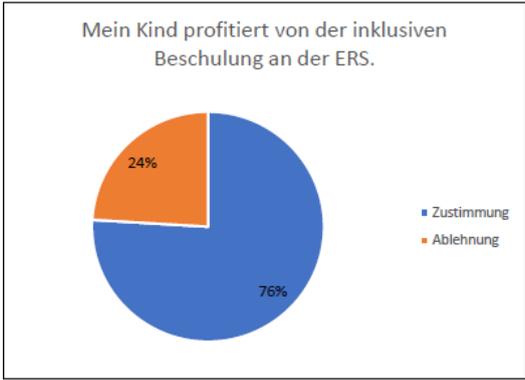
Senden Sie Ihre Umfage ein.

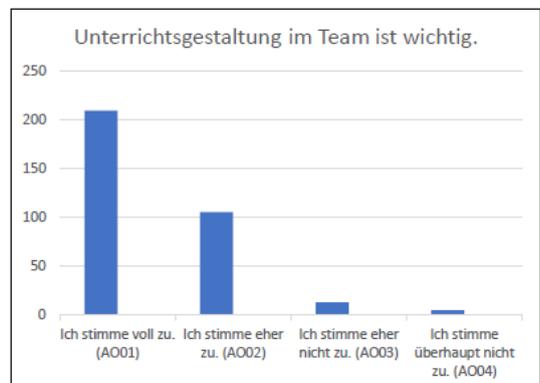
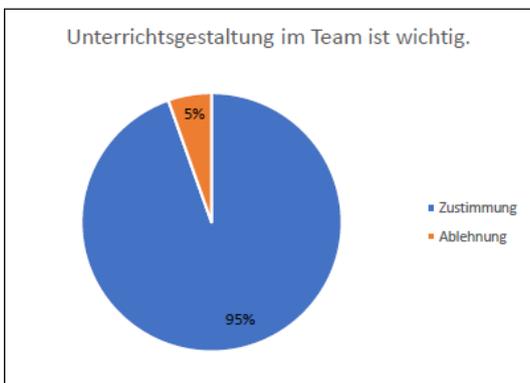
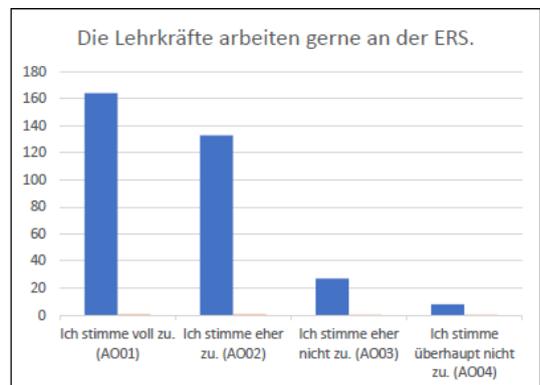
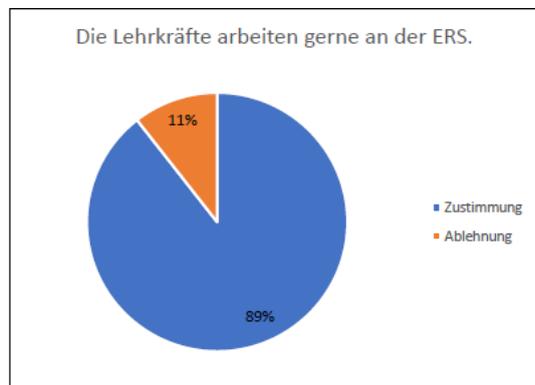
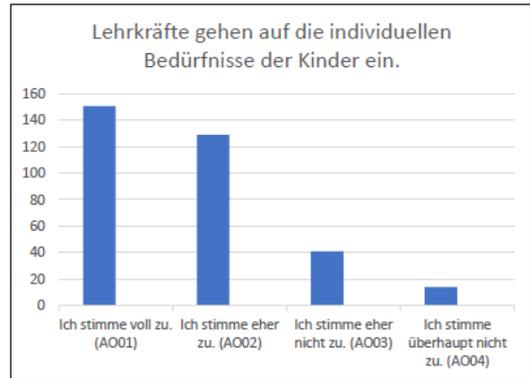
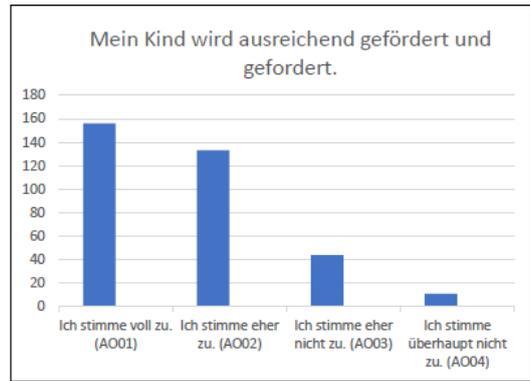
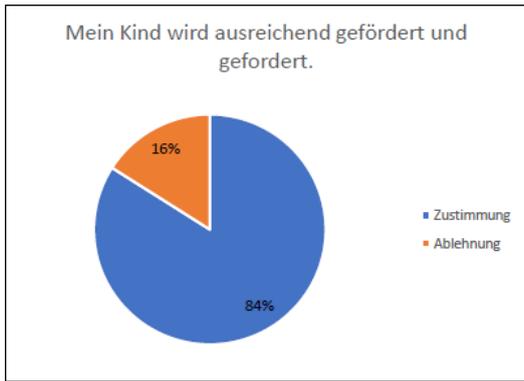
Vielen Dank für die Beantwortung des Fragebogens.

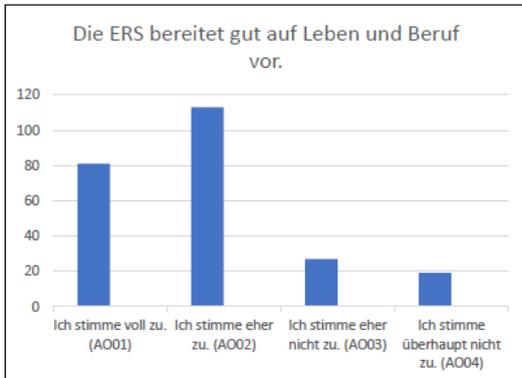
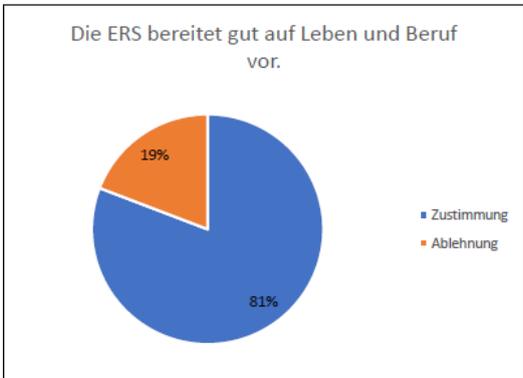
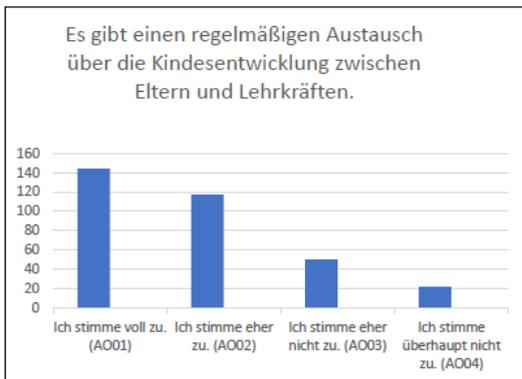
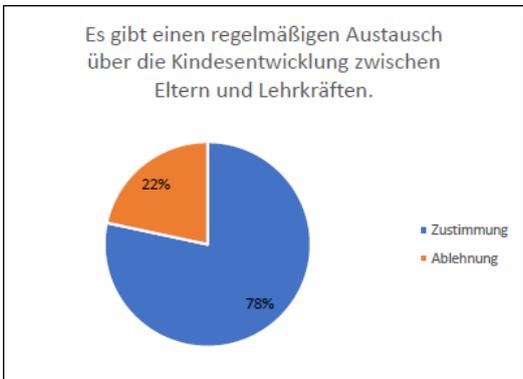
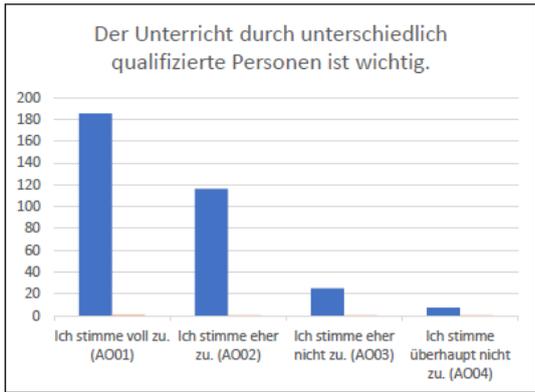
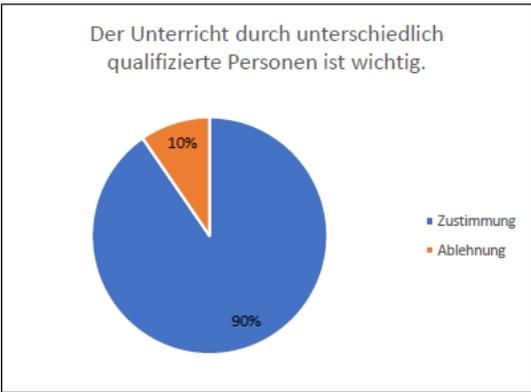
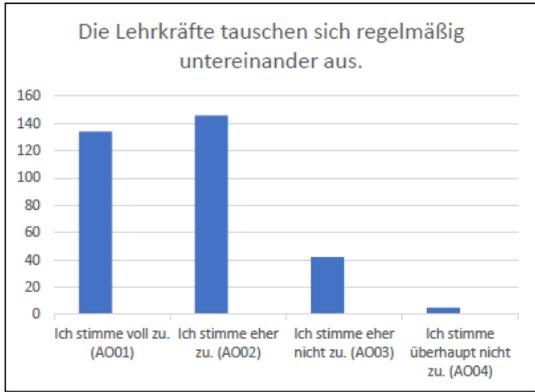
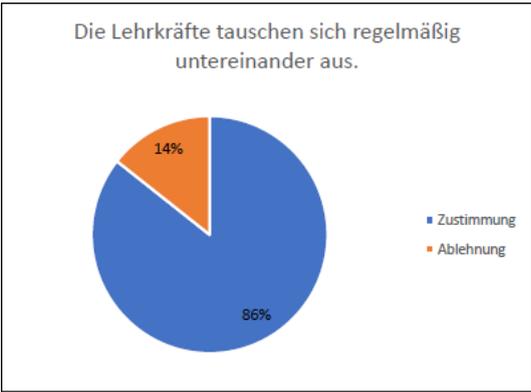
Grafiken aus der Auswertung des Fragebogens

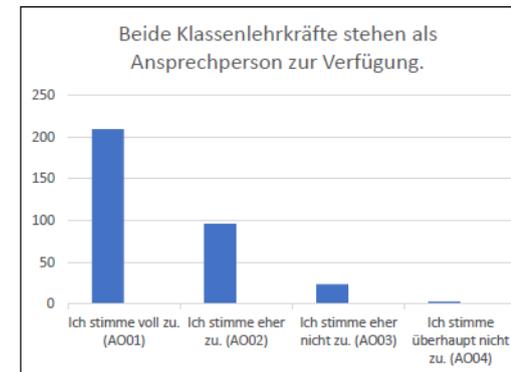
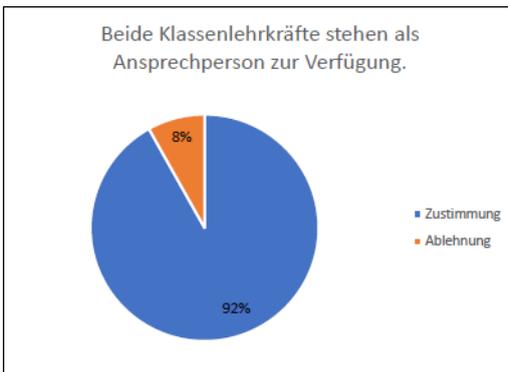
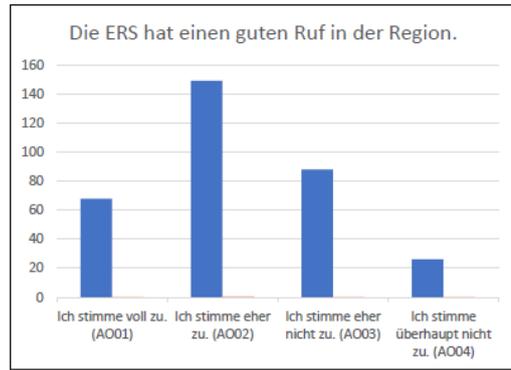
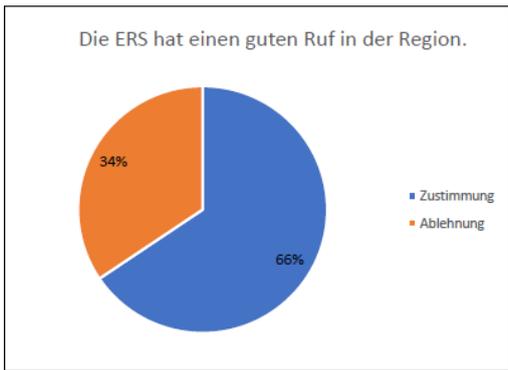
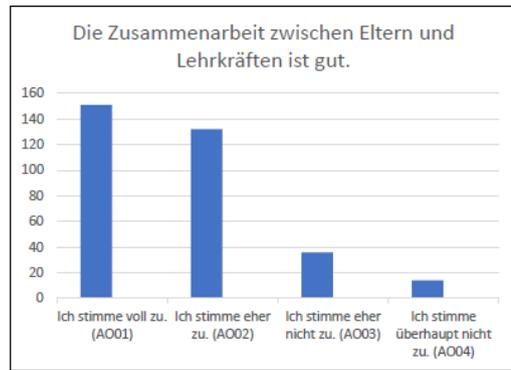




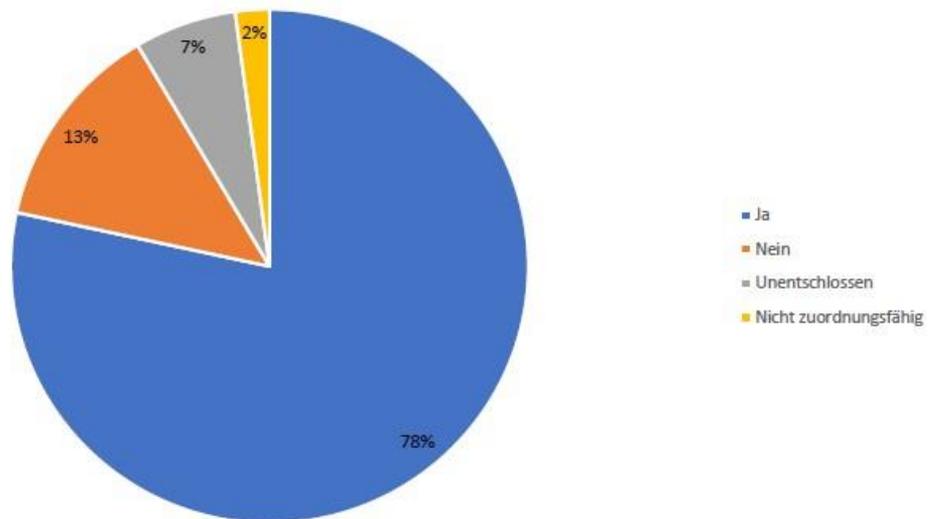








Würden Sie die ERS noch einmal als Schule für Ihr Kind wählen?



Abkürzungsverzeichnis

ERS – Ernst-Reuter-Schule

IGS – Integrierte Gesamtschule

THA – Teilhabeassistenz

UN-BRK – UN-Behindertenrechtskonvention

Sek 1 und 2 – Sekundarstufe 1 und 2

VM – Vorbeugende Maßnahmen

LRS – Lese-/Rechtschreibschwäche

